

Christoph Revermann
Thomas Petermann

August 2001



TAB

“Kooperationsformen von Naturschutz und regionalem Tourismus”

- Projektbeispiele -



TAB

Hintergrundpapier Nr. 5



TAB

Büro für Technikfolgen-Abschätzung
beim Deutschen Bundestag

Inhalt

Vorbemerkung	3
I. Einleitung.....	5
II. Schutz- und Großschutzgebiete in Deutschland.....	7
1. Nationalparke (NLP)	12
2. Naturparke (NRP)	13
3. Biosphärenreservate (BR).....	15
4. Touristische Nutzung als Element von Großschutzgebieten (GSG).....	17
III. Projekte der Kooperation von Tourismus und Naturschutz - eine Dokumentation.....	19
1. Projekt-Steckbriefe.....	20
1.1 Schleswig-Holstein	21
1.2 Mecklenburg-Vorpommern.....	25
1.3 Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg/Niedersachsen/ Sachsen-Anhalt.....	31
1.4 Sachsen-Anhalt.....	39
1.5 Brandenburg	43
1.6 Hessen/Thüringen/Bayern.....	56
1.7 Thüringen	67
1.8 Sachsen.....	75
1.9 Rheinland-Pfalz	81
1.10 Baden-Württemberg.....	85
1.11 Bayern	90
2. Ein erstes Resümee.....	105
2.1 Aktivitätsschwerpunkte und Maßnahmen.....	105
2.2 Akteure und Finanzierung, Maßnahmen, Folgen	111
2.3 Einige Schlussfolgerungen.....	113

Literatur	115
1. In Auftrag gegebene Gutachten	115
2. Weitere Literatur	115
Anhang.....	119
1. Tabellenverzeichnis.....	119
2. Abbildungsverzeichnis	121
3. Abkürzungsverzeichnis.....	122
4. Statistik	123

Vorbemerkung

Auf Anregung des Ausschusses für Tourismus erarbeitet das TAB seit Ende 1999 im Rahmen eines TA-Projektes eine vergleichende Analyse von Tourismus, Regionalentwicklung und Naturschutz in National- und Naturparks sowie Biosphärenreservaten in Deutschland. Ziel ist eine anwendungsorientierte Bestandsaufnahme und Bewertung der Rahmenbedingungen, der Folgen, Chancen und Konflikte sowie der Gestaltungsmöglichkeiten eines nachhaltigen, ökonomisch tragfähigen sowie ökologisch und sozial verträglichen Tourismus in Großschutzgebieten. Entsprechend sollen Handlungsmöglichkeiten skizziert und zur Diskussion gestellt werden. Der **Endbericht** zum TA-Projekt, der für **Herbst 2001** geplant ist, beabsichtigt, hierzu einen Beitrag zu liefern.

Das bereits **jetzt vorgelegte Hintergrundpapier** dokumentiert einen **Teilbereich des TAB-Projektes**, in dem eine Bestandsaufnahme von Projekten vorgenommen wurde, die Ziele des Naturschutzes, der Stärkung der regionalen Landwirtschaft und der Förderung der Tourismusentwicklung durch einen übergreifenden Ansatz verwirklichen wollen.

I. Einleitung

Die in den letzten Jahren wachsenden Belastungen durch den Tourismus sowohl in ökologischer als auch in sozialer und ökonomischer Hinsicht führten vielfach - auch auf regionaler Ebene - zu Ansätzen einer Umorientierung. Touristische Entwicklungen sollen demnach - unter Einbezug aller Beteiligten - so gesteuert werden, dass Natur (und Kultur) als Grundlage des Tourismus dauerhaft erhalten bleiben. Viele, insbesondere periphere Regionen und solche innerhalb oder in der Nähe von Schutzgebieten, sehen in einem solchermaßen "nachhaltigen Tourismus" zugleich auch die Chance zu einer "nachhaltigen Regionalentwicklung" insgesamt.

Mit nachhaltigem Tourismus ist dabei kein alternatives oder elitäres Segment der Fremdenverkehrsentwicklung gemeint. Vielmehr ist darunter ein Tourismus für Alle zu verstehen, der die natürlichen, sozialen und kulturellen Belange gleichberechtigt berücksichtigt, die Ressourcen langfristig schont sowie zu einer tragfähigen Wirtschaftsentwicklung beiträgt.

Die Perspektive einer produktiven Partnerschaft zwischen Naturschutz und Tourismus verdankt sich der Einsicht und der Erfahrung, dass ihre Verknüpfung für beide als Konflikt- und Kooperationspartner positive Effekte zeitigen kann. Auch wenn sich diese Effekte nicht von selbst ergeben und ein Interessenausgleich nur durch eine sorgfältige Planung, Einbeziehung aller Betroffenen und flankierende Maßnahmen erreicht werden kann, dürfte es sich lohnen, das **Modell und die Praxis eines Zusammenwirkens von Tourismus, Naturschutz und Regionalentwicklung im Kontext von Großschutzgebieten** als ein auch ökonomisch attraktives Konzept **weiter zu verfolgen und auszubauen**.

Der Umfang der Nutzung touristischer Angebote im Zusammenhang mit Großschutzgebieten ist bereits jetzt beachtlich. Der Tourismus liefert dabei einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Stärkung des Binnentourismus in Deutschland allgemein und zur Entwicklung regionaler Potenziale. Tourismus in Großschutzgebieten stellt als potenzielle sozialverträgliche und umweltschonende Nutzung und Entwicklung von Kultur und Natur in Regionen eine Alternative zu flächen- und infrastrukturintensiven Freizeitnutzungen in Form von z.B. Freizeit- oder Ferienparks dar.

Vor dem Hintergrund eines möglicherweise wachsenden Potenzials an Besuchern von Großschutzgebieten gewinnt die Frage an Bedeutung, wie dieses ausgeschöpft werden kann, ohne dass Schutzziele gefährdet werden. Anders

formuliert: Wie kann eine produktive Partnerschaft von Tourismus und Naturschutz aussehen, und welche positiven Effekte einer nachhaltigen Regionalentwicklung können daraus resultieren? Zur Beantwortung dieser Fragen sollen im Folgenden Praxisbeispiele für integrative Strategien dokumentiert werden.

Das Hintergrundpapier gibt einen Überblick über die derzeit bekannten bzw. offiziell veröffentlichten und dokumentierten Projekte der **Kooperation von Naturschutz und regionalem Tourismus mit Bezug zu Großschutzgebieten**. Die Darstellung von Fallbeispielen erfolgt in sog. "Steckbriefen". Diese ermöglichen einen ersten Überblick über das bestehende eindrucksvolle Netzwerk von Initiativen und Projekten in Deutschland, über ihre Ziele und Maßnahmen, die Handlungsfelder und zum Teil auch über feststellbare Effekte.

II. Schutz- und Großschutzgebiete in Deutschland

National wie international sind Schutzgebiete ein anerkanntes und umfassend genutztes, auf den räumlichen Schutz von Natur und Landschaft ausgerichtete Instrument. Dem Raumordnungsbericht 2000 der Bundesregierung zu Folge ist bis heute **ein Viertel der Landesfläche Deutschlands unter Schutz** gestellt worden (Bundesregierung 2000, S. 175). Schutzgebiete dienen dabei u.a. den folgenden Einzelzielen (Erdmann/Spandau 1997, S. 13):

- Schutz der biologischen Diversität
- Schutz des Naturerbes
- Schutz des Kulturerbes oder von ganzen anthropogenen Ökosystemen
- Grundlagen- und angewandte Forschung
- Erholung
- Information und Umweltbildung
- Monitoring von Umweltveränderungen, Prognosen
- abiotischer Ressourcenschutz (Boden, Wasser, Luft)
- Vorbildfunktion für ökologisch nachhaltige Landnutzung

Ordnet man die Gesamtheit der Schutzgebietskategorien nach ihrer (Rechts-) Grundlage, ergibt sich folgendes Bild:

- In **Deutschland** sieht das BNatSchG als Kategorien mit abgestuftem Schutz Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete vor, sowie mit eher punktuellm Charakter Naturdenkmale, geschützte Landschaftsbestandteile und "besonders geschützte Biotope".
- Für den **Bereich der EU** sind Schutzgebiete gemäß "EU-Vogelschutzrichtlinie" und solche gemäß Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie zu nennen.
- Im Geltungsbereich des **Europarates** finden sich Prädikats-Schutzgebiete: Biogenetisches Reservat, Europadiplomgebiet und Europareservat.
- **Internationale Konventionen** sehen mittlerweile die Kategorien Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung, Weltnaturerbe-Gebiete und Weltkulturerbe-Gebiete, Biosphärenreservat, Gewässer internationaler Bedeutung und Moore internationaler Bedeutung vor.

Bis heute hat sich also ein breites Spektrum von Schutzgebietskategorien (nach BNatSchG und ohne diesen Rechtsstatus) entwickelt, die auch in Deutschland Anwendung finden. Tabelle 1 dokumentiert diese Vielfalt.

Tab. 1: Gebietsschutz in Deutschland

<i>Typ/Rechtsgrundlage</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Fläche (in ha)</i>	<i>Anteil an der Landesfläche (in %)</i>
Schutzgebiet nach nationalem Recht			
Naturschutzgebiet	6.202	824.161 ¹⁾	2,3 ¹⁾
Nationalpark	13	730.505 ²⁾	2,0 ²⁾
Biosphärenreservat	14	1.583.978	4,4
Landschaftsschutzgebiet	ca. 6.200	ca. 8.900.000	24,9
Naturpark	78	6.677.670	18,7
Naturwaldreservat	678	25.016	< 0,1
Schutzgebiet nach EU-Recht			
FFH-Gebiet ³⁾	1.041	1.072.577 ⁴⁾	3,0 ⁵⁾
Vogelschutzgebiet	554	1.544.949 ⁶⁾	4,3 ⁵⁾
Schutzgebiet nach int. Konventionen			
Ramsar-Gebiet	29	671.204 ²⁾	1,9 ²⁾
Ostseeschutzgebiete	8	?	-
Prädikatsgebiete			
Europadiplomgebiet	8	103.876	0,3
Europareservat	20	268.408	0,8

1) ohne Wasserflächen der Nord- und Ostsee

2) Watt- und Wasserflächenanteil ca. 80 %

3) durch den Bund der Europ. Kommission gemeldete Gebiete

4) davon Watt- und Wasserflächen 520.341 ha

5) einschl. Watt- und Wasserflächenanteil

6) davon Watt- und Wasserflächen 688.965 ha

Quelle: nach BfN 1999 (basierend auf Angaben der Länder, Stand 1999)

Die Naturschutzgebietsfläche in Deutschland entspricht 2,3 % der Gesamtfläche. Zwei Drittel aller Naturschutzgebiete sind kleiner als 50 ha, nur 12 % umfassen eine Fläche von 200 ha oder mehr. Im Vergleich zu 1994 ist die Gesamtfläche um ca. 15 % gestiegen (nach Erhebungen in 13 Bundesländern mit weiter steigender Tendenz. BfN 1999). Gegenüber den Naturschutzgebieten handelt es sich bei den Landschaftsschutzgebieten in der Regel um großflächige(re) Gebiete mit weniger Einschränkungen für andere Nutzungen. Veränderungsverbo-

te dienen dazu, den "Charakter" des Gebietes zu erhalten. Land- und Forstwirtschaft können eingeschränkt werden, sofern sie den Charakter des Gebietes verändern oder dem Schutzzweck zuwiderlaufen.

Zwar reflektiert diese Vielfalt die Komplexität und Differenziertheit von Idee und Praxis des Naturschutzes. Es ist aber auch nicht ganz unberechtigt davon zu sprechen, dass in der "Flut der mittlerweile existierenden Schutzgebietskategorien und Prädikate" auch "eine Ziel- und Hilflosigkeit des Natur- und Umweltschutzes" zum Ausdruck kommt (Erdmann/Spandau 1997, S. 13).

Eingebürgert hat sich der Begriff "**Großschutzgebiet**", in der Regel als eine Art Sammelbegriff für Natur- und Nationalparke sowie Biosphärenreservate. Andererseits ließen sich auch "**Naturschutzgroßprojekte von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung**", **Naturschutzgebiete** (einer gewissen Mindestgröße) und **Welt-Naturerbegebiete** ("World Heritage Sites") diesem Begriff zuordnen - nicht aber **Landschaftsschutzgebiete**. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass in fast allen landschaftlich reizvollen Gegenden in Deutschland ein Schutzgebiet eingerichtet wurde.

Einige wesentliche Charakteristika der Schutzgebietstypen Nationalpark (NLP), Naturpark (NRP) und Biosphärenreservat (BR) werden in einem Vergleich in der folgenden Tabelle 2 dargestellt.

Tab. 2: Charakteristika von NLP, NRP und BR im Vergleich

<i>Merkmale</i>	<i>Nationalpark</i>	<i>Naturpark</i>	<i>Biosphärenreservat</i>
Rechtsgrundlage	§ 14 BNatSchG	§§ 12 und 16 BNatSchG	§ 14 a BNatSchG
gesetzliche Definition	NLP sind rechtsverbindlich festgesetzte einheitlich zu schützende Gebiete, die 1. großräumig und von besonderer Eigenart sind, 2. im überwiegenden Teil ihres Gebietes die Voraussetzungen eines Naturschutzgebietes erfüllen, 3. sich in einem vom Menschen nicht oder nur wenig beeinflussten Zustand befinden, 4. vornehmlich der Erhaltung eines möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestandes dienen.	NRP sind einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete, die 1. großräumig sind, 2. überwiegend Landschaftsschutzgebiete oder Naturschutzgebiete sind, 3. sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung besonders eignen und 4. nach den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landschaftsplanung für die Erholung oder den Fremdenverkehr vorgesehen sind.	BR sind rechtsverbindlich festgesetzte einheitlich zu schützende und entwickelnde Gebiete, die 1. großräumig und für bestimmte Landschaftstypen charakteristisch sind, 2. in wesentlichen Teilen ihres Gebietes die Voraussetzungen eines Naturschutzgebietes, im Übrigen überwiegend eines Landschaftsschutzgebietes erfüllen, 3. vornehmlich der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch hergebrachte vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und der darin historisch gewachsenen Arten- und Biotopvielfalt, einschließlich Wild- und früherer Kulturformen wirtschaftlich genutzter oder nutzbarer Tier- und Pflanzenarten, dienen und

Tab. 2: Fortsetzung Charakteristika von NLP, NRP und BR im Vergleich

	4. beispielhaft der Entwicklung und Erprobung von die Naturgüter besonders schonenden Wirtschaftsweisen dienen		
(Primär-) Ziel	vornehmlich Erhaltung eines möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestandes	besonderer Schutz von Natur und Landschaft in ihrer Ganzheit oder in einzelnen Teilen, um der Natur und des Landschaftsbildes willen bzw. wegen der besonderen Bedeutung der Erholung	vornehmlich Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch (...) Nutzung geprägten Landschaft und der darin historisch gewachsenen Arten- und Biotop-Vielfalt sowie beispielhafte Entwicklung und Erprobung von Wirtschaftsweisen, die Naturgüter besonders schonen
Leitlinien	Richtlinien der IUCN für Deutschland in Arbeit	Ziele von VDN definiert (1995)	Ziele von AGBR verabschiedet
Nutzungsmöglichkeiten	keine	keine Beschränkung	teilweise frei von Nutzung

1. Nationalparke (NLP)

Mittlerweile gibt es **in Deutschland 13 Nationalparke**. Sie repräsentieren Ausschnitte wesentlicher Großlandschaften mit europäischer und - im Falle von Wattenmeer und Buchenwäldern - sogar weltweiter Bedeutung. Die Nationalparke nehmen insgesamt etwa 2 % der Gesamtfläche Deutschlands ein - rund 80 % davon entfallen auf Wasser- und Wattflächen an Nord- und Ostsee, d.h. die Landfläche der Nationalparke hat einen Anteil von 0,44 % an der Gesamtfläche Deutschlands.

Nach § 14 (1) BNatSchG sind Nationalparke (NLP) rechtsverbindlich festgesetzte, einheitlich zu schützende Gebiete, die

1. großräumig und von besonderer Eigenart sind,
2. im überwiegenden Teil ihres Gebietes die Voraussetzungen eines Naturschutzes erfüllen,
3. sich in einem von Menschen nicht oder nur wenig beeinflussten Zustand befinden,
4. vornehmlich der Erhaltung eines möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestandes dienen.

Wirtschaftliche Nutzungen der natürlichen Ressourcen durch Land-, Forst-, Wasserwirtschaft, Jagd oder Fischerei sind dadurch weitgehend ausgeschlossen. Soweit es der jeweilige Schutzzweck erlaubt, können Nationalparke der Allgemeinheit zugänglich gemacht und für naturnahe Erholungsformen und für Bildung erschlossen werden. Zudem dienen sie der Naturschutzforschung. Die deutschen NLP sind weitgehend "Ziel-Nationalparke", d.h. sie erfüllen gegenwärtig nur in Teilen die Kriterien für eine ungestörte Naturentwicklung. Sie sollen vielmehr durch Steuerungsmaßnahmen zu diesem Ziel hingeführt werden (BfN 1999, S. 116).

Die **IUCN (The World Conservation Union)** **definierte** 1994 für Nationalparke **drei vorrangige Managementziele:**

- Artenschutz und Erhalt der genetischen Vielfalt
- **Erhalt der Wohlfahrtswirkungen der Umwelt**
- **Tourismus und Erholung**

Nachgeordnet - jedoch ebenfalls von großer Bedeutung - sind die weiteren Aufgaben der Nationalparke: Schutz der Wildnis, Bildung, Forschung und Schutz bestimmter, natürlicher bzw. kultureller Besonderheiten des Gebietes.

Die Richtlinien der IUCN sehen vor, dass 75 % der Fläche im Sinne der drei vorrangigen Ziele "Artenschutz und Erhaltung der genetischen Vielfalt", "Erhaltung von Wohlfahrtswirkungen der Umwelt" und "Tourismus und Erholung" geschützt werden müssen (Diepolder 2000, S. 15).

Internationale Anerkennung durch die IUCN erlangten in Deutschland bisher nur drei Nationalparke: Bayerischer Wald, Berchtesgaden und Jasmund. Bundesweit betrachtet sind zudem weder die großen Naturräume und repräsentativen Landschaften noch die wichtigsten natürlichen oder naturnahen Großökosysteme umfänglich durch Nationalparke geschützt. So finden sich noch einige potenzielle Standorte für weitere Nationalparke, die dazu beitragen könnten, diese Lücken im nationalen Schutzgebietssystem zu schließen: eine große Herausforderung für Bund und Länder (BfN 1999, S. 116).

2. Naturparke (NRP)

1957 wurde der Hohe Vogelsberg als erster Naturpark Deutschlands ausgewiesen, und bereits 1964 belief sich mit der Errichtung des Naturparks im Rothaargebirge die Zahl der Naturparke auf 25. Heute sind insgesamt 78 Naturparke eingerichtet.

In den alten Bundesländern entstanden die ersten Naturparke v.a. als ländliche Ausgleichsräume zu den Ballungsräumen, mit dem Ziel, für diese wichtige Freiraum- und Erholungsfunktionen zu übernehmen. Da kein geeignetes rechtliches Fundament existierte, wurden alle Naturparke behelfsmäßig als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Erst im Jahre 1976, also mehr als 20 Jahre nach Ausweisung des ersten Naturparks wurde im BNatSchG durch §§ 12 und 16 geregelt, nach welchen Kriterien Naturparke ausgewiesen sein sollten.

Ohne klares Leitbild waren **Zielkonflikte** innerhalb der NRP und zwischen ihnen programmiert. Während einerseits die Zielpriorität bei der Erhaltung traditioneller Natur- und Kulturlandschaften lag und andere Nutzungen relativ rigide begrenzt wurden, gab es andererseits Entwicklungen, in denen beispielsweise die "ordnungsgemäße Land- und Forstwirtschaft" als weitgehend zulässig galt. Eine dritte Facette entstand schließlich mit der Konzeption von Naturparks als "Vorbildlandschaften" im Kontext der Raumplanung. Neben Naturschutzwürdigkeit und Erholungseignung wurde hier noch das Ziel wirtschaftlicher Entwicklung und Förderung strukturschwacher ländlicher Gebiete integriert.

In der Praxis setzte sich in großen Teilen **das Konzept von "Landschaften mit besonderen Erholungseinrichtungen"** durch. Entsprechend wurde die Entwicklung aus Naturschutzsicht dahingehend kritisiert, dass sie die durch Erholungsnutzung hervorgerufene Belastung des Landschaftshaushalts ignorierten und auch die mit anderen Nutzungen einhergehenden Beeinträchtigungen in Naturparks weitgehend vernachlässigten - mit der Folge einer Übererschließung und zu starker "Möblierung" der Landschaft ohne Rücksicht auf die Erfordernisse des Arten- und Biotopschutzes (Diepolder 2000, S. 27 f.).

Das Naturschutzgesetz war mit seinen Bestimmungen nicht geeignet, diese Entwicklung anders zu gestalten. Nach § 16 ist "Naturpark" **keine rechtsverbindlich festgesetzte Schutzgebietskategorie**. Anders als bei den übrigen Schutzgebieten (NSG, LSG, NLP, BR) schreibt das BNatSchG den Ländern für Naturparke keine Rechtsverordnung vor, die Schutzgegenstand, Schutzzwecke, entsprechende Ge- und Verbote sowie gegebenenfalls Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen enthält. Die den Naturparks zugewiesene **Doppelfunktion** als Vorranggebiet für Erholung und Naturschutz schloss deshalb Nutzungskonflikte mit ein. Vom Gesetz her besteht jedoch in Naturparks keine Gleichstellung, sondern **ein klarer Vorrang von Erholungs- und Fremdenverkehrs-entwicklung gegenüber Natur- und Landschaftsschutz**. Es ist den Ländern freigestellt, ob und in welchem Maße sie Naturparke als Schutzinstrumente für Natur und Landschaft einsetzen.

Die aktuell bundesweit geführte Diskussion über die konkrete Aufgabensstellung der Naturparke ist noch nicht abgeschlossen. Thematisiert wird mittlerweile ein umfassendes Spektrum an Aufgaben: "Neben der Sicherung einer landschaftsbezogenen Erholung, dem Naturschutz und der Landschaftspflege, werden auch die Förderung eines umweltverträglichen Tourismus, die Umweltbildung, die Erhaltung des kulturellen Erbes sowie die Förderung naturnaher Methoden in der Land- und Forstwirtschaft als Aufgaben der Naturparke genannt. Auch als Räume einer ökologisch verträglichen Entwicklung im Sinne des Nachhaltigkeitsprinzips bieten sich die Naturparke an, die gegenwärtig rund 20 % unserer Landesfläche umfassen" (BMU 1993).

Der Verband Deutscher Naturparke e.V. reagierte auf die veränderten Anforderungen und formulierte 1995 ein neues Leitbild, wonach sich Naturparke künftig deutlicher als bisher zu "großräumigen Vorbildlandschaften" mit einem hohen Qualitätsstandard entwickeln sollen. Naturparkleiter aus den neuen und alten Bundesländern vertraten auf einem Naturpark-Seminar des NABU im September 1995 die Ansicht, dass die Inhalte der neuen Leitlinien des VDN vom Herbst 1995 auch noch in 20 bis 30 Jahren durch die Mehrzahl der Natur-

parke, speziell der alten Länder, bei weitem nicht erreicht werden können (Diepolder 2000, S 32).

3. Biosphärenreservate (BR)

Als Hauptaufgaben der Biosphärenreservate hat der "Internationale Aktionsplan für Biosphärenreservate" der UNESCO von 1984 folgende Arbeitsschwerpunkte gesetzt (nach BfN 1999):

- **Pflege und Entwicklung** von Kulturlandschaften mit nutzungsbedingter biologischer und landschaftlicher Vielfalt, nachhaltige Landnutzung;
- **Schutz** der genetischen Ressourcen sowie natürlicher bzw. naturnaher Ökosysteme in den Kernzonen, die als streng geschützte Gebiete ganz der natürlichen Dynamik überlassen bleiben;
- **modellhafte Entwicklung** ökologisch, ökonomisch und soziokulturell verträglicher Landnutzungsmodelle, die den ansässigen Menschen dauerhafte Lebensgrundlage gewähren und die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes bewahren;
- **ökosystemare Forschung** und ökologische Umweltbeobachtung;
- **Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit** zur Etablierung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen.

Gegenwärtig besteht das weltweite Netz aus **356 Gebieten in 90 Staaten** (Stand 01.01.1999; BfN 1999, S. 119). Deutschland ist seit 1979 am Aufbau des internationalen Biosphärenreservatnetzes beteiligt. **Mittlerweile existieren 14 von der UNESCO anerkannte Biosphärenreservate, die etwa 4,5 % der Fläche Deutschlands einnehmen.**

Die Verwaltungen der Biosphärenreservate haben sich zu der "Ständigen Arbeitsgruppe der BR in Deutschland" (im Folgenden als "AGBR" abgekürzt) zusammengeschlossen, um ihre bisher unterschiedlichen Entwicklungen zu harmonisieren. Aufbauend auf Beschlüssen der UNESCO erarbeitete die AGBR "Leitlinien für Schutz, Pflege und Entwicklung der Biosphärenreservate in Deutschland". Diese Leitlinien wurden anlässlich der 64. Sitzung der Länderearbeitsgemeinschaft Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANA) am 8./9. September 1994 in Schwerin anerkannt.

Ziel ist es, in Deutschland ein System von 20 bis 25 gesamtstaatlich repräsentativen Gebieten zu entwickeln und zu etablieren, in dem einerseits die Ökosysteme Deutschlands repräsentativ vertreten und andererseits die sozio-

ökonomischen Verhältnisse beispielhaft erfasst sind (Diepolder 2000, S. 21). Um dies zu erreichen, müssen für die darin fehlenden Ökosystemtypen - u.a. Stadt- und Industrielandschaften und intensiv genutzte Agrarlandschaften - künftig vorrangig Biosphärenreservate eingerichtet werden. Zur Identifikation zukünftiger Biosphärenreservate ließ das Deutsche Man and Biosphere (MAB) Nationalkomitee von der AGR "Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland" erarbeiten. Diese Kriterien haben alle Bundesländer anlässlich der 67. Sitzung der LANA am 18./19. Januar 1996 in Ulm zustimmend zur Kenntnis genommen. Darüber hinaus wurde in § 14a der Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) vom 29.9.1998 die Kategorie der **BR als rechtsverbindlich** festgesetzte einheitlich zu schützende und zu entwickelnde Gebiete eingeführt (BfN 1999, S. 120).

Neben der obligatorischen Prüfung von Anträgen auf Anerkennung ist eine Überprüfung bereits bestehender Biosphärenreservate erforderlich, da nicht alle Aufgaben zu Schutz, Pflege und Entwicklung bereits zum Zeitpunkt der Antragstellung eingeleitet oder gar erfüllt sein können. Biosphärenreservate sollen nach ihrer Anerkennung durch das Deutsche MAB-Nationalkomitee in fünfjährigem Turnus anhand der vorliegenden Kriterien überprüft werden (Diepolder 2000, S. 21).

Biosphärenreservate sind großflächige, repräsentative Ausschnitte von Natur- und Kulturlandschaften. Sie gliedern sich abgestuft nach dem Einfluss menschlicher Tätigkeiten in eine Kernzone, eine Pflegezone und eine Entwicklungszone, die gegebenenfalls eine Regenerationszone enthalten kann. Der überwiegende Teil der Fläche des Biosphärenreservates soll rechtlich geschützt sein. In Biosphärenreservaten werden - gemeinsam mit den hier lebenden und wirtschaftenden Menschen - beispielhafte Konzepte zu Schutz, Pflege und Entwicklung erarbeitet und umgesetzt. Biosphärenreservate dienen zugleich der Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen, der ökologischen Umweltbeobachtung und der Umweltbildung. Sie werden von der UNESCO im Rahmen des Programms "Der Mensch und die Biosphäre" anerkannt (AGBR 1995).

Das Konzept der Biosphärenreservate ist ein Schutzgebietssystem, das sich einerseits aus Bereichen unberührter natürlicher bzw. naturnaher Ökosysteme und andererseits aus Gebieten zusammensetzt, die durch menschliche Tätigkeiten geprägt sind. Biosphärenreservate sind als Modellgebiete angelegt, in denen neben Schutz und Pflege bestimmter Ökosysteme gemeinsam mit den hier

lebenden und wirtschaftenden Menschen eine nachhaltige Landnutzung entwickelt, erprobt und umgesetzt werden soll.

4. Touristische Nutzung als Element von Großschutzgebieten (GSG)

Gemeinsam ist diesen drei besprochenen Großschutzgebietskategorien, dass **nur umweltschonende, mit den unterschiedlichen Schutzziele konforme touristische Nutzungen möglich** sind. Einrichtungen des Massentourismus wie z.B. Freizeit- und Ferienparks sowie flächen- und infrastrukturintensive bzw. technische Freizeitnutzungen lassen sich in der Regel nicht mit den Zielen dieser Großschutzgebiete vereinbaren. GSG weisen aber auch in wesentlichen Dimensionen Unterschiede auf:

- **Im Falle der Naturparke**, die als integrierte Bestandteile des Systems der Raumordnung anzusehen sind, **steht der Mensch im Mittelpunkt** der Betrachtung und nicht der Naturschutz. Naturparke bestehen in für die Erholung geeigneten regional bedeutsamen Kulturlandschaften, deren Schutz und Erhalt häufig großflächig mit lenkenden Eingriffen und Nutzungen verbunden sind. In Naturparks leben und wirtschaften Menschen. Naturparke sind offen für regionalen Tourismus in zahlreichen Varianten. Im Gegensatz zu Nationalparks besteht auch die Möglichkeit, mittels nachhaltiger Landnutzungsformen spezifische, regionaltypische "Produkte" zu entwickeln und zu vermarkten. Die Bandbreite reicht von regionaltypischen Nahrungsmitteln über schonende Holzgewinnung bis hin zu regionaltypischem Bauen. Naturparke bieten also hinsichtlich der touristischen Entwicklung andere und weitaus mehr Möglichkeiten als Nationalparke.
- Bei **Nationalparks** hingegen **steht die Natur im Mittelpunkt**, der Mensch sollte nur staunender Beobachter und Besucher sein. Aktivitäten wie die oben genannten sind direkt in Nationalparks nicht möglich, jedoch in ihrem unmittelbaren Vorfeld, wo sich solche Produkte gut unter dem Markenzeichen "Produkte aus der Nationalpark-Region" verkaufen lassen.

In Nationalparks ist Tourismus und Erholung auch ein wichtiges Ziel, jedoch - und dies ist ein wesentlicher Unterschied gegenüber Naturparks - nur insoweit, indem damit keine (unvertretbaren) Negativ-Auswirkungen auf die Natur verbunden sind.

- **Biosphärenreservate** sind international bedeutsame Natur- und Kulturlandschaften, die sich aufgrund neuer, am Prinzip der Nachhaltigkeit ausgerichteter Bewirtschaftungsweisen zu Modellregionen mit Vorbildcharakter entwickeln sollen. Insofern bietet sich die Möglichkeit, auf großer Fläche neue Wege in der Landbewirtschaftung zu entwickeln. **Touristische Entwicklung** im Rahmen von Modellprojekten ist speziell in Entwicklungszonen von Biosphärenreservaten **möglich und erwünscht**. Der Aufbau von "Ökotourismus" z.B. kann mit der Pflege althergebrachter Handwerkskünste und alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten auf den Bauernhöfen verbunden sein und so die regionale Wirtschaft nachhaltiger gestalten (Diepolder/Feige 2000, S. 24).

III. Projekte der Kooperation von Tourismus und Naturschutz - eine Dokumentation

Die im Folgenden dokumentierten Projektbeispiele für **Kooperationsformen von "Tourismus und Naturschutz"** (die sich zugleich an dem übergeordneten Leitbild der Nachhaltigkeit bzw. einer nachhaltigen Regionalentwicklung orientieren) sollen einen Überblick über bestehende Initiativen, ihre Ziele und Maßnahmen, mögliche Vernetzung von Handlungsfeldern und teilweise auch über feststellbare Effekte geben.

Dabei lassen sich bei der Zielverfolgung unterschiedliche Gewichtungungen feststellen. So haben bei vielen Projekten **Naturschutz und Landschaftspflege Priorität**, bei anderen Projekten liegt das **Augenmerk eher auf der Sicherung einer bäuerlichen Landwirtschaft** in Verbindung mit der Förderung einer **diversifizierten und naturverträglichen (auch handwerklichen) Produktion**. Bei einer weiteren Gruppe von Projekten sind die **Schwerpunkte im touristischen Bereich** zu verorten. **Vielfach verknüpfen die Projekte auch die verschiedenen Themenfelder im Rahmen eines Gesamtkonzeptes.**

Für die Dokumentation von kooperativen Ansätzen zur Lösung von Konflikten zwischen Naturschutz und Tourismus wurden vor allem Beispielregionen und Projekte ausgewählt, die in unmittelbarem und räumlichem Bezug zur Kategorie "Großschutzgebiet" stehen. Präsentiert werden aber auch Beispiele, die nicht in direktem Zusammenhang mit einer spezifischen Schutzgebietskategorie stehen (ca. ein Viertel der Projekte). Dies sind beispielsweise Projekte in peripheren ländlichen Regionen mit attraktiver naturräumlicher Ausstattung oder touristisch attraktive und gut erschlossene Gebiete, die sich in der Nähe von National- und Naturparks befinden und den prinzipiellen Zielen eines nachhaltigen Tourismus bzw. einer nachhaltigen Regionalentwicklung verbunden sind. Darüber hinaus handelt es sich um Projekte, die modellhaften Charakter für Initiativen in Großschutzgebieten oder anderen Regionen haben können.

1. Projekt-Steckbriefe

Die Steckbriefe der Projekte sind geordnet nach Bundesländern und Regionen. Zum Teil gibt es dabei Überschneidungen, da einige Projekte bzw. Regionen länderübergreifend sind. Sie enthalten - soweit möglich - (Kurz-)Informationen vor allem zu den Zielen, Handlungsfeldern, dem Projektverlauf sowie erkennbaren Effekten des Projektes. Des Weiteren geben die Steckbriefe Hinweise zu Quellen und Ansprechpartnern.

Für die Erfassung und Auswertung der dokumentierten Beispiele standen unterschiedliche Quellen zur Verfügung, vor allem Beispielsammlungen in der Literatur und über das Internet zugängliche Projektdatenbanken. Oft sind die Informationsquellen spärlich oder lückenhaft. Teilweise findet man nur den Titel eines Projektes, den Träger der Maßnahme und eine Ansammlung von Schlagworten. Manche (Projekt-)Datenbanken enthalten allerdings darüber hinaus Projektkurzbeschreibungen und die Angabe von Kooperationspartnern, so dass indirekt und bedingt auch auf Verlauf und Vernetzungen (von Handlungsfeldern) geschlossen werden kann. Unmittelbar ist den Datenbanken jedoch in der Regel nicht zu entnehmen, inwieweit eine Vernetzung zwischen einzelnen Projekten z.B. einer Region besteht.

Unter den Aspekten der Vollständigkeit und Aktualität sind die Quellen also nur bedingt verlässlich. Insbesondere für weitergehende Schlussfolgerungen hinsichtlich erzielter Wirkungen oder der fördernden und hemmenden Faktoren für Erfolge ist die Datenbasis nicht ausreichend. Hier sind aktuelle Bestandsaufnahmen, stetige Beobachtung von Entwicklungen und weitere Forschung erforderlich, insbesondere dann, wenn man die in den Projekten mittlerweile angesammelten Erfahrungen für weitere innovative Strategien nutzen will.

1.1 Schleswig-Holstein

Die Projekte liegen alle in der **Modellregion Eider-Treene-Sorge** und haben die Förderung eines umweltschonenden Tourismus zum Ziel.

Das Projekt *Arbeit, Umwelt und Tourismus* will Langzeitarbeitslose mittels Fortbildung im Bereich Naturschutz und Umweltschutz als Touristenführer ausbilden. Bisher hat dieses Projekt relativ gute Erfolge aufzuweisen.

Das Projekt *Kultur- und Naturlandschaft Lunden* hat die ganzheitliche Entwicklung und Ausrichtung des Amtsbereiches Lunden zum Ziel. Es soll ein gemeinsamer Landschaftsplan aufgestellt werden. Mit der Einrichtung eines Naturzentrums und eines Naturerlebnisraumes will man die Akzeptanz des Projektes bei der Bevölkerung erhöhen.

Aus der Region für die Region versucht, die Vermarktung regionaler Produkte insbesondere durch Zusammenschluss mehrere verschiedenartiger Betriebe zu verbessern.

Tab. 3:	<i>Arbeit, Umwelt und Tourismus</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Aufbau einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme für Arbeitslose mit Existenzgründung bzw. -sicherung im Bereich der Landwirtschaft und Gastronomie im Modellvorhaben "Eider-Treene-Sorge". Das Projekt umfasst eine Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen im Bereich von Naturschutzinformationen und Umweltbildung sowie die Abstimmung von Naturschutzmaßnahmen und traditionellen örtlichen Entwicklungsansätzen zu einer neuen regionalen Initiative. Mit dem Projekt sollen die Teilnehmer in die Lage versetzt werden, die Besonderheiten der noch relativ gut erhaltenen Kulturlandschaft den Gästen bewusst zu machen.
Handlungsfelder	Tourismus, Naturschutz und regionale Identität
Lage	Das Projekt liegt außerhalb von Naturschutz-Großschutzgebieten im Modellvorhaben "Eider-Treene-Sorge".
Laufzeit	Das Projekt wurde 1995 begonnen und ist unbefristet angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde aus verschiedenen Landesmitteln in Schleswig-Holstein sowie durch die Bundesarbeitsverwaltung unterstützt.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat eine sehr dynamische Entwicklung genommen und wird von den zehn in der Region ansässigen Amtsverwaltungen unterstützt. Diese wollen eine eigene EntwicklungsgmbH gründen.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Bisher wurde eine Radwanderkarte mit Beschreibung der Routen und der darin enthaltenen naturnahen und kulturhistorischen Informationen erstellt. Aus der Regionalinitiative ist außerdem eine Entwicklungsgesellschaft hervorgegangen. Darüber wurde auch eine Privatinitiative mit 20 Künstlern der Region entwickelt, die eine hohe überregionale Aufmerksamkeit erlangt hat.
Träger/Ansprechpartner	Projektgesellschaft Westküste Ute Sander Johann-Adolf-Straße 30 25836 Tönning
Quellen	Die Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein (1996): Das Projekt "Eider-Treene-Sorge". Kiel

<i>Tab. 4: Kultur- und Naturlandschaft Lunden</i>	
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Ganzheitliche Entwicklung des Amtsbereichs Lunden im Landkreis Dithmarschen an der Westküste Schleswig-Holsteins, Erstellung eines Landschaftsplans, Ausweisung einer 1.000 ha große Kernzone als Naturschutzgebiet. Bau eines NaTUR-Centrum und Anlage eines NaTUR-Erlebnisraums.
Handlungsfelder	Tourismus, Landschaftsplanung, Naturschutz, Dorfentwicklung sowie regionale Identität
Lage	Das Projekt liegt außerhalb von Naturschutz-Großschutzgebieten im Modellvorhaben des Landes Schleswig-Holstein "Eider-Treene-Sorge".
Laufzeit	1997-1999
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde aus verschiedenen Mitteln des Landes Schleswig-Holstein gefördert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat aufgrund der nicht unumstrittenen Zielsetzung erst relativ verhalten begonnen, inzwischen aber einen dynamischen Verlauf genommen. Es wird von den Gästen gut angenommen. Dies hängt auch mit der Öffnung des NaTUR-Centrums zusammen.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die Frequentierung des NaTUR-Centrums ist touristisch bedeutsam. Weitere Ergebnisse liegen aufgrund der relativ kurzen Laufzeit noch nicht vor.
Träger/Ansprechpartner	Amt Lunden Lothar Duffke Wilhelmstraße 55 25774 Lunden
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

Tab. 5: Aus der Region für die Region

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Steigerung der touristischen Attraktivität der Region und Steigerung der Nachfrage nach regionalen Qualitätsprodukten. Mit dem Projekt sollen gastronomische Leistungsträger, handwerkliche Verarbeitungsbetriebe und landwirtschaftliche Erzeuger gemeinsam dazu beitragen, dass verstärkt Produkte aus der Region nachgefragt werden.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, handwerkliche Verarbeitung und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt außerhalb von Naturschutz-Großschutzgebieten im Modellgebiet "Eider-Treene-Sorge" der Landesregierung Schleswig-Holstein.
Laufzeit	Das Projekt wurde im Jahre 1995 begonnen und seit 1998 leicht verändert weitergeführt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde bislang aus Fördermitteln des Landes in einem sehr bescheidenen Umfang unterstützt.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat zunächst einen zögerlichen Verlauf genommen und gewinnt erst langsam an Kontinuität und Dynamik.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die bisher erzielten Ergebnisse sind noch relativ bescheiden. Das Projekt befindet sich aber noch in der Konsolidierungsphase. 1998 wurde Eider-Treene-Sorge als "Region der Zukunft" durch das Bundesbauministerium ausgezeichnet.
Träger/An- sprechpartner	Naturschutzstation Eider-Treene-Sorge Julia Jacobsen Goosstroot 1 24861 Bergenhusen
Quellen	Die Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein (1996): Das Projekt "Eider-Treene-Sorge". Kiel

1.2 Mecklenburg-Vorpommern

Die Ausweisung des **Müritz-Nationalparks** war nicht unproblematisch und scheint auch in Zukunft nur mit einer hohen Akzeptanz der Bevölkerung umzusetzen zu sein, da nur zwei Drittel der Nationalparkfläche Landes- bzw. Bundesfläche sind. Touristisch interessant ist der Nationalpark vor allem für Erholungssuchende aus den Ballungszentren. Insgesamt ist die touristische Nutzung der Region bisher nicht sehr ausgeprägt.

Um die Gefährdung der Schutzziele durch einen zunehmenden Tourismus zu ausschließen, wurde das *Projekt Müritz-Nationalpark-Ticket* initiiert. Durch Bereitstellung von öffentlichen Verkehrsmitteln wie auch durch Verleih von Fahrrädern oder Kanus will man den motorisierten Individualverkehr im Nationalpark reduzieren. Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Tickets haben auch zu einer erhöhten Akzeptanz des Nationalparks bei der Bevölkerung geführt.

Vorrangige Ziele des Projektes *Ökodorf Krummenhagen* sind die Betreuung und Beschäftigung von Arbeitslosen bzw. die Schaffung von Dauerarbeitsplätzen und die ökologische Dorfentwicklung und -gestaltung. Das Projekt zeichnet sich durch einen recht positiven Verlauf aus. Bisher wurden vor allem in der Vermittlung von Fach- und Erfahrungswissen im Bereich des ökologischen Lehmbaus und der Vermarktung einheimischer landwirtschaftlicher Produkte erste Erfolge erzielt.

Tab. 6: *Müritz-Nationalpark*

Schutzziel	Gewährleistung einer insbesondere vom Menschen unbeeinflussten Naturentwicklung (Prozessschutz). Schutz der Wälder (64 %), Seen und Feuchtgebiete (12 %) und Moore (7 %), Sicherung der Grünlandflächen mit extensiver Nutzung (6 %), der Ackerflächen (3 %) und der ehemals militärisch genutzten Bereiche (6 %).
Räumliche Ausdehnung	Der Nationalpark umfasst 32.200 ha. Er ist dabei in drei Zonen eingeteilt: Kernzone (28 %), Pflegezone (4 %) (historische Kulturlandschaften) und Entwicklungszone (68 %). Der größte Teil der Entwicklungszone soll langfristig in die Kernzone überführt werden.
Status	Der Nationalpark wurde mit Verordnung vom 01.10.1990 gegründet. Teile des Nationalparks sind RAMSAR-Gebiet sowie IBA-Gebiet.
Zuständige Behörde/ Dienststelle	Nationalparkamt Müritz Amtsleiter Ulrich Meßmer Dezernent und Sachgebietsleiter Joachim Klebe An der Fasanerie 13 17235 Neustrelitz Tel.: 03981/45898-0
Initiierung der Schutzmaßnahmen	An der Ausweisung des Müritz-Nationalparks waren Bürgerinitiativen aus der ehemaligen DDR während der Wende beteiligt. An der Bearbeitung der Schutzkonzeptionen sind zurzeit örtliche NABU-Gruppen mitengagiert.
Stand bei Erreichung der Ziele	Inwieweit erste Ziele erreicht wurden, lässt sich noch nicht abschließend klären. Problematisch ist, dass nur 66 % der Fläche des Nationalparks Landes- bzw. Bundeseigentum sind.
Bedeutung als Fremdenverkehrsregion	Im Müritz-Nationalpark finden diverse Freizeitaktivitäten statt (Paddeln, Wandern, Baden, Angeln usw.). Zahlreiche Erholungssuchende kommen an den Wochenenden aus den Großräumen Berlin, Hamburg, Rostock, Hannover. Das Problem des Massentourismus besteht bisher nicht, da die Infrastruktur für den Tourismus noch nicht weit entwickelt ist.
Quellen	Bibelriether, H., Diepolder, U., Wimmer, B. (1997): Studie über bestehende und potenzielle Nationalparke in Deutschland. Bonn.

Tab. 7:	<i>Müritz-Nationalpark-Ticket</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Verminderung der Verkehrsbelastung im Nationalpark, Verbesserung der Attraktivität des öffentlichen Verkehrs, Förderung einer umweltfreundlichen Mobilität der Besucher, Einrichtung von Erlebnis-Bussen (Mitnahme von Fahrrädern, Anbindung an Anlegestellen für Schiffe und Kanus, Bahnhöfe).
Handlungsfelder	Naturschutz, Verkehrsvermeidung und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt im Müritz-Nationalpark und in den Naturparken Feldberger Seenlandschaft und Nossentiner-Schwinzer Heide.
Laufzeit	Das Projekt wurde im September 1996 mit einem vierwöchigen Probelauf gestartet und ist zunächst ohne zeitliche Befristung angesetzt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde mit Mitteln der Europäischen Union finanziert. Es soll sich langfristig als Dienstleistungsangebot der Region selbst tragen.
Kennzeichnung des Verlaufs	Während des 1996 durchgeführten Probelaufs wurden 1.839 Nationalpark-Tickets für rund 4.300 Fahrgäste verkauft. 1997 kauften das Nationalpark-Ticket 34.000 Fahrgäste, die insgesamt 7.000 Fahrräder mitführten.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Das Müritz Nationalpark-Ticket, das nicht nur in diesem Nationalpark, sondern auch in den angrenzenden Naturparken Feldberger Seenlandschaft und Nossentiner-Schwinzer Heide gilt, hat zu einer hohen Akzeptanz auch des Nationalparks in der Bevölkerung geführt. Insofern ist dieses Projekt nicht nur geeignet, die Verkehrsprobleme der Region zu minimieren, sondern kann auch als wichtiger Träger des Akzeptanzprozesses für den Nationalpark angesehen werden.
Träger/Ansprechpartner	Zweckverband der Müritz-Nationalpark-Anliegergemeinden Günther Ruckick Woldegker Chaussee 35 17235 Neustrelitz
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

Tab. 8: Maßnahmen zur Förderung und Lenkung des ländlichen Tourismus

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Zusammenbringen von touristischen und Naturschutz-Interessen in den Eingangsorten des Müritz-Nationalparks, Erschließung neuer Einkommenspotenziale für die Einwohner.
Handlungsfelder	Naturschutz und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt im Müritz-Nationalpark.
Laufzeit	k.A.
Finanzierung Kosten	Leader II
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Angebot eines Nationalparklinienverkehrs, Kutsch- und Kremserfahrten zum Nationalpark. Geplant ist die Einrichtung einer Sendeeinrichtung für die Beobachtung des in der Nähe nistenden Fischadlers.
Träger/Ansprechpartner	Lokale Aktionsgruppe Müritz Gundolf Otto Seebadstr. 25 17207 Röbel Tel.: 039931/5740
Quellen	Deutsche Vernetzungsstelle LEADER II (1998): Verzeichnis der LEADER II-Begünstigten in Deutschland. O.O.

Tab. 9:	<i>Nachhaltige Regionalentwicklung an der Odermündung</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Schaffung eines Regionalforums und Öffentlichkeitsarbeit, Regeneration und alternative Nutzung von Niedermooren, Erarbeitung von Tourismuskonzepten, Planungs- und Beratungstätigkeit, Untersuchungen zum Einfluss des wasserhygienischen Gesamtstatus auf die Badewasserqualität, Schaffung eines Biosphärenreservates, Bildungsangebote.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Landschaftspflege, Tourismus, Regionalentwicklung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit
Laufzeit	Seit 1996
Finanzierung Kosten	Landesmittel (bis 1999), Kofinanzierung des LEADER-II-Programm, verstärkte Förderung für ABM-Sachkosten, Bundesmittel (bis 1999), EU-Mittel (bis 1999), Deutsche Bundesstiftung Umwelt (bis 1998), Spenden.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Im Rahmen der Förderung des Kultur- und Naturtourismus laufen verschiedene Einzelprojekte. Durch sie soll der Tourismus im Küstenvorland attraktiver gestaltet werden. Kleininfrastruktur wird geschaffen und nicht mehr genutzte landwirtschaftliche Gebäude werden für Urlaubszwecke umgestaltet. Regionaltypische Produkte und Herstellungsverfahren sowie traditionelles Handwerk sollen wiederbelebt und für Touristen erlebbar gestaltet werden. Erarbeitung eines touristischen Marketing-Konzeptes, Erschließung zusätzlicher Erwerbsquellen für Anbieter, Vermarktung einheimischer landwirtschaftlicher Produkte.
Träger/Ansprechpartner	Stiftung Odermündung e.V. Frau Renate Hübner Demminer Str. 6 17389 Anklam Tel.: 03971/213360
Quellen	Grüne Liga: http://www.grueneliga.de/projekt/

<i>Tab. 10:</i>	<i>Ökodorf Krummenhagen</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Betreuung und Beschäftigung von Arbeitslosen zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt mit dem Ziel der Schaffung von Dauerarbeitsplätzen, Beispiellösungen für eine ökologische Dorfentwicklung und Dorfgestaltung, Umstellung auf ökologischen Landbau unter Berücksichtigung des angrenzenden Trinkwasserschutzgebietes, Gründung einer Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft zur Erhöhung der Absatzmöglichkeiten für ökologische Produkte.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Landschaftspflege, Tourismus, Handwerk, Regionalentwicklung
Lage	Das Projekt liegt im Naturschutzgebiet Krummenhäger See in Nordvorpommern.
Laufzeit	Der Projektträger Verein ökologische Beschäftigungsinitiative Krummenhagen (ÖBIK) wurde 1991 gegründet.
Finanzierung Kosten	Einrichtung von ABM-Stellen, Lohnzuschüsse des Arbeitsamtes Stralsund, Förderung durch das Sozialministerium, Eigenmittel.
Kennzeichnung des Verlaufs	Die landwirtschaftlichen Projekte Feldbau, Gemüsebau, Kleintierhaltung und Milchviehhaltung sind anerkannte Biolandbetriebe. Das Projekt ist überregional bekannt.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Verzicht auf chemischen Pflanzenschutz und synthetische Düngemittel, Realisierung einer Lehmbauberatung und Herstellung von Leichtlehmbausteinen, Vermittlung von Fach- und Erfahrungswissen des ökologischen Landbaus mittels Seminarveranstaltungen, Vermarktung einheimischer landwirtschaftlicher Produkte.
Träger/Ansprechpartner	Ökologische Beschäftigungsinitiative Krummenhagen e.V. Burkhardt Steinfurth Dorfstr. 34 18442 Krummenhagen Krummhäger Dorfladen Schillstr. 18 18439 Stralsund Tel.: 03831/290743
Quellen	Meyer-Engelke, E. (1998): Beispiele nachhaltiger Regionalentwicklung. Stuttgart

1.3 Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg/Niedersachsen/ Sachsen-Anhalt

Um Konflikten zwischen Naturschutz und Tourismus vorzubeugen, wurde im **Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe** ein komplexes System der Angebotsvernetzung, Besucherlenkung, Verkehrsverminderung und Infrastrukturentwicklung initiiert.

Innerhalb des Biosphärenreservates wurden einige Projekte ausgegliedert, die z.T. privatwirtschaftlich getragen werden, wie z.B. die *Filzschauwerkstatt Lenzen*. Dieses Projekt versucht, Tourismus, handwerkliches Textilgewerbe und ökologische Landwirtschaft miteinander zu verknüpfen.

Das Projekt *Ländliche Jugendwerkstatt Kinderland-Elbtalaue* will zweckmäßigen Natur- und Umweltschutz vermitteln und eine entsprechende Bildungsstätte einrichten, die neben der Vermittlung von Natur- und Umweltschutz auch für Seminare und Fachtagungen der Landschaftspflege genutzt wird.

Das *Radwanderwegekonzept Lenzener Elbtalaue* wurde als komplexes System der Angebotsvernetzung und Besucherlenkung ausgestaltet. Es bietet auf Gastronomie, Landwirtschaft, Handwerk und naturkundliche Informationen abgestimmte Routenangebote für unterschiedliche Zielgruppen.

Das Projekt *Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation* hat zum Ziel, die Ökoburg Lenzen als Zentrum der Umweltbildung für den Naturschutz zu etablieren.

Das Biosphärenreservat **Naturpark Brandenburgische Elbtalaue** dient der Erhaltung der selbstregulierenden Stromtalbiotope der Elbe. Besonderer Wert wird auf die Zusammenarbeit mit Landwirten gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Förderung eines umweltverträglichen Tourismus.

Tab. 11: **Biosphärenreservat "Naturpark Brandenburgische Elbtalaue"**

Schutzziel	Sicherung und Ausbau von Großschutzgebieten, Schutz und Entwicklung hochwertiger Erholungslandschaften, Erhalt wertvoller Naturräume wie z.B. Stromtalbiotopen.
Räumliche Ausdehnung	Der Naturpark umfasst eine Fläche von 53.300 ha, er ist Teil des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe (375.000 ha).
Status	Die Gründung des Naturparks Brandenburgische Elbtalaue wurde bereits 1990 durch den Schweriner Bezirkstag als Teil des Nationalparkprogramms beschlossen. Rund 70 km ² des Gebietes besitzen den Schutzstatus von Naturschutzgebieten.
Zuständige Behörde/ Dienststelle	Naturparkverwaltung Dr. Frank Neuschulz
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Die Maßnahmen zur Ausweisung des Naturparks gehen im Wesentlichen auf Naturschutzinitiativen vor Ort sowie auf Naturschutzbehörden zurück. Die Auswahl und Abgrenzung von Biosphärenreservaten und Naturparks gehen auf Wünsche der betreffenden Landkreise und Amtsgemeinden zurück.
Stand bei Erreichung der Ziele	Im Naturpark Brandenburgische Elbtalaue wird besonders auf die Zusammenarbeit mit den Landwirten Wert gelegt. Einen weiteren Schwerpunkt stellt der umweltverträgliche Tourismus dar. Das Umweltministerium stellte den Landwirten 1998 über die Naturparkverwaltung ca. 1,4 Mio. DM für umweltverträgliche Landnutzung zur Verfügung. Derzeit bestehen 237 Verträge im Rahmen des Vertragsnaturschutzes. Zusätzlich erhalten die Landwirte Mittel aus dem KULAP II - Programm (<i>Kulturlandschaftsprogramm</i> , im Rahmen der EU-Finanzierungsmittel nationaler Programme - AEP/Agrar-Umwelt-Programm - nach EU-Verordnung 2078/92).
Quellen	Neuschulz, F. (1996): Herbsttagung Dezember 1995. Auenreport 2/96. Beiträge aus dem Naturpark "Brandenburgische Elbtalaue". Rühstädt

Tab. 12:	<i>Filzschauwerkstatt Lenzen</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Gezielte Regionalentwicklung wie z.B. Entwicklung einer regionalen Identität, Verbindung von sanftem Tourismus, Textilhandwerk und ökologischer Landwirtschaft, Förderung der "Historischen" Tierhaltung (Schafe) in Verbindung mit Landschaftspflege, Weiterverarbeitung von Produkten aus der Tierhaltung (Wollproduktion), Wiederentdeckung und Verbreitung in Vergessenheit geratener Handwerkstechniken (Wollverarbeitungskurse), Förderung der Direktvermarktung.
Handlungsfelder	Regionale Identität, Handwerk, Tourismus und Naturschutz
Laufzeit	Projektbeginn 1992. Am Aufbau des Schutzgebietes arbeiten fünf Bundesländer mit.
Träger/Ansprechpartner	Filzverein Lenzen e.V. Filzschauwerkstatt Frau Sibylle Hoppe Berliner Str. 7 19309 Lenzen Landschaftspflegeverband Lenzener (kein Projektträger) Frau Anke Brandes, Geschäftsführerin Am Bahndamm 11 19309 Lenzen
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die Verbraucher werden für ein unter Berücksichtigung der Kreislaufprozesse hergestelltes Textilprodukt sensibilisiert. Des Weiteren erfolgt durch die Einbindung des Projektes in die Biosphärenreservat-verträglichen Tourismusentwicklungen eine Förderung dieser Art des "sanften" Tourismus. Die Pflege alter Handwerkstechniken führte zur Nischenproduktion, die der Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region dienlich ist.
Quellen	Brückmann, T., et al. (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O.

Tab. 13: Kulturtourismus - Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Förderung der öffentlichen und privaten Initiative in der Regionalentwicklung, Bestärkung von privaten Unternehmen bei Aktivitäten zum Nutzen der Region, Ausbau des Tourismus unter Berücksichtigung von Angebots- vernetzung, Besucherlenkung, Verkehrsminderung und Infra- strukturentwicklung.
Handlungsfelder	Tourismus, regionale Identität, regionale Wertschöpfung, Naturschutz und Verkehr
Laufzeit	Projektbeginn Januar 1992
Umsetzung	Die GWL/Gesellschaft zur Wirtschaftsförderung, Qualifi- zierung und Beschäftigung mbH Lenzén übernimmt in der Region Aufgaben der sozial- und arbeitspolitischen Betreuung und setzt Projekte um. Der Landschaftspflegeverband Lenzener Elbtalaue unterstützt die Vernetzung der Aktivitäten, um weitere Innovationseffekte auszulösen, er ist beratend, offerierend und besucherlenkend tätig, aber nicht Projektträger.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Ausgliederung und privatwirtschaftliche Etablierung von Pro- jekten wie z.B. der Filzmanufaktur und des Pflanzgartens, Schaffung eines Spielgartens mit Naturerlebnispädagogik, Einrichtung eines Natur- und Färbergartens, Einrichtung eines Freilandschaueheges für gefährdete Haustierrassen.
Träger/ Ansprechpartner	GWL-Gesellschaft zur Wirtschaftsförderung, Qualifizierung und Beschäftigung mbH Lenzén Frau Christiane Saß Am Bahndamm 11 19309 Lenzén Landschaftspflege GmbH Lenzén Frau Kerstin Seifert Am Bahndamm 11 19309 Lenzén
Quellen	Brückmann, T. et al. (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O.

Tab. 14: Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation (Z.A.U.B.)

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Im Interesse des Schutzkonzeptes im Naturpark und Biosphärenreservat "Flusslandschaft Elbe" ist die Ökoburg Lenzen als Zentrum der Umweltbildung für den Naturschutz eingerichtet worden. Ziel ist die Integration des Projektes in regionale Initiativen unter der Verantwortung eines gemeinsamen Trägerverbundes. Das Arbeitsfeld umfasst z.B. den Informations- und Seminarbetrieb, Beherbergung und Gastronomie, Ausstellungen, Kulturveranstaltungen und die Forschungsstelle für Auenökologie.
Handlungsfelder	Naturschutz, Umweltbildung, regionale Identität und Tourismus
Laufzeit	Projektbeginn war 1993, das Projekt ist dauerhaft angelegt.
Umsetzung	Die Burg Lenzen ist seit 1993 im Besitz des BUND und wird von diesem gemeinsam mit dem Trägerverbund und der Region Prignitz geführt. Die Umsetzung erfolgt durch den Trägerverbund, der durch den gemeinnützigen Verein der Freunde und Förderer der Burg Lenzen (ELBE) e.V. unterstützt wird. Der Landschaftspflegeverband Lenzener Elbtalaue ist Gründungsmitglied, die Vereinsmitglieder leisten ideelle und finanzielle Unterstützung.
Förderung	Projektförderung erfolgt durch das Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg, durch das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau und durch die Deutsche Bundesstiftung Umweltschutz.
Finanzierung	k.A.
Verlauf	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Seit März 1996 läuft auf der Burg der Seminar- und Beherbergungsbetrieb mit Gastronomie. Seit Dezember 1997 findet die Sanierung der Bausubstanz statt, die Fertigstellung ist für 2000 geplant. Seit Juni 1998 erfolgt die Museumsbetreuung.
Träger/Ansprechpartner	Trägerverbund der Burg Lenzen (ELBE) e.V., Burgstr. 3, 19309 Lenzen; BUND LV Niedersachsen e.V., Herr Rinne Postfach 1106 30011 Hannover Lpv Lenzener Elbtalaue Frau Anke Brandes, Gf Am Bahndamm 11 19309 Lenzen
Quellen	Brückmann, T. et al. (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O.

<i>Tab. 15: Ländliche Jugendwerkstatt "Kinderland - Elbtalaue"</i>	
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Naturschutz, Schulungsangebote für anwendungsorientierte Nutzungsformen, die sowohl wirtschaftlich tragfähig als auch nachhaltig sind, Förderung und Intensivierung des Kommunikations- und Kooperationsprozesses zwischen Forst- und Landwirtschaft, Naturschutz, Landschaftspflege und Wissenschaft, Vermittlung von Natur- und Umweltschutz in der Jugendwerkstatt, anwendungsorientierte Bildungsarbeit.
Handlungsfelder	Umweltbildung, Naturschutz und Tourismus
Laufzeit	Projektbeginn Oktober 1998
Umsetzung	Die GWL übernimmt in der Region Aufgaben der sozial- und arbeitspolitischen Betreuung und setzt Projekte um. Der Landschaftspflegeverband unterstützt die Vernetzung der Aktivitäten um weitere Innovationseffekte auszulösen, er ist koordinierend, offerierend und vermittelnd tätig.
Finanzierung Kosten	LEADER II
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Es fand die Sanierung eines ehemaligen Lehrlingswohnheimes und dessen Umwidmung zu einer Bildungsstätte statt. Neben der Vermittlung von Natur- und Umweltschutz an Schüler wird die Einrichtung für Seminare und Fachtagungen der Landschaftspflege genutzt.
Träger/Ansprechpartner	Ländliche Jugendwerkstatt "Kinderland Elbtalaue" Gunter Brockmüller Birkenweg 5 19309 Lenzen GWL-Gesellschaft zur Wirtschaftsförderung, Qualifizierung und Beschäftigung mbH Lenzen Christiane Saß Am Bahndamm 11 19309 Lenzen Landschaftspflege GmbH Lenzen Kerstin Seifert Am Bahndamm 11 19309 Lenzen
Quellen	Brückmann et al. (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O.

<i>Tab. 16:</i>	<i>Leben im Großschutzgebiet Elbtalaue</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Förderung naturverträglicher Landnutzung, Schaffung einer erlebbaren Natur- und Kulturlandschaft, Naturschutz, Vermarktung der Elbtalauen (Angebot von Koppelungsprodukten aus Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz).
Handlungsfelder	Tourismus, Naturschutz, Landwirtschaft, Regionalentwicklung und Vermarktung
Laufzeit	Beginn 1998
Kennzeichnung des Verlaufs	Bisher liegt noch kein integratives Entwicklungskonzept vor. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe versucht aber, Anregungen für die Regionalentwicklung zu erarbeiten. Darüber hinaus werden die Landwirte und Hoteliers der Region als Projektpartner in die Arbeit integriert und sind eng vernetzt mit der Fremdenverkehrsgesellschaft Elbufer-Drawehn und den Anbauverbänden Bioland und Biopark.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Durchführung einer Gästeführerschulung, Erstellung von Radwanderwegen.
Träger/Ansprechpartner	Naturschutzbund Deutschland, LV Niedersachsen e.V. Dr. Andreas Lindemann Calenbergstr. 24 30169 Hannover Tel.: 0511/911050
Quellen	Grüne Liga: http://grueneliga.de/projekt/

<i>Tab. 17:</i>	<i>Radwanderwegekonzept Lenzener Elbtalaue</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Ausgestaltung eines Radwanderwegekonzeptes als komplexes System der Angebotsvernetzung und Besucherlenkung, Verkehrskordinierung bzw. Verkehrsminderung im Sinne einer naturverträglichen Tourismusentwicklung, Besucherlenkung bzw. Entwicklung von Routenvorschlägen für unterschiedliche Zielgruppen und Interessenprofile, Reitangebote, Wasserwandern, Übernachtungs- und Einkaufsmöglichkeiten autofrei mit Fahrrädern bzw. umweltfreundlichen Fahrzeugen, Umweltverträgliche Tourismusentwicklung im Biosphärenreservat.
Handlungsfelder	Tourismus, Umweltentlastung, Verkehr und Umweltbildung
Laufzeit	Projektbeginn Mai 1995
Umsetzung	Projekt-Umsetzung erfolgt durch das Amt Lenzen-Elbtalaue, einer kommunalen Verwaltungsgemeinschaft für sieben Gemeinden.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Zum Angebot gehören drei Radrundtouren ab Lenzen (Länge: 25 km, 45 km, 58 km) und 15 weitere Fahrradtouren durch die Prignitz mit Karten- und Informationsmaterial. Mittels des Projektes wurden aus Lenzen z.B. Projekte wie Filzschauwerkstatt, Naturlehrgarten Schafhof Rademacher und Ökoburg überregional vernetzt.
Träger/Ansprechpartner	Amt Lenzen-Elbtalaue Frau Schütt Kellerstr. 4 19309 Lenzen Landschaftspflegeverband Lenzener Elbtalaue Anke Brandes, Gf Am Bahndamm 11 19309 Lenzen Fremdenverkehrs- und Kulturverein Prignitz e.V. Uwe Neumann Hamburger Str. 47 19348 Perleberg
Quellen	Brückmann, T. et al. (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O.

1.4 Sachsen-Anhalt

Der **Naturpark Saale-Unstrut-Triasland** wurde 1998 eingerichtet, nachdem es bereits seit längerer Zeit Aktivitäten zur Einrichtung eines solchen Schutzgebietes gab. Trotz der erst kurzen Bestandszeit kann der Naturpark schon erste Erfolge im Bereich Umweltbildung aufweisen.

Zur touristischen Nutzung lässt sich allerdings noch keine Aussage treffen. Auch innerhalb dieser Region finden sich kleinere Projekte mit dem Ziel der Bewahrung typischer regionaler landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsmethoden und Produkte. So haben das Marketingprojekt *Natürlich Saale-Unstrut* und das landschaftsgestaltende Weinbauprojekt *Schlifterweinberg* dazu beigetragen, den regionalspezifischen Erkennungswert der einzelnen Produkte zu steigern.

Tab. 18: *Naturpark Saale-Unstrut-Triasland*

Schutzziel	Erhaltung und Wiederherstellung der für den Naturraum typischen Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Kulturlandschaft, nachhaltige Nutzung der Naturressourcen.
Räumliche Ausdehnung	Der Naturpark umfasst eine Fläche von 71.167 ha im Burgenlandkreis und im Landkreis Weißenfels des Bundeslandes Sachsen-Anhalt. Er ist in eine Naturschutzzone, eine Landschaftsschutz- und Erholungszone sowie eine Entwicklungszone eingeteilt.
Status	Ausweisung als Naturpark mit der Verordnung vom 30. November 1998 durch das Ministerium für Raumordnung und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt.
Zuständige Behörde/Dienststelle	Naturpark Saale-Unstrut-Triasland e.V. Dr. Rosemarie Säuberlich Unter der Altenburg 1 06642 Nebra Tel.: 034461/22086
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Der Naturpark "Saale-Unstrut-Triasland" wurde in das Nationalparkprogramm der DDR aufgenommen. Der Naturpark geht auf Aktivitäten der Kreisnaturschutzbeauftragten und der Bürgermeister der Region zurück, die in der Sicherung der Landschaft mit einer touristischen Schwerpunktsetzung eine neue Perspektive gesehen haben. So erfolgte die Gründung eines Naturparkvereins am 19.12.1991, der Maßnahmen zur Vorbereitung der Verordnung und zur Umsetzung einleitete.
Stand bei Erreichung der Ziele	Mit dem Erlass der Verordnung im November 1998 und der Einrichtung des Naturparks als Verein sind in der Zwischenzeit eine Reihe von Maßnahmen im Bereich der Umweltbildung, der touristischen Nutzung und des Naturschutzes umgesetzt worden. Ein Naturparkentwicklungsplan soll über ein Offenes Forum und über ein Naturpark-Leitbild erarbeitet werden. Ebenso wird derzeit ein Marketingplan erarbeitet. Mit diesen Maßnahmen setzt dieser Naturpark neue Maßstäbe für die Naturpark-Zielsetzung in Deutschland.
Quellen	Reichhoff, L. (1997): Ökologisch ausgerichteter Tourismus im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland. O.O.

Tab. 19: Natürlich Saale-Unstrut

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Marketingprojekt zur Förderung von regionalen ländlichen Produkten, Entwicklung eines Qualitätslogos "natürlich Saale-Unstrut", das die speziellen Anbaumethoden und regionalen Herstellungsverfahren sichert, Förderung des Tourismus, Umwelt- und Naturschutz. Das Logo soll in ein neu zu entwickelndes Gesamt-Marketingkonzept für den Naturpark eingebunden werden.
Handlungsfelder	Naturschutz, regionale Wirtschaftskreisläufe, regionale Identität, Tourismus sowie handwerkliche Verarbeitung
Lage	Das Projekt liegt im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland.
Laufzeit	Das Projekt wurde 1995 begonnen und ist dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Finanzierung aus dem LEADER-II-Programm der EU, mit Co-Finanzierungsmitteln des Landes Sachsen-Anhalt sowie mit Bundesfördermitteln.
Kennzeichnung des Verlaufs	Zunächst zögerlicher Projektverlauf, da eine klare Produktpalette fehlte. Zunehmend erfreut sich das Logo jedoch einer Beliebtheit bei Gästen und Einheimischen. Die Erweiterung auf andere Produktpaletten, insbesondere im Lebensmittelbereich, muss noch intensiviert werden.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Das Logo hat dazu beigetragen, dass die Angebote des Naturparks sich vom Erscheinungsbild und damit in ihrer Wiedererkennbarkeit von zahlreichen anderen Produkten - auch in der Region - deutlich abheben.
Träger/Ansprechpartner	Naturpark Saale-Unstrut-Triasland e.V. Dr. Rosemarie Säuberlich Unter der Altenburg 1 06642 Nebra
Quellen	Grüne Liga: http://www.grueneliga.de/projekt Deutsche Bundesstiftung Umwelt (o.J.): Projektdatenbank. O.O.

<i>Tab. 20:</i>	<i>Schlifterweinberg</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Die Bewahrung des kulturlandschaftlich sehr wichtigen Terrassenweinanbaus als landschaftsgestaltendes Element steht im Widerspruch zu ökonomischen Anforderungen der Weinbergbewirtschaftung und touristisch attraktiven Landschaftsbild. Daher sind die so bewirtschafteten Weinberge zunehmend in Brache gefallen. Mit der 2,5 ha großen Anlage des Schlifterweinbergs unmittelbar an der Altstadt Freyburgs soll ein solcher Hackterrassen-Weinbau reaktiviert werden. Das Projekt verbindet damit auch die Erwartung, dass der Terrassenweinbau im Bewusstsein der Verbraucher als eine hochwertige Form der Weinwirtschaft angesehen und bewertet wird. International soll das Projekt daher auch in Bemühungen eingebunden werden, den Terrassenweinbau im europäischen Verbund stärker zu vermarkten und seine Weine als Qualitätsprodukte zu positionieren.
Handlungsfelder	Landwirtschaft/Weinbau, Tourismus, regionale Identität und Naturschutz
Lage	Das Projekt liegt im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland.
Laufzeit	Projektbeginn im April 1995, auf Dauer angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde über Mittel aus dem LEADER-II-Programm der EU sowie einer Co-Finanzierung des Landes Sachsen-Anhalt finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt befindet sich noch in der Konsolidierungsphase.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Diskussion des Projektes Schlifterweinberg auf einem internationalen Symposium 1998.
Träger/An- sprechpartner	Naturpark Saale-Unstrut-Triasland e.V. Dr. Rosemarie Säuberlich Unter der Altenburg 1 06642 Nebra
Quellen	Grüne Liga: http://www.grueneliga.de/projekt

1.5 Brandenburg

Größtes Schutzgebiet in Brandenburg ist das **Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin**. Für das Biosphärenreservat ist nicht der Tourismus das wesentliche Standbein, vielmehr steht die Verknüpfung mehrerer Handlungsfelder (Landwirtschaft, Handwerk, Gastronomie, etc.) im Vordergrund.

Im Gegensatz zu den üblichen Projekten einer verbesserten Vermarktung regionaler Produkte (z.B. *Uckerland Naturprodukte*) ist das Projekt *Ökodorf Brodowin* weit reichender, da es die ökologische Umgestaltung eines ganzen Dorfes zum Ziel hat. Dieses ehrgeizige Projekt zeichnet sich durch eine relativ hohe Akzeptanz unter der Bevölkerung aus und hat z.B. bereits wesentlich zum Erhalt alter Kulturpflanzen und Haustierrassen beigetragen.

Das **Biosphärenreservat Spreewald** versucht, die Kulturlandschaft der Spreeseen zu erhalten. Allerdings umfasst das Gebiet der Kernzone nur 2 % der Fläche, hingegen die Entwicklungszone, die auch für Erholungszwecke der Bevölkerung der nahen Ballungsräume ausgewiesen ist, 80 % der Fläche. Unterstützt wird die touristische Attraktivität des Spreewaldes durch Projekte wie z.B. den *Kulturführer Spreewald*, der regelmäßig über die touristischen Angebote informiert.

Das Projekt *Spreewald-Logo* versucht regionale Wirtschaftskreisläufe (Erzeugung bis Vermarktung) mit Hilfe einer Dachmarke zu optimieren. Mit dem Marktwert des Namens "Spreewald" soll das national und international geschützte Markenzeichen "Spreewald" zum Kennzeichen der original Spreewälder Produkte gemacht werden.

Das Projekt *Heil- und Gewürzpflanzen aus dem Spreewald* greift auf eine alte Tradition im Spreewald zurück. Hauptschwerpunkte sind der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen sowie ihre Ernte und Verarbeitung zu Blatt- und Wurzeldrogen als Rohstoff für die Pharmaindustrie. Bisher zeichnet sich dieses Projekt durch einen positiven Geschäftsverlauf aus.

Einen ähnlichen Ansatzpunkt verfolgt das Projekt *Lehde und Leipe*. Hier sollen handarbeitsintensive Bewirtschaftung, der Einsatz der Spreewaldkähne als landwirtschaftliches Transportmittel und die traditionelle Art der Heugewinnung und -lagerung dieser Region unterstützt und gefördert werden. Dieses Projekt verläuft allerdings nur sehr schleppend.

Das Projekt *Städtenetz Prignitz* versucht ein gemeinsames Marketing der Städte zu erreichen. Erste positive Ergebnisse liegen hier vor allem in der verbesserten Kommunikation und Absprache zwischen den Städten.

Das Projekt Unternehmensverbund *Bioland Ranch Zempow* hat die Ortsentwicklung unter Nutzung lokaler und regionaler Produkte zum Ziel. Schwerpunkt bildet dabei die Förderung der ökologischen Weiderinderhaltung.

Das Projekt *Gestaltung eines eigenständigen, umweltgerechten Tourismus in der Region Rheinsberg-Zechlin* hat die Erarbeitung einer Tourismuskonzeption, die die vielfältigen Einzelaktivitäten bündeln und koordinieren soll, zum Ziel. Informationen über erste Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Tab. 21: **Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin**

Schutzziel	Sicherung der norddeutschen Jungmoränenlandschaft, Weiterentwicklung der unterschiedlichen Kulturlandschaftsaspekte durch dauerhaft umweltgerechte Landnutzung. Beseitigung ökologischer Altlasten aus konzentrierter Tierproduktion mit nicht ordnungsgemäßer Güllewirtschaft, historischer Altlasten aus Intensiv-Teichwirtschaft und Einleitung unzureichend geklärter Abwässer.
Räumliche Ausdehnung	Das Biosphärenreservat hat eine Größe von ca. 129.000 ha, davon wurden 2,7 % als Kernzone, 17,9 % als Pflegezone und 79,4 % als Entwicklungszone ausgewiesen.
Status	Das Biosphärenreservat ist mit der Schutzverordnung vom 12.09.1990 auf der Grundlage des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes erlassen worden. Ein Rahmenkonzept, das die Umsetzung der Ziele des Biosphärenreservates einleiten soll, befindet sich in Vorbereitung.
Zuständige Behörde/ Dienststelle	Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin Dr. Michael Luthardt Am Stadtsee 1-4 16225 Eberswalde Tel.: 03334/582288
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde die Schorfheide vorwiegend zu jagdlichen Repräsentationszwecken genutzt. Dies hat zwar die Erschließung der großräumigen Wälder verhindert, aber innerhalb der Wälder zu einer erheblichen Vegetationsverarmung beigetragen. Nachdem Bürgergruppen in der Wendezeit Schutzansprüche angemeldet hatten, wurde die Schorfheide-Chorin durch das Nationalparkprogramm der DDR als Biosphärenreservat ausgewiesen.
Stand bei Erreichung der Ziele	Es sind mehrere Forschungsarbeiten durchgeführt worden. Das auf diesen Arbeiten aufbauende Rahmenkonzept wird derzeit vorbereitet.
Bedeutung als Fremdenverkehrsregion	Für das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin ist der Tourismus zwar von Bedeutung, aber nicht alleiniges Standbein. Vielmehr liegt die wesentliche wirtschaftliche Bedeutung für die Region in der Verknüpfung mehrerer Handlungsfelder (z.B. Landwirtschaft, Handwerk, Tourismus).
Quellen	Henne, E. (1998): Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin -Entwicklungschancen für eine periphere Region im Nordosten Brandenburgs. O.O.

<i>Tab. 22:</i>	<i>Uckerland-Naturprodukte</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Gemeinsamer Aufbau einer Verarbeitungs- und Vermarktungs-kapazität durch Betriebe des ökologischen Landbaus, Schaffung eines marktgerechten Angebots und damit verbesserten Marktzugangs mit qualitativ hoch veredelten Produkten, Erhöhung der Wertschöpfung durch Betriebsnähe, Förderung der lokalen Verarbeitung und Vermarktung der regionalen Produkte. Mit dem Vorhaben soll zudem die Umstellung interessierter Betriebe auf ökologischen Landbau durch Aufbau stabiler und wirtschaftlicher Verarbeitungs- und Absatzwege erleichtert werden. Zur Umsetzung des Projektes wurde die Uckerland-Naturprodukte GmbH - ökologische Verarbeitung - gegründet.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, ökologischer Landbau, Naturschutz, regionale Identität und handwerkliche Verarbeitung
Lage	Projekt befindet sich im BR Schorfheide-Chorin.
Laufzeit	Das Projekt wurde im August 1996 begonnen. Es befindet sich noch in einer Aufbauphase, ist aber dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde mit öffentlichen Mitteln co-finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Wegen der noch geringen Laufzeit kann über die Dynamik des Projektes noch keine Auskunft gegeben werden. Das Projekt erweckt jedoch den Eindruck, dass es sich dauerhaft etablieren könnte.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Es wurde eine Betriebsstätte mit Zerlegehalle für den Frischfleischverkauf erstellt. Für die Entwicklung von Produktpaletten wurden qualifizierte Fachkräfte eingestellt. Für die Vermarktung wurde ein eigenes Zertifizierungssystem und Logo für Produkte aus dem Biosphärenreservat entwickelt.
Träger/An- sprechpartner	Uckerland-Naturprodukte GmbH Annemarie Guignard-Kessler Kaakstedter Straße 8 17268 Gerswalde
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

<i>Tab. 23:</i>	<i>Öko-Dorf Brodowin</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Versuch einer ökologischen Umgestaltung des Dorfes, Erhaltung der Charakteristik des Angerdorfes und der attraktive Naturausstattung der Brodowiner Landschaft, Entwicklung eines Tourismuskonzeptes, Abstimmung der Entwicklungen und Aktivitäten im Dorf.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, ökologischer Landbau, Tourismus, handwerkliche Verarbeitung sowie regionale Identität
Lage	Das Projekt befindet sich im UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin.
Laufzeit	Das Projekt wurde 1992 begonnen und ist dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde mit Bundes- und Landesfördermitteln unter- stützend aufgebaut.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat eine außergewöhnliche öffentliche Resonanz erfahren und wird von einem bundesweiten Medieninteresse begleitet. Eine kontinuierliche Entwicklung des Projektes sichert den Erfolg und die Akzeptanz bei der Bevölkerung.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die Direktvermarktung ist über eine sog. "Abo-Kiste" verstärkt worden. Die Abonnenten erhalten Lebensmittel aus ökologi- schem Landbau direkt ins Haus geliefert. Dabei stammen diese Produkte aus dem eigenen Öko-Landbaubetrieb oder von biolo- gisch wirtschaftenden Betrieben aus der Region. Das Angebot umfasst eine umfangreiche Palette an verarbeiteten Lebensmit- teln. Das Projekt selbst hat in starkem Maße zur Sicherung der Biodiversität im Rahmen der Erhaltung alter Kulturpflanzen und Haustierrassen beigetragen.
Träger/An- sprechpartner	Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin Dr. Michael Luthardt Haus am Stadtsee 1-4 16225 Eberswalde
Quellen	Deutsches Institut für Urbanistik (1995-1999): Tat-Orte. Ge- meinden im ökologischen Wettbewerb. O.O.

Tab. 24:

Biosphärenreservat Spreewald

Schutzziel	Erhaltung und Sicherung der Kulturlandschaft der Spreeaue mit ihrem Gewässernetz. Sicherung des Wasserangebots durch langfristige wasserwirtschaftliche Bewirtschaftungsprogramme und die Aktivierung von Speichersystemen im oberen Spreelauf.
Räumliche Ausdehnung	Das Biosphärenreservat hat eine Gesamtgröße von 48.463 ha, wobei die Kernzone 2 %, die Pflegezone 18 % und die Entwicklungszone 80 % der Fläche umfasst.
Status	Das Biosphärenreservat ist mit "Verordnung über die Festsetzung von Naturschutzgebieten und einem Landschaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung mit der Gesamtbezeichnung Biosphärenreservat Spreewald" vom 12.09.1990 ausgewiesen worden. Ein Rahmenkonzept soll erarbeitet werden.
Zuständige Behörde/Dienststelle	Biosphärenreservat Spreewald Dr. Manfred Werban Schulstraße 9, 03222 Lübbenau, Tel.: 03542/8921-0
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Der Spreewald ist eine in Europa einmalige Flusslandschaft mit einem Gewässernetz von 970 km. Daher wurde er zunächst von einer Intensivierung der Landnutzung ausgenommen. Seit 1963 haben Intensivierungs- und Meliorationsmaßnahmen zu einer deutlichen Beeinträchtigung dieser Kulturlandschaft geführt. Aufgrund von Schutzaktivitäten von Bürgergruppen in der Wendezeit wurde der Spreewald in das Nationalparkprogramm der DDR aufgenommen.
Stand bei Erreichung der Ziele	Im Spreewald ist eine Reihe von Umsetzungsmaßnahmen eingeleitet worden, die den Bestand und die Weiterentwicklung der Fließgewässersysteme sichern und eine behutsame touristische Entwicklung ermöglichen sollen.
Bedeutung als Fremdenverkehrsregion	Der Spreewald ist eine Fremdenverkehrsregion mit Tradition - der Fremdenverkehr war allerdings bis vor wenigen Jahren für die Spreewälder nur Zubrot zum Auskommen aus Landwirtschaft, Kraftwerk oder Tagebau. Mittlerweile ist er für die Menschen im Biosphärenreservat wesentliche wirtschaftliche Grundlage; jährlich kommen über 2,5 Millionen Touristen in das Gebiet (zu DDR-Zeiten gab es in der Region rund 1 Million Gäste pro Jahr).
Quellen	Fischer, W., Genenning, B., Heitkamp, B. (1995): Konflikt- und Kooperationsraum Biosphärenreservate. Jülich

Tab. 25: *Heil- und Gewürzpflanzen aus dem Spreewald*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Marktorientierte Belebung der landwirtschaftlichen Produktion mittels Sonderkulturen. Schaffung von wirtschaftlich und effizient arbeitenden Produktionsbetrieben und neuen Arbeitsplätzen, insbesondere für Arbeitslose aus der Landwirtschaft. Wiederbelebung des traditionellen Anbaus von Heil- und Gewürzpflanzen, Ernte und Verarbeitung von Heilpflanzen zu Blatt- und Wurzeldrogen als Rohstoff für die regionale Pharmaindustrie.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, regionale Wertschöpfung und verarbeitendes Handwerk
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald.
Laufzeit	Projektbeginn 1995
Finanzierung Kosten	Das Projekt wird über Brandenburger Landesfördermittel sowie über Mittel des Arbeitsamtes finanziert. Es ist im Übrigen darauf angelegt, sich dauerhaft selbst zu tragen.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt ist durch eine gute Nachfrage nach den Produkten gekennzeichnet.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Mit dem Projekt wird eine traditionelle Form der Landnutzung im Spreewald wieder aufgegriffen und reaktiviert. Damit wird die Zielsetzung der Biosphärenreservate unterstrichen, Schutzziele (auch) durch Nutzung zu erreichen.
Träger/Ansprechpartner	Spreewaldverein e.V. Hans-Joachim Kohlase Postbautenstraße 8 15907 Lübben
Quellen	Brückmann, T. et al (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O. Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

Tab. 26:	<i>Spreewald-Logo</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Beitrag zur Qualitätssteigerung regionaler Produkte. Aufbau und die Stabilisierung des Wirtschaftskreislaufs von der Erzeugung bis zur Vermarktung regionaler Produkte innerhalb der Region sowie Sicherung und Erweiterung der Verarbeitungsmöglichkeiten außerhalb der Region. Die Herstellung regionaler Wirtschaftskreisläufe soll mit Hilfe der Dachmarke Spreewald verfolgt werden. Förderung der Produktion von pflanzlichen Nahrungsmitteln, der Veredelung des erzeugten Gemüses sowie der Vermarktung der erzeugten Produkte.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Handwerk, regionale Identität und landwirtschaftliche Vermarktung
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald.
Laufzeit	Projektbeginn 1995, auf Dauer angelegt.
Finanzierung Kosten	Unterstützung durch das LEADER-II-Programm der EU, durch das Land Brandenburg sowie durch Kommune und Landkreis.
Verlauf	Das Projekt befindet sich immer noch in der Aufbauphase.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die Aufwertung regionaler Produkte ist ein wichtiges Instrument zur Schaffung regionaler Wirtschaftskreisläufe. Voraussetzung dafür ist jedoch die eindeutige Definition des Wirtschaftsraums Spreewald. Mit dem Marktwert des Namens "Spreewald" soll das national und international geschützte Markenzeichen "Spreewald" zum Kennzeichen der original Spreewälder Produkte gemacht werden. Zur Unterscheidung von Imitaten wurde ein System aus Grundregeln und Kontrollmechanismen aufgebaut. 1996 wurde die Vergabe der Marke vorbereitet, die seit 1997 praktiziert wird. Erste Kriterien wurden mit gurkenerzeugenden Verarbeitern aufgestellt.
Träger/Ansprechpartner	Spreewaldverein e.V. Hans-Joachim Kohlase Postbautenstraße 8 15907 Lübben
Quellen	Brückmann, T. et al (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O. Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 27: Kulturführer Spreewald</i>	
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Der Kulturführer Spreewald will potenzielle Gäste auf die kulturellen, kulinarischen und landschaftlichen Besonderheiten des Spreewalds aufmerksam machen.
Handlungsfelder	Tourismus, Kultur, regionale Identität
Lage	Das Projekt befindet sich im UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald.
Laufzeit	Das Projekt wurde 1993 begonnen und 1995 mit der Herausgabe des Kulturführers abgeschlossen. Der Kulturführer wird seitdem regelmäßig aufgelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde mit öffentlichen Fördermitteln des Landes finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Mit der Verbreitung des Kulturführers Spreewald werden touristische Ströme auch auf bislang weniger frequentierte Besonderheiten des Spreewaldes gelenkt.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Der Kulturführer hat vor Ort auch dazu beigetragen, die Ziele des Biosphärenreservates gegenüber der einheimischen Bevölkerung deutlicher zu machen. Er hat sich damit nicht nur als ein Instrument der touristischen Außen-, sondern auch der Binnenwirkung erwiesen. Vor allem werden auch bislang geringer frequentierte Angebote besser genutzt.
Träger/Ansprechpartner	Fremdenverkehrsverband Spreewald Herr Stephan Kirchplatz 6 03222 Lübbenau
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

<i>Tab. 28:</i>	<i>Lehde und Leipe</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Existenzsicherung der Landwirte in Lehde und Leipe, Wiederbelebung und Erhaltung des dörflichen Kulturerbes, Steigerung der Attraktivität der Dörfer für den Tourismus, Unterstützung und Förderung der handarbeitsintensiven Bewirt- schaftung, des Einsatz der Spreewaldkähne als landwirtschaft- liche Transportmittel und dem Schoberbau als regionaltypische Art der Heugewinnung und Lagerung, Förderung eines möglichst vielfältigen Viehbestand pro Hof (mindestens zwei Nutztierarten).
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Handwerk, regionale Identität und Naturschutz
Lage	Das Projekt befindet sich im UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald.
Laufzeit	Das Projekt wurde im Jahre 1995 begonnen und befindet sich noch in der Konsolidierungsphase.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde über das LEADER-II-Programm der EU und mit Co-Finanzierung des Landes Brandenburg gefördert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat schleppend begonnen und befindet sich noch in einer Aufbauphase.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Ergebnisse sind von dem Projekt erst mittel- bis langfristig zu erwarten.
Träger/An- sprechpartner	Spreewaldverein e.V. Hans-Joachim Kohlase Postbautenstraße 8 15907 Lübben
Quellen	Brückmann, T. et al. (1998): Nachhaltige Entwicklung im länd- lichen Raum. O.O. Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regi- onalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 29:</i>	<i>Städtenetz Prignitz - Gemeinsames Marketing im Städtenetz</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	1994 begann das Projekt Städtenetz Prignitz als ein Modellvorhaben des BMBau und wurde 1997 abgeschlossen. Seit 1998 werden im Rahmen der Organisationsstruktur gemeinsame Aktivitäten des Städtemarketings angestrebt. Dafür wurden verschiedene Arbeitskreise eingerichtet.
Handlungsfelder	Regionale Identität, Wirtschaft, Tourismus, Soziales, Verkehr und Marketing
Laufzeit	1994-1997
Umsetzung	Entscheidungsgremium ist der Rat der Bürgermeister. Auf der konkreten Arbeitsebene spielt die Lenkungsgruppe eine tragende Rolle. Die Arbeitskreise und die Städte als Träger von Projekten sind ebenfalls an der Umsetzung beteiligt.
Finanzierung	k.A.
Verlauf	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Kommunikation zwischen den Städten, Regionales Bewusstsein, Radwegeplanung, Internet-Präsentation, Gemeinsames Marketing, Informations- und Leitsystem in den Innenstädten, Publikationen, Veranstaltungskoordinierung (z.B. "Prignitz-Sommer").
Träger/Ansprechpartner	Geschäftsstelle Städtenetz Prignitz Frau Westphal Gartenstr. 12 16928 Pritzwalk Forschungsgruppe Stadt und Dorf Prof. Dr. Rudolf Schäfer GmbH Herr Dr. Rudolf Schäfer Lützowstr. 102-104 10785 Berlin
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (1982-1992): Regionen der Zukunft. O.O.

Tab. 30: *Unternehmensverbund "Bioland Ranch Zempow" und Gemeinde Zempow*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Das landwirtschaftlich geprägte Dorf und seine Einwohner waren nach der politischen Wende von der Auflösung der LPG-Strukturen stark betroffen. Ziel ist die zukunftsfähige Ortsentwicklung bei sinnvoller Nutzung örtlicher und regionaler Potenziale.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Tourismus, Umweltbildung
Laufzeit	Beginn ca. 1990, auf Dauer angelegt.
Finanzierung	Einnahmen aus Fleischverkauf und Beherbergung.
Verlauf	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Nach der Ansiedlung junger Landwirte (1992) und Gründung des Unternehmensverbundes "Bioland Ranch Zempow", wurden mit der Bewirtschaftung ertragsschwacher Böden in Form extensiver Weiderinderhaltung nach Bioland-Kriterien begonnen. Für das Qualitätsrindfleisch aus Zempow besteht ein guter Absatzmarkt. Zempow verfügt über vielfältige touristische Angebote: Ferienwohnungen in Ökohäusern und auf alten Gehöften, Reitkurse, Radfahren, Bootstouren, Wanderungen in der Umgebung und vieles mehr. Mit Veranstaltungen über ökologischen Landbau, mit Umweltbildungsangeboten, Öffentlichkeitsarbeit, dörflicher Kommunikation und durch regionalen Erfahrungsaustausch wird in Zempow der Aufbau eines Zentrums für umweltgerechte Landentwicklung vorbereitet, in dessen Rahmen zukünftig verschiedene Modellvorhaben verwirklicht werden sollen.
Träger/Ansprechpartner	Unternehmensverbund "Bioland Ranch Zempow" Dr. Wilhelm Schäkel Birkenallee 4-10, 16837 Zempow Gemeinde Zempow, Bürgermeister Wolfgang Bauer Dorfstraße 2, 16837 Zempow umLand e.V, Zentrum für umweltgerechte Landentwicklung Carola Wöhlke Dorfstraße 14, 16837 Zempow Bioland Ranch Zempow - Fleischerei Graefestraße 69/70, 10967 Berlin
Quellen	Deutsches Institut für Urbanistik (1995-1999): Tat-Orte. Gemeinden im ökologischen Wettbewerb. O.O.

Tab. 31: Gestaltung eines eigenständigen, umweltgerechten Tourismus in der Region Rheinsberg-Zechlin, ausgehend von der Entwicklung des Ortes Rheinsberg zur Brundtland-Stadt

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Durch eine Tourismuskonzeption sollen die vielfach nicht aufeinander abgestimmten, von Konkurrenzdenken bestimmten oder in ihren Wirkungen für eine gemeinsame touristische Zukunft kontraproduktiven Einzelaktivitäten gebündelt, verstärkt und auf ein gemeinsames touristisches Entwicklungsbild konzentriert werden.
Handlungsfelder	Tourismus, Vermarktung, Öffentlichkeit, Landschaftsschutz
Laufzeit	1993-1997
Finanzierung Kosten	143.976 DM von der DBU/Deutsche Bundesstiftung Umwelt
Kennzeichnung des Verlaufs	In Abstimmung mit den Gemeinden und Akteuren des regionalen Fremdenverkehrs wurden Entwicklungsmöglichkeiten für einen umweltschonenden und regional angepassten Tourismus erarbeitet. Dabei wurde eine Auswertung der zur Verfügung stehenden Gutachten und Strukturdaten für die Region vorgenommen sowie eine Stärken/Schwächen-Analyse durchgeführt, Expertengespräche mit Vertretern des DEHOGA, örtlicher Vereine, touristischer Anbieter, des Fremdenverkehrsvereins, der Verwaltung und des Naturschutzes geführt und eine Befragung von Urlaubern im Hinblick auf besondere Qualitäten und Defizite im touristischen Angebot der Region vorgenommen. Für die weitere Planung und Entwicklung des regionalen Fremdenverkehrs ist die Entwicklung einer Strategie notwendig, die die Etablierung eines qualitativen Tourismus unterstützt.
Erste Ergebnisse oder Effekte	k.A.
Träger/Ansprechpartner	Stadt Rheinsberg Herr Manfred Richter Seestraße 21 a 16831 Rheinsberg
Quellen	Deutsche Bundesstiftung Umwelt (o.J.): Projektdatenbank. O.O.

1.6 Hessen/Thüringen/Bayern

Das **Biosphärenreservat Rhön** ist ein länderübergreifendes Schutzgebiet. Bisher hat sich dieses Schutzgebiet noch nicht zu einer ausgesprochenen Tourismusdestination entwickelt. Dennoch wird in dieser Region der umweltorientierten Tourismusentwicklung eine wesentliche wirtschaftliche Rolle beigemessen.

Innerhalb des Biosphärenreservates Rhön sind mehrere kleinere Projekte angesiedelt. So versuchen die Projekte *Rhöner Weideochsen*, *Rhöner Charme*, *Rhöner Apfelinitiative* und *Aus der Rhön - für die Rhön* - ähnlich wie andere Projekte innerhalb von Schutzgebieten - die Vermarktung regionaler Qualitätsprodukte zu initiieren oder zu verbessern.

Das Projekt *Poppehuiser Bauernrunde* will mittels eines landwirtschaftlichen Themenradweges in Anlehnung an Erlebniskonzepte Touristen gewinnen.

Tab. 32: **Biosphärenreservat Rhön**

Schutzziel	Erhaltung und Weiterentwicklung der vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum unter Bewahrung eines leistungsfähigen Naturhaushalts in einem mitteldeutschen Bergland.
Räumliche Ausdehnung	Das Biosphärenreservat hat eine Größe von 184.993 ha und liegt im Dreiländereck Bayern, Hessen und Thüringen. Es ist in seiner Gesamtfläche als UNESCO-Biosphärenreservat ausgewiesen und deckt zusätzlich auf bayerischer und hessischer Seite einen Naturpark ab.
Status	Mit Verordnung vom 12.09.1990 wurde in Thüringen ein "Landschaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung mit der Gesamtbezeichnung Biosphärenreservat Rhön" festgesetzt. Die UNESCO hat das länderübergreifende Biosphärenreservat im Mai 1991 anerkannt. Im Auftrag der drei Länder wurde 1995 ein Rahmenkonzept fertig gestellt.
Zuständige Behörde/Dienststelle	Bayern: Michael Geier, Marktstraße 41, 97656 Oberelsbach Tel.: 09774/9102-0 Hessen: Heinrich Heß Wasserkuppe, 36129 Gersfeld Tel.: 06654/9612-0 Thüringen: Manfred Abe, Mittelsdorfer Straße 23 98634 Kaltensundheim, Tel.: 036946/382-0
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Die Initiierung erfolgte auf thüringischer Seite durch das Nationalparkprogramm der DDR und auf bayerischer und hessischer Seite durch Naturschutzorganisationen. An der Erarbeitung des Schutzkonzeptes sind der Verein Natur- und Lebensraum Rhön, der Verein Naturpark und Biosphärenreservat Bayerische Rhön sowie der Landschaftspflegeverband Thüringische Rhön beteiligt.
Stand bei Erreichung der Ziele	Bei der Umsetzung des Rahmenkonzeptes waren vor allem Initiativen des Vereins "Natur- und Lebensraum Rhön" erfolgreich. Die Umsetzung des Rahmenkonzeptes ist im Vergleich zu anderen Biosphärenreservaten in Deutschland weit fortgeschritten.
Bedeutung als Fremdenverkehrsregion	Bisher liegen die Übernachtungszahlen geringfügig unter dem Durchschnitt der drei Bundesländer. Dennoch wird dem umweltorientierten Tourismus eine große wirtschaftliche Bedeutung beigemessen.
Quellen	Eigenbrodt, J.; Ott, E. , 1994: Debatten im Rhöner Dreiländereck. O.O.

Tab. 33: *Rhöner Weideochsen*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Umweltschonende Erzeugung hochwertigen Ochsenfleisches auf Basis der ökologischen Landwirtschaft mit einer tiergerechten Haltung und der Sicherung der kleinbäuerlichen Betriebe, Erhaltung der einmaligen Kulturlandschaft Rhön. Alle teilnehmenden Betriebe verpflichten sich, auf ihrer gesamten Betriebsfläche auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und schnelllöslichen mineralischen Düngemitteln zu verzichten. Die Betriebe haben sich in der Bauerngemeinschaft "Rhöner Weideochsen" zusammengeschlossen.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, ökologischer Landbau, Naturschutz, regionale Identität, Handwerk und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	Projektbeginn 1994. Das auf Dauer angelegte Projekt wird seit-her kontinuierlich fortgeführt.
Finanzierung Kosten	Projekt wurde mit Mitteln des LEADER-Programms der EU und einer Co-Finanzierung des Landes Hessen gefördert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Nach einem schleppenden Beginn des Projektes konnten Anfangsschwierigkeiten überwunden werden, so dass zwischen-zeitlich eine stetige Entwicklung zu verzeichnen ist.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Ganzjährige gleichmäßige Vermarktung durch die Zusammen-arbeit von Rindererzeugern mit einem Metzger. 1998 wurden über 1.000 Tiere vermarktet. Das Projekt dient vor allem auch als Werbeträger für das Biosphärenreservat Rhön.
Träger/An- sprechpartner	Bauerngemeinschaft Rhöner Weideochsen Michael Klüber Lothar-May-Straße 3 a 36145 Hofbeber
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regio-nalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 34:</i>	<i>Rhöner Bachforelle</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Wiederansiedlung der Rhöner Bachforelle, Stärkung kleinerer regionaler Fischereibetriebe, Verbesserung der Fließwasserqualität und der Qualität der Fließgewässerstrukturen, Stärkung des Rhönprofils als Modellregion.
Handlungsfelder	Regionalität, Tourismus, Fischereiwirtschaft, Arbeit und Wirtschaft
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	Projektbeginn 1998
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	k.A.
Träger/Ansprechpartner	Verein Natur- und Lebensraum Rhön Herr Lothar Keidel Forellenhof 1 36115 Ehrenberg-Wüstensachsen Tel.: 06683/919090
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

<i>Tab. 35:</i>	<i>Rhöner Charme</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Förderung der Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Gastronomiebetrieben, Steigerung des Absatzes regionaler Produkte, verbesserte Kommunikation zwischen Erzeugern und Verarbeitern bzw. Wirten, Förderung von Brauchtum, Kultur und handwerklicher Tradition.
Handlungsfelder	Tourismus, Landwirtschaft und Handwerk
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	Das Projekt wurde Ende 1993 begonnen.
Finanzierung Kosten	Durch Fördermittel aus dem EU-LEADER-Programm und des Landkreises Fulda.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat eine dynamische Entwicklung genommen und ist in der Region ausgesprochen präsent.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Über die Einrichtung von Wirte- und Bauernstammtischen ist sehr viel Verständnis für die jeweiligen Besonderheiten und Probleme entwickelt worden, was insgesamt für die Grundstimmung des Projektes wichtig war. Die beteiligten Gastronomiebetriebe erlangen durch die zahlreichen Aktivitäten einen zusätzlichen Bekanntheitsgrad. Über Umsatzzuwächse ist nichts bekannt. Qualitätskriterien wurden bislang noch nicht entwickelt.
Träger/Ansprechpartner	Rhöner Charme Dieter Kehl Eisenacher Straße 15 36142 Tann/Rhön
Quellen	Schultz, B., Scherer, R. 1997: Regionalvermarktung in Großschutzgebieten. Leitlinien und Fallbeispiele. Freiburg

<i>Tab. 36:</i>	<i>Rhöner Apfelinitiative</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Sicherung und Ausbau der Streuobstwiesen der Rhön, Anbau und Vermarktung, Festlegung von Qualitätskriterien, Erhaltung erfasster Apfelsorten als Genreserve von Streuobst.
Handlungsfelder	Tourismus, Landwirtschaft, Vermarktung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	Projektbeginn Februar 1995
Finanzierung Kosten	Das Projekt wird durch die Rhöner Apfelinitiative e.V. (ca. 70 Mitglieder) und durch Sponsoring finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Es wurden bisher drei Veranstaltungskalender herausgegeben. Die 3. Rhöner Apfelmesse mit Produktprämierung/Gütesiegel stieß auf überregionales Interesse. Die Rhöner Apfel- und Keltertour gilt als attraktives touristisches Angebot.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Bereitstellen von Informationsmaterial, Fortbildungsmaßnahmen, Organisation von Apfelmessen, Vermarktung von Streuobstprodukten.
Träger/An- sprechpartner	Rhöner Apfelinitiative e.V. Geschäftsführer Wilfried Zöll Bahnhofstraße 14 36151 Burghaun Tel.: 06652/72199
Quellen	Meyer-Engelke, E. (1998): Beispiele nachhaltiger Regionalentwicklung. Stuttgart

<i>Tab. 37:</i>	<i>Qualitätssiegel Rhön</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Steigerung der touristischen Attraktivität des Biosphärenreservats Rhön, Aufklärung der Bevölkerung und Bewusstseinsbildung über das Biosphärenreservat als Qualitätssiegel, Förderung der Selbstvermarktung, Ausbau heimischer Kulturangebote.
Handlungsfelder	Regionalität, Tourismus, Vermarktung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	Projektbeginn Februar 1996
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Durchführung von regelmäßigen Kulturveranstaltungen mit Künstlern aus der Region, Bauern- und Weihnachtsmärkte, gezielte und regelmäßige Zusammenkünfte.
Träger/Ansprechpartner	Arbeitsgemeinschaft Rund Um Den Dreistelz (AGD) e.V. Dr. Rudolf Gerr Seelweg 2 97669 Bad Brückenau Tel.: 09741/1511
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 38:</i>	<i>Rhöner Durchblick e.V.</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Förderung von Bildungsmaßnahmen zur Entwicklung neuer Berufs- und Arbeitsfelder in den Bereichen ländlicher Tourismus, Alten- und Jugendpflege, Förderung von Informations- und Beratungsprojekten zur technischen Hilfe von Projektträgern, Förderung von ländlichen Entwicklungsmaßnahmen.
Handlungsfelder	Regionalität, Tourismus, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	Projektbeginn August 1996
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die Grundidee des Vereins ist, die in der Vergangenheit bereits entstandenen Projekte und ihre Vernetzung untereinander weiter zu beleben. In diesem Sinne wurden einige Aktionen durchgeführt wie z.B. die Rhöner Bauernolympiade und das Rhönlädchen in Abtsroda.
Träger/Ansprechpartner	Rhöner Durchblick e.V. Frau Christine Müller, Frau Silvia Mihm Groenhoff-Haus 36129 Wasserkuppe Tel.: 06654/919531
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 39:</i>	<i>Rhönholzveredler</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Optimale Verwertung der auf dem Holzmarkt schwer absetzbaren rotkernigen Rhönbuche, Erhöhung der regionalen Wertschöpfung, Erhaltung und Schaffung wohnstättennaher Arbeitsplätze, Pflege der traditionellen Handwerkskunst, Profilierung der Holz- und Möbelprodukte.
Handlungsfelder	Regionalität, Tourismus, Arbeit, Wirtschaft
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön
Laufzeit	Projektbeginn 1997
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	k.A.
Träger/An- sprechpartner	Verein Natur und Lebensraum Rhön Herr Joachim Schleicher Revierförsterei Steinwand 36163 Poppenhausen Tel.: 06658/270
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

<i>Tab. 40:</i>	<i>Aus der Rhön - für die Rhön</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Absatzerhöhung regionaler Produkte durch Kooperation zwischen Land- und Gastwirten sowie gewerblichen Verarbeitern, Förderung der Direktvermarktung, Qualitätskontrolle durch Herkunftsnachweis.
Handlungsfelder	Tourismus, Landwirtschaft, regionale Identität und Naturschutz
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	Start im August 1993, auf Dauer angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde aus Eigenmitteln der Betriebe und über Sponsoren finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Nach einem stürmischen Beginn des Projektes mit 20 beteiligten Gastronomen hat sich die Zahl zwischenzeitlich auf 10 Betriebe reduziert. Das Projekt hat in seiner Dynamik deutlich nachgelassen.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die teilnehmenden Betriebe verzeichnen einen durchschnittlichen Wareneinsatz aus der Region von 50 %. Das Projekt wurde mit dem Innovationspreis "Naturforum Landwirtschaft-Tourismus" durch den Kärntner Landeshauptmann (Österreich) ausgezeichnet. Zahlreiche neue Produkte wurden gefördert, wie z. B. Lammprodukte vom Rhönschaf, Qualitätsprodukte von Rhöner Äpfeln oder die "Rhöner Bachforelle".
Träger/Ansprechpartner	EURO-Press Rhön, Biosphärenreservat -Service Carmen C. Schnepf Zimmerplatz 4 97647 Roth
Quellen	BTE (1995): Förderung der Region durch Tourismus. O.O.

Tab. 41: Poppehuiser Bauernrunde - Landwirtschaftlicher Themenradweg

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Aufbau eines regionaltypisch ausgeprägten und ländlichen Tourismus im Zusammenhang mit Landwirtschaft und Naturerfahrung im Biosphärenreservat Rhön. Absatzförderung regionaler landwirtschaftlicher Produkte. Entwicklung eines Erlebniskonzeptes (Hofführungen, Brotbacken, Schlafen im Heu, landwirtschaftliche Jausenstationen, Natur-Animation etc.). Im Verlauf des themenbezogenen Radweges werden landwirtschaftliche Betriebe angefahren und in das Erlebniskonzept mit eingebunden.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Naturschutz, Tourismus, regionale Wertschöpfung und Handwerk
Lage	Das Projekt liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.
Laufzeit	1994 bis 1996, ist aber auf Dauer angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde mit LEADER-Mitteln der EU und einer Co-Finanzierung des Landes Hessen gefördert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat zu einer hohen Motivation der beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe geführt. Im Verlauf des Projektes konnten durch den landwirtschaftlichen Themenradweg auch weitere Projekte der angeschlossenen bäuerlichen Betriebe realisiert werden.
Erste Ergebnisse oder Effekte	60 Hofführungen bzw. Backtage im Jahr der Eröffnung. Die Wertschöpfung im ersten Jahr lag bei 15.000 DM und hat sich in der Zwischenzeit kontinuierlich erhöht. Vor allem bei Reiseveranstaltern, Schulen, Volkshochschulen und Jugendherbergen besteht eine große und steigende Nachfrage.
Träger/Ansprechpartner	Gemeinde Poppenhausen Walter Bernhardt Von-Steinrück-Platz 1 36163 Poppenhausen
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

1.7 Thüringen

Das **Biosphärenreservat Vessertal** wurde bereits 1979 als Schutzgebiet ausgewiesen. Neben dem Naturschutz ist die Entwicklung vielfältiger Angebote für Freizeitaktivitäten erklärtes Ziel. Aufgrund dieser Zielsetzung ist das Vessertal auch auf einen ganzjährigen Tourismus eingerichtet und für Erholungssuchende sehr attraktiv.

Zielsetzung des Projekts *Eichsfeld pur - Wirte und Bauern auf neuen Wegen* ist die Entwicklung eines umweltschonenden Tourismus bzw. von Lösungsansätzen für die Bereiche Gastgewerbe und Landwirtschaft und Regionalentwicklung. Auf der Grundlage eines in diesem Sinne entwickelten Leitbildes wurden einige Pilotprojekte mit dem Ziel einer nachhaltigen Regionalentwicklung initiiert.

Zu diesen zählt beispielsweise auch das Projekt *Eichsfeld: Länderübergreifende Direktvermarktung regionaler Produkte*, dessen Ziel auch die Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum ist. Ferner wurden auch Modellprojekte für eine nachhaltige touristische Regionalentwicklung initiiert.

Tab. 42: ***Biosphärenreservat Vessertal - Thüringer Wald***

Schutzziel	Erhaltung großräumiger Schutzzonen und naturbetonter Lebensräume, Schaffung vielfältiger Biotopverbundsysteme, Stärkung der Selbstregulationsfähigkeit der Ökosysteme, Sicherung einer dauerhaft umweltgerechten Nutzungsfähigkeit der Naturgüter, insbesondere der Wälder, Minimierung der Umweltbelastung des Naturhaushalts, Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region im Einklang mit Naturschutzzielen, Vielfältige Angebote für Freizeitaktivitäten.
Handlungsfelder	Land- und Forstwirtschaft, Landschaftspflege, Regionalentwicklung, Tourismus
Laufzeit	1997 Ausweisung als Biosphärenreservat
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	Ausweisung von Schutzzonen (Kernzone, Pflegezone, Entwicklungszone).
Erste Ergebnisse oder Effekte	Sicherung des traditionell gewachsenen Landschaftsbildes und einer vielfältigen Artenausstattung, ganzjährig attraktiver Tourismus.
Träger/Ansprechpartner	Förderverein Biosphärenreservat Vessertal/Thüringer Wald Naturschutzzentrum Breitenbach e.V. Eberhard Weiß An der Wilke 4 98553 Breitenbach Tel.: 036841/2090
Quellen	Meyer-Engelke, E. (1998): Beispiele nachhaltiger Regionalentwicklung. Stuttgart

<i>Tab. 43:</i>	<i>Heubörse im Thüringer Wald</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Absicherung der Heuverwertung durch Aufbau einer Vermarktungsagentur für Heu, Erweiterung der Vermarktungsmöglichkeiten durch Aufbereitung des Heus, Initiierung regionaler Wirtschaftskreisläufe, Aufrechterhaltung der Grünlandnutzung, Erhaltung der landschaftlichen Attraktivität des Gebietes als Grundlage für den Tourismus.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Tourismus und Vermarktung
Laufzeit	Projektbeginn 1996
Finanzierung Kosten	Finanzierung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (1996-1998) als Gemeinschaftsprojekt mit dem Deutschen Verband für Landschaftspflege sowie durch Leader II und Eigenmittel des Projektträgers (seit 1998).
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Zu Projektbeginn überstieg das Aufkommen an Heu den Bedarf. Schon im ersten Projektjahr ist es gelungen, dieses Verhältnis durch das Einbeziehen des überregionalen Heuhandels umzukehren. 1996 betrug die vermittelte Heumenge 574 t, 1997 bereits 650 t. Der Fortbestand der Heubörse ist auch nach Auslaufen der Förderung gesichert. Es haben sich feste, langfristige Vertragsbeziehungen zwischen Produzenten und Abnehmern entwickelt.
Träger/Ansprechpartner	Landschaftspflegeverband "Thüringer Wald" e.V. Frau Renate Balke, Frau Elke Tietz Dorfstr. 16 98749 Friedrichshöhe Tel.: 03604/80597
Quellen	Grüne Liga: http://www.grueneliga.de/projekt

<i>Tab. 44:</i>	<i>Regionalentwicklung am Nationalpark Hainich</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Einrichtung eines Baumkronenerlebnispfades im Bereich Thiemsburg-Stadtwald, Ausbau der Wanderwege im Nationalpark.
Handlungsfelder	Regionalentwicklung und Tourismus
Laufzeit	Projektbeginn 1998
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	Kooperation der zugehörigen Landkreise und Gemeinden des Hainich, Thüringisches Ministerium für Landwirtschaft, Natur- schutz und Umwelt.
Erste Ergebnisse oder Effekte	k.A.
Träger/An- sprechpartner	Nationalparkverwaltung Hainich Herr Kemkes Bei der Marktkirche 9 99947 Bad Langensalza Tel.: 03603/39070
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

<i>Tab. 45:</i>	<i>Eichsfeld pur - Wirte und Bauern auf neuen Wegen</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Umweltschonende Entwicklung des Tourismus im Eichsfeld, Lösungsansätze für die Bereiche Gastgewerbe, Landwirtschaft und Fremdenverkehrsorte.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Tourismus
Laufzeit	Beginn 1992
Finanzierung Kosten	Finanzierung der Projektentwicklung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Förderung mit rund 180.000 DM.
Kennzeichnung des Verlaufs	Durchführung von Seminaren und Workshops unter Leitung von Experten unterschiedlicher Disziplinen, Einrichtung eines Regionalbüros. Mitwirkung von drei Landwirten, drei Schäfern und 11 Gastronomiebetrieben und einer Mosterei.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Erstellung eines Konzeptes zur Regionalentwicklung und Initiierung eines regionalen Leitbilds. Durchführung von Pilotprojekten einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Unterstützung konkreter Ideen und Initiativen zur Entwicklung eines regionsspezifischen und umweltschonenden Tourismus. Einrichtung eines Regionalbüros, in dem Seminare und Workshops angeboten werden. Entwicklung von Modellprojekten für eine nachhaltige touristische Regionalentwicklung. Neben der Projektentwicklung, fachlichen Begleitung und Koordination liegen weitere Arbeitsschwerpunkte im Projektmarketing und in der Öffentlichkeitsarbeit. Die teilnehmenden Wirte verwenden die hochwertigen Produkte der Bauern für eine regionale Spezialitätenküche. Es werden dadurch Bauern unterstützt, die durch extensive Weidetierhaltung die Erholungslandschaft pflegen.
Träger/Ansprechpartner	Heimat- und Verkehrsverband Eichsfeld Helmut Bernd BTE Friedbergstr. 19 14057 Berlin
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O. Deutsche Bundesstiftung Umwelt (o.J.): Projektdatenbank. O.O.

Tab. 46: *Eichsfeld: Länderübergreifende Direktvermarktung regionaler Produkte*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Nutzung der Potenziale des Tourismus für die Vermarktung landschaftsschonend produzierter Agrarprodukte mittels Direktvermarktung und Weiterverarbeitung, Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum.
Handlungsfelder	Landwirtschaft und Tourismus
Laufzeit	Beginn 1998
Finanzierung Kosten	Finanzierung der Projektentwicklung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU).
Kennzeichnung des Verlaufs	Kooperation des Landwirtschaftsamtes Leinefelde, Landwirtschaftskammer Hannover Außenstelle Duderstadt, dem Eichsfelder Bauernverband und dem Heimat- und Verkehrsverband Eichsfeld.
Erste Ergebnisse oder Effekte	k.A.
Träger/Ansprechpartner	Heimat und Verkehrsverband Eichsfeld Helmut Bernd
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.) Regionen der Zukunft. O.O.

<i>Tab. 47:</i>	<i>Rhönlandscheune</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Umweltschonende Entwicklung des Tourismus in der Thüringer Rhön, Einrichtung der Rhönlandscheune als Zentrum für Touristen und Bürger im ländlichen Raum, Förderung der Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Tourismus, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit
Laufzeit	k.A.
Finanzierung Kosten	Förderung durch LEADER und Öko-Agrar GmbH Dernbach.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	k.A.
Träger/Ansprechpartner	LEADER-Aktionsgruppe Wartburgkreis Herr Reinhard Krebs Frauenberg 17 99817 Eisenach Tel.: 03691/258127
Quellen	Deutsche Vernetzungsstelle LEADER II (1998): Verzeichnis der LEADER II-Begünstigten in Deutschland. O.O.

<i>Tab. 48: Ökologisches Gewerbedorf Kaltensundheim</i>	
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Entwicklung eines Modellprojektes für ökosoziale Marktformen im Biosphärenreservat Rhön, Nachhaltige, ökologische Raumentwicklung, Auf- und Ausbau regionaler Wirtschaftskreisläufe, Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Verarbeitung und Vertrieb regionaler Produkte.
Handlungsfelder	Siedlung/Verkehr, Vermarktung, Regionalentwicklung
Laufzeit	Projektbeginn 1995
Finanzierung Kosten	Thüringische Landwirtschaftsförderungsgesellschaft, thüringisches Ministerium für Landwirtschaft und Forsten, thüringisches Ministerium für Umwelt und Landesplanung, thüringische Aufbaubank, zuständige Finanzämter und Hausbanken, Deutsche Bundesstiftung Umwelt.
Kennzeichnung des Verlaufs	Momentan liegt die Hauptausrichtung der Produktion in der Lebensmittelindustrie, weitere Produktions- und Dienstleistungszweige sollen aber dazukommen.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Kooperation lokaler und regionaler Betriebe, Vernetzung unterschiedlicher Einheiten: Handwerkshof, Obst- und Gemüseabteilung, Fleisch- und Fisch verarbeitende Betriebe, Informationszentrum, Gesundheitshaus, Markthalle, Hotel, Biergarten. Senkung der Betriebskosten durch gemeinsame Nutzung von Dienstleistungseinrichtungen. Koordination der öffentlichen Finanzhilfen durch eine übergeordnete Planungsinstanz.
Träger/An- sprechpartner	Betreiber-gesellschaft Lebensraum Kaltensund (BGK) GmbH Bürgermeister Edgar Gottbehüt Gerthäuserstr. 8 98634 Kaltensund Tel.: 036946/2160 Landratsamt Meiningen, Abt. Wirtschaftsförderung Frau Erdmann Bernhardstr. 1 98617 Meiningen Tel.: 03693/485224
Quellen	Meyer-Engelke, E. (1998): Beispiele nachhaltiger Regionalentwicklung. Stuttgart

1.8 Sachsen

Das **Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft** orientiert sich auch im Bereich Tourismus an den Kriterien der Nachhaltigkeit. Deshalb wurde z.B. der Wander- und Radtourismus auf- bzw. ausgebaut.

Die Einrichtung des **Nationalpark Sächsische Schweiz** hat zur Steigerung der touristischen Attraktivität dieser Region beigetragen. Das Elbsandsteingebiet ist allerdings bereits seit Jahrhunderten ein stark frequentiertes Erholungsgebiet.

Das innerhalb der Sächsischen Schweiz initiierte Vermarktungsprojekt regionaler Besonderheiten *Sächsische Schweiz - Rindfleischspezialitäten* verläuft bisher nur sehr schleppend.

Der *Hohnstein Projekt-Verbund* musste seine hochgesteckten Projektziele mittlerweile umformulieren. Inzwischen wird nicht mehr die nachhaltige Entwicklung für die gesamte Nationalparkregion Sächsische Schweiz angestrebt, sondern punktuelle Ziele wie z.B. die Altbausanierung mit umweltfreundlichen Baumaterialien und -techniken. Bisher liegen erste Erfolge aber erst im Bereich der Bewusstseins- und Umweltbildung vor.

Tab. 49: ***Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft***

Schutzziel	Schutz und Erhalt einer wertvollen Kulturlandschaft mit einer Vielzahl seltener und bedrohter Tier- und Pflanzenarten, Förderung eines nachhaltigen Tourismus, Erweiterung des Angebots regionsspezifischer kultureller Veranstaltungen, Ausbau der Region zu einem ganzjährig attraktiven überregionalen Erholungsgebiet.
Handlungsfelder	Tourismus, Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Bildung und Kultur, Regionalentwicklung
Projektbeginn	1996 wurde ein Teil der Oberlausitzer Heide mit Teichlandschaft in die Schutzgebietskategorie des Biosphärenreservats der UNESCO aufgenommen.
Kennzeichnung des Verlaufs	Einteilung des Biosphärenreservats in vier Schutzzonen: Totalreservat, Pflegezone, Harmonische Kulturlandschaft, Regenerationszone.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Auf- und Ausbau des Wander- und Radtourismus, Einrichtung einer Verwaltung für das Biosphärenreservat mit drei Fachreferenten, Einrichtung von Heimatmuseen, Ausweisung von Wander- und Lehrpfaden.
Träger/Ansprechpartner	Biosphärenreservats-Verwaltung Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft Alte Försterei 02906 Mücka Tel.: 035893/6525
Quellen	Meyer-Engelke, E. (1998): Beispiele nachhaltiger Regionalentwicklung. Stuttgart

Tab. 50:

Nationalpark Sächsische Schweiz

Schutzziel	Bewahrung der naturräumlichen Eigenart des Elbsandsteingebietes einschließlich der Übergangslagen, Erhaltung und Regeneration naturnaher Lebensräume, Sicherung des Ablaufs ungestörter Naturprozesse, Naturkundliche Bildung, Zugänglichkeit der Flächen für die Erholung soweit es der Schutzzirkel erlaubt.
Räumliche Ausdehnung	Der Nationalpark hat eine Fläche von 9.380 ha und besteht aus zwei Teilflächen, der Vorderen und der Hinteren Sächsischen Schweiz. Im Nationalpark wurden drei Zonen eingerichtet. Die Kernzone umfasst 36 %, die Entwicklungszone 61 % und die Pflegezone 3 % der Gesamtfläche.
Status	Der Nationalpark ist durch Verordnung vom 12.09.1990 ausgewiesen worden. Er liegt inmitten des 27.300 ha großen Landschaftsschutzgebietes Sächsische Schweiz und grenzt auf tschechischer Seite an das 30.000 ha große Landschaftsschutzgebiet "Labske piskovce" an.
Zuständige Behörde/Dienststelle	Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz Dr. Jürgen Stein An der Elbe 4, 01814 Bad Schandau Tel.: 035022/90060
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Bereits zu DDR-Zeiten gab es Forderungen nach einem Nationalpark in der Sächsischen Schweiz. Durch das so genannte Nationalparkprogramm der DDR wurde der Nationalpark, initiiert durch zahlreiche Bürgergruppen, aber erst in der Wendezeit eingerichtet und etabliert.
Stand bei Erreichung der Ziele	Im Zusammenhang mit den Kletterfelsen gibt es nach wie vor Probleme, insbesondere auch bei der Erarbeitung eines Wegekonzeptes. Bei einer Veränderung der Zonierung muss bei diesem relativ kleinräumigen Nationalpark darauf geachtet werden, dass Prozessschutzflächen möglichst zusammenhängend ausgewiesen werden.
Bedeutung als Fremdenverkehrsregion	Die Sächsische Schweiz ist seit ca. 200 Jahren touristisch erschlossen und stellt ein bekanntes Erholungs- und Klettergebiet dar. Exakte Besucherzahlen liegen für den NLP nicht vor, Schätzungen liegen bei 2,5 - 3 Mio. Besucher pro Jahr.
Quellen	Bibelriether, H., Diepolder, U., Wimmer, B. (1997): Studie über bestehende und potenzielle Nationalparke in Deutschland. Bonn

<i>Tab. 51:</i>	<i>Hohnstein-Projekt-Verbund</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Die ursprünglich angestrebte Zielsetzung - Realisierung eines Siedlungsprojektes und Entwicklung einer nachhaltigen Lebensqualität für die gesamte Nationalparkregion Sächsische Schweiz - wurde 1995 aufgegeben. Die Grundidee wird aber weiter verfolgt. Zu den jetzigen Zielsetzungen zählen Altbausanierung und Bestandserneuerungsmaßnahmen von Gebäuden, Förderung der landschaftstypischen Bauweise und Bauen mit umweltfreundlichen Materialien und -techniken. Ein ökologischer Baustoffhandel soll aufgebaut werden und die Gründung einer ökologischen Treibhausgärtnerei ist geplant. In das Projekt werden zunehmend auch alternative Nahverkehrsvarianten sowie umweltfreundliche Energie-Projekte einbezogen. Das Hohnstein-Projekt realisiert auch Projekte anderer Träger. So wirkt es am Wiederaufbau der Hinterhermsdorfer Mühle mit.
Handlungsfelder	Regionale Identität, Bauen, Tourismusentwicklung, Land- und Gartenbau, Energie und Verkehr
Lage	Projekt liegt in der Nationalparkregion Sächsische Schweiz.
Laufzeit	Das Projekt wurde 1992 gegründet und 1995 organisatorisch neu ausgerichtet, es ist dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wird durch eine Mischfinanzierung aus staatlichen Fördermitteln, Spenden, Sponsorenleistungen und diversen Mitgliedsbeiträgen getragen. Eine dauerhafte Finanzierung ist bis heute nicht gewährleistet.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat durch seinen interdisziplinären Ansatz eine schwierige Position. Die Bezüge zur Nationalparkregion Sächsische Schweiz werden nicht immer klar hergestellt. Der Verlauf des Projektes muss als eher schleppend bezeichnet werden.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die bisher erkennbaren Ergebnisse liegen eher im Bereich der Bewusstseinsbildung und Umweltbildung. Bezeichnend für das Projekt ist die Tatsache, dass es nach wie vor überwiegend von ehrenamtlichen Personen getragen wird.
Träger/An- sprechpartner	Hohnstein-Projekt-Verbund "Verein zur Entwicklung einer Ökoregion" e.V., Dieter Halbhuber Dresdner Straße 4, 01848 Hohnstein Mühlenbäckerei Wünsche, Thomas Wünsche Sebnitzer Straße 13, 01848 Hohnstein
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

<i>Tab. 52: Sächsische Schweiz Rindfleisch-Spezialitäten</i>	
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Sicherung einer finanziell tragfähigen landwirtschaftlichen Nutzung, Förderung des Einkaufs regionaler Produkte (insbesondere auch durch die touristischen Leistungsträger), Zusammenschluss verschiedener Landwirtschaftsbetriebe, Aufstellung von Qualitätsrichtlinien für die Haltung und Schlachtung von Tieren, Entwicklung eines Logos für die Vermarktung des Rindfleisch, Entwicklung einer Marketingkonzeption.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, regionale Identität, regionale Wertschöpfung, Handwerk und Tourismus
Lage	Projekt liegt in der Nationalparkregion Sächsische Schweiz.
Laufzeit	Das Projekt wurde im Oktober 1995 begonnen. Die Förderung ist 1999 ausgelaufen. Das Projekt soll sich jedoch langfristig selbst tragen.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten sowie der CMA/Centrale Marketing Agentur gefördert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt verlief bisher schleppend. Erhebliche Anlaufschwierigkeiten gibt es insbesondere aufgrund der höherpreisigen Vermarktung der Produkte in der Region.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Das Projekt wird durch den Tourismusverband Sächsische Schweiz und das Amt für Landwirtschaft Stolpen sowie der Sächsischen Landesanstalt für Umwelt unterstützt. Im Verlauf des Projektes wurden Spezialitätenwochen in Gasthöfen der Sächsischen Schweiz durchgeführt, die großen Anklang gefunden haben. In welchem Umfang sich das Projekt erfolgreich etablieren wird, muss sich erst noch zeigen.
Träger/An- sprechpartner	Sächsische Schweiz Rindfleisch-Spezialitäten GdBRmbH Herr Ermer Dorfstraße 39 01809 Muglitztal-Burghartswalde
Quellen	Schultz, B., Scherer, R. (1997): Regionalvermarktung in Großschutzgebieten. Leitlinien und Fallbeispiele. Freiburg

<i>Tab. 53:</i>	<i>Erlebnis Dorf - Lebensräume des 21. Jahrhunderts</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Unterstützung und Moderierung bei Anbau, Veredlung, Pflege, Zucht und Vermarktung von pflanzlichen und tierischen Produkten aus der Region für die Region. Beratung bei Projektvorhaben, -entwicklung und -realisierung, Bildungsangebote, Unterstützung des Fremdenverkehrs und der Gastronomie, Förderung und Wiederbelebung von Kultur und Tradition.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, regionale Identität, regionale Wertschöpfung, Handwerk und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt im Naturpark Dübener Heide.
Laufzeit	Seit 1993
Finanzierung Kosten	Durch EU-Fördermittel für LEADER (bis 1997), Bundesfördermittel, Landwirtschaftsministerium, Kultur- und Umweltministerium, Mittel vom Landkreis, sowie durch Spenden.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Einrichtung eines Mühlen-Radwanderweges mit Erlebnisstationen und eines Mühlenspielfplatzes, Etablierung eines Ländlichen Kommunikationszentrum, Förderung außergewöhnlicher Veranstaltungsformen an nicht alltäglichen Orten.
Träger/An- sprechpartner	Verein zur Förderung des ländlichen Raumes der Dübener Heide e.V. Kossauerstr. 6 04849 Authausen Tel.: 034243/72897 Naturparkverwaltung Dübener Heide e.V. Falkenbergerstr. 3 04849 Pressel Tel.: 034243/72993
Quellen	Grüne Liga: http://www.grueneliga.de/projekt

1.9 Rheinland-Pfalz

Der **Naturpark Pfälzer Wald** wurde bereits 1958 ausgewiesen. 1992 wurde das Gebiet gleichzeitig auch als Biosphärenreservat anerkannt. Dennoch wurde bisher noch kein Rahmenkonzept entwickelt, so dass lediglich punktuelle Einzelmaßnahmen durchgeführt wurden.

Das Projekt *Nachhaltiger Tourismus im Dahner Felsenland* versucht, einen dauerhaft umweltgerechten Tourismus unter Beachtung des Natur- und Landschaftsschutzes zu initiieren. Bisher haben sich die Gastronomie und die regionale Holzwirtschaft zur Vermarktung bestimmter regionaler Qualitätsprodukte zusammengeschlossen.

Tab. 54: ***Biosphärenreservat "Naturpark Pfälzerwald"***

Schutzziel	Dauerhafte Sicherung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft des Pfälzerwaldes mit ihrer überwiegenden Waldbestockung, kleinräumigen landwirtschaftlichen Nutzung und der Verflechtung mit Weinanbau, Offenhaltung der Täler, Sicherung der an natürlichen Bedingungen orientierten Zusammensetzung der verschiedenen Baumarten.
Räumliche Ausdehnung	Das Biosphärenreservat Pfälzerwald ist deckungsgleich mit dem gleichnamigen Naturpark und hat eine Größe von 179.800 ha. Es grenzt unmittelbar an den Regionalen Naturpark Nordvogesen an und bildet mit ihm zusammen ein länderübergreifendes Biosphärenreservat. Die Kernzone umfasst 0,8%, die Pflegezone 28,9% und die Entwicklungszone 70,3% der Gesamtfläche.
Status	Die Anerkennung des Biosphärenreservates "Naturpark Pfälzerwald" erfolgte am 10.11.1992 durch die UNESCO. Der Naturpark wurde 1958 ausgewiesen. Ein Rahmenkonzept zur Entwicklung des Naturparks wird derzeit vorbereitet.
Zuständige Behörde/Dienststelle	Biosphärenreservat "Naturpark Pfälzerwald" Werner Dexheimer, Arno Weiß Franz-Hartmann-Straße 9 67460 Lambrecht Tel.: 06325/9552-0
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Die für den Pfälzerwald eingeleiteten Schutzmaßnahmen sind durch die Forstverwaltung, verschiedene Naturschutzorganisationen in Rheinland-Pfalz und den Pfälzerwald-Verein initiiert worden. Die Anregungen zur Ausweisung eines Biosphärenreservates auf der Gebietskulisse des Naturparks gingen von gleichnamigen Überlegungen auf französischer Seite aus und wurden durch das Umweltministerium Rheinland-Pfalz initiiert. An der Entwicklung des Schutzkonzeptes sind Naturschutzorganisationen, Pfälzerwald-Verein, Stiftung ökologischer Landbau sowie Hochschulen in Landau und Kaiserslautern beteiligt.
Stand bei Erreichung der Ziele	Da ein Rahmenkonzept noch nicht erarbeitet wurde, werden bislang keine konkreten Umsetzungsmaßnahmen durchgeführt. Die bisher erfolgten Einzelinitiativen gehen auf Interessen aus der Region oder der Biosphärenreservatsverwaltung zurück.
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

<i>Tab. 55: Nachhaltiger Tourismus im Dahner Felsenland</i>	
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Entwicklung eines dauerhaft umweltgerechten Tourismus unter Beachtung des Natur- und Landschaftsschutzes, Einbindung der Bevölkerung in die Ziel- und Maßnahmenvorschläge durch ein "Offenes Forum", Entwicklung eines Tourismus-Leitbildes zusammen mit lokalen Akteuren.
Handlungsfelder	Naturschutz, Tourismus, Holzverarbeitung, regionale Identität
Lage	Das Projekt befindet sich im Biosphärenreservat "Naturpark Pfälzerwald".
Laufzeit	Juni 1996 bis Anfang 1998, die initiierten Projekte laufen jedoch selbstständig weiter.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde über Konversionsmittel des Landes Rheinland-Pfalz sowie EU-Mittel finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Nach anfänglich skeptischer und abwartender Haltung haben die lokalen Akteure zunehmend den Wert und die vernetzten Ansätze erkannt und genutzt. Das Projekt zeigt mittlerweile einen verhalten optimistischen Verlauf.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Bei der Vermarktung rotkernigen Buchenholzes aus der Region wurden verschiedene Angebote und Produkte entwickelt. Die Gastronomen des Dahner Felsenlandes haben sich als "Dahner Felsenlandwirte" zusammengeschlossen und bieten in einer gemeinsamen Vermarktung regionale Produkte an. Die Bewertung der Vorgehensweise und Planung kann als beispielhaft im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung angesehen werden. Für eine abschließende Bewertung ist das Projekt aber noch zu jung.
Träger/Ansprechpartner	Verbandsgemeinde Dahn Frau Zwick Rathaus 66994 Dahn
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

<i>Tab. 56:</i>	<i>Ausbau des Erholungsschwerpunktes Erbeskopf</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Gestaltung des Erbeskopfes als touristische Wintersport-, Natur- und Umweltbildungsstätte.
Handlungsfelder	Naturschutz, Tourismus, Landwirtschaft, Bildung, regionale Identität
Lage	Das Projekt befindet sich im Naturpark Saar-Hunsrück.
Laufzeit	Seit 1997
Finanzierung Kosten	Das Projekt wird über LEADER-Mittel finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Bau eines Bildungszentrums für die Vermittlung des Natur- und Landschaftsschutzes.
Träger/An- sprechpartner	Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich Helmut Ulmen Postfach 1420 54504 Wittlich Tel.: 06571/14262
Quellen	Deutsche Vernetzungsstelle LEADER II (1998): Verzeichnis der LEADER II-Begünstigten in Deutschland. O.O.

1.10 Baden-Württemberg

Die Projekte *Errichtung einer Käsküche mit Schaukäserei* und *Tourismusprogramm Roter Klee* sind beide in der **PLENUM Modellregion Isny/Allgäu** angesiedelt. Mithilfe der Projekte soll die touristische Attraktivität der Region gesichert werden. Eine weitere Zielsetzung ist die Sensibilisierung der Touristen - aber auch der einheimische Bevölkerung - für die Anliegen des Naturschutzes und den Erhalt der Kulturlandschaft. Nach ersten Anlaufschwierigkeiten verlaufen inzwischen beide Projekte positiv.

Die Bodenseeregion ist ein traditionelles Urlaubsgebiet. Das Projekt *BodenseeClick: Ein Informationsdienst für Tourismus, Umwelt und Mobilität* versucht mittels des elektronischen Informationssystems "BodenseeClick" eine effiziente und jederzeit abrufbare touristische Beratung zu gewährleisten.

Das *Projekt Bodensee - Kultur und Natur zum Genießen* versucht mit mehreren kleineren Ansätzen einen naturverträglichen Tourismus im Bodenseeraum zu fördern. Im Mittelpunkt stehen daher Teilprojekte wie z.B. der verstärkte Einsatz von solarbetriebenen Schiffen, der Zusammenschluss verschiedener Kanuverleihstationen mit angegliederten öffentlichen Rücktransporten u.a.m.

Tab. 57: *Errichtung einer Käsküche mit Schaukäserei*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Mit dem Projekt soll die Verarbeitung und Vermarktung von heimischer Milch aus ökologischem und extensivem Anbau in der PLENUM Modellregion Isny/Leutkirch ermöglicht werden. Das Projekt ist notwendig, um die mit einem hohen Grünlandanteil versehene Region auch dauerhaft zu erhalten und damit ihren für den Tourismus wichtigen Landschaftscharakter sicherzustellen. Über das gastronomische Angebot soll der in der Region erzeugte Käse wieder stärker in das Bewusstsein der Einheimischen gebracht werden.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Handwerk, regionale Vermarktung, Tourismus
Lage	Das Projekt liegt außerhalb von Großschutzgebieten im PLENUM-Modellprojekt des Landes Baden-Württemberg.
Laufzeit	Das Projekt wurde 1996 initiiert, der Baubeginn der Käserei war 1997. Im April 1998 wurde mit der Verarbeitung begonnen. Im gleichen Jahr wurde auch mit der Vermarktung der Produkte über die Käsküche begonnen.
Finanzierung Kosten	Die Projektkosten belaufen sich auf 1,6 Mio. DM. Das Land Baden-Württemberg und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt haben das Projekt mit 800.000 DM bezuschusst.
Kennzeichnung des Verlaufs	Bis zum Baubeginn war durch Genehmigungsverfahren und Standortsuche ein eher schleppender Verlauf zu verzeichnen. Seitdem kann der Verlauf als zügig angesehen werden. Nach den typischen Anfangsproblemen eines neuen Unternehmens läuft die Verarbeitung und Vermarktung mittlerweile gewinnbringend.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Mit dem Projekt wurden zwei Vollarbeitsplätze und drei Teilarbeitsplätze in der Region geschaffen. Für die Landwirte wird ein Milchmehrpreis erzielt, und die Schaukäserei stellt eine zusätzliche touristische Attraktion in der Modellregion dar. Das Projekt ist außerdem ein effizientes Beispiel für die Vermarktung regionaler Produkte.
Träger/Ansprechpartner	Käsküche Isny GmbH Frau Wild Maierhöfener Straße 78 88316 Isny/Allgäu
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen.

Tab. 58: *Tourismusprogramm "Roter Klee"*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Mit dem Tourismusprogramm "Roter Klee" soll ein dauerhaft umweltgerechter Tourismus in der Modellregion PLENUM Isny/Leutkirch erzielt werden. Vor allem soll der Einsatz regionaler Produkte in der Gastronomie erhöht und die Gäste für die Zielsetzungen von Naturschutz und der Kulturlandschafts-Erhaltung sensibilisiert werden.
Handlungsfelder	Landwirtschaft, Handwerk, Tourismus
Lage	Projekt liegt außerhalb von Großschutzgebieten in der PLENUM-Modellregion des Landes Baden-Württemberg.
Laufzeit	Das Projekt wird seit 1990 durchgeführt, dauert jeweils zwei bis vier Wochen im Jahr und erhält seit 1995 eine Unterstützung durch PLENUM.
Finanzierung Kosten	Die Gesamtkosten des Projektes betragen 120.000 DM bei einem Zuschuss von 65.000 DM durch PLENUM.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt läuft jedes Jahr etwas professioneller ab, wobei alljährlich ein neuer Motivationsschub für die teilnehmenden Betriebe aus der Gastronomie notwendig ist. Die Beteiligung und Unterstützung der Kurverwaltung kann als intensiv und rege bezeichnet werden.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die Sensibilität bei den Gästen für die Allgäuer Natur- und Kulturlandschaft ist durch das Projekt deutlich gestiegen. Die Gastronomiebetriebe erkennen zunehmend den Wert heimischer Produkte und fragen Einzelprodukte auch außerhalb des jeweiligen vierwöchigen Programmablaufs nach.
Träger/An- sprechpartner	PLENUM Projektbüro Isny Michael Steinhaus Wassertorstraße 3 88316 Isny/Leutkirch
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 59:</i>	<i>Bodensee - Kultur und Natur zum Genießen</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Die ökologische Stellung und die Nutzung des Bodensees als Trinkwasserspeicher machen eine wasserschonende und naturverträgliche touristische Nutzung des Gewässers und seines Umlandes erforderlich. Hierfür soll eine zielgenaue Vorgehensweise erarbeitet werden.
Handlungsfelder	Natur- und Umweltschutz, Tourismus, (Umwelt-)Bildung
Laufzeit	Beginn 1997
Finanzierung Kosten	Das gesamte Projekt "Zukunftsfähiger Bodensee - Dauerhaft umweltgerechte Sicherung und Entwicklung der Bodenseeregion als Trinkwasserspeicher und internationale Modellregion" der Bodenseestiftung wird von der DBU mit 1.930.000 DM unterstützt.
Verlauf	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Durchführung verschiedener Teilprojekte: Unter dem Motto "Naturschutz geht durch den Magen" bieten Gastronomen eine Küche mit heimischen Bioprodukten und -gerichten an. Bio-Landwirte tragen durch naturangepasste Landnutzung zum Erhalt der vielfältigen Kulturlandschaft rund um den Bodensee bei. Die Bildungseinrichtung der Bodensee-Stiftung bietet Veranstaltungen an zum Thema Körper- und Naturerfahrung. Die Kanuverleihstationen haben sich zu einem Servicenetz zusammengeschlossen und bieten mit den Naturschutzorganisationen Kanutouren mit Naturerfahrungsmöglichkeiten an. Im westlichen Bodensee findet sich eine hohe Dichte solarbetriebener Schiffe. Elektroantriebe und Fotovoltaikgeneratoren gewährleisten einen emissionsfreien Wassersport. Einige Solarschiffe können ausgeliehen werden.
Träger/Ansprechpartner	Bodensee-Stiftung Internationale Stiftung für Natur und Kultur Paradiesstraße 13 78462 Konstanz
Quellen	Ecotrans (o.J.): eco-tips. O.O. Deutsche Bundesstiftung Umwelt (o.J.): Projektdatenbank. O.O.

Tab. 60: *BodenseeClick: Ein Informationsdienst für Tourismus, Umwelt und Mobilität*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Die Bodensee-Region ist ein traditionelles Urlaubsgebiet (über 6,6 Mio. Übernachtungen). Der typische Bodenseeurlauber ist dabei überdurchschnittlich mobil. Den Hauptanteil des touristischen Ausflugsverkehrs (85 %) macht der private PKW-Verkehr aus. Die Gründe für die nur sehr geringe Nutzung des ÖPNV sind vielfältiger Art. Ein wesentliches Defizit ist die Mobilitätsberatung der Urlauber, die nur schwer Informationen über den öffentlichen Verkehr in der Bodenseeregion erhalten.
Handlungsfelder	Tourismus, Verkehr
Laufzeit	Beginn 1997
Finanzierung Kosten	Der Aufbau von BodenseeClick wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, die EU-Kommission sowie durch private Mittel aus der Bodenseeregion finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Durch eine Vernetzung der touristischen Beratung direkt mit einer Mobilitätsberatung wird (in Tourist-Centern und Hotels) eine umfassende - und vor allem schnelle - Beratung der Urlauber durchgeführt. Im Mittelpunkt steht ein elektronisches Informationssystem (http://www.BodenseeClick.com), das über Internet abrufbar ist und kostenfrei genutzt werden kann. Parallel zum Aufbau des elektronischen Informationssystems werden Qualifizierungsmaßnahmen für Mobilitätsberatung bei den Counterkräften durchgeführt. Zusätzlich findet eine intensive Marketingkampagne für "Sanfte Mobilität im Urlaub" statt.
Träger/Ansprechpartner	BodenseeClick ist ein Projekt der Bodensee-Stiftung, einer internationalen Stiftung von sechs Umweltverbänden, die eng mit anderen privaten und öffentlichen Einrichtungen zusammenarbeitet. Bodensee-Stiftung Internationale Stiftung für Natur und Kultur Herr Roland Scherer Paradiesstraße 13 78462 Konstanz
Quellen	Ecotrans (o.J.): eco-tips Deutsche Bundesstiftung Umwelt (o.J.): Projektdatenbank. O.O. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

1.11 Bayern

Bei der Ausweisung des **Nationalparks Bayerischer Wald** im Jahre 1970 stand die regionale Bevölkerung der Zielsetzung zunächst fast ausnahmslos positiv gegenüber, da die Strukturverbesserung im Zonenrandgebiet das vorrangige Ziel der Initiatoren (Bayerische Staatsregierung, Landwirtschaftsministerium, Bund Naturschutz) war. Viele erhofften sich neue Impulse und Chancen des wirtschaftlichen Aufschwungs für eine periphere Region. Die Ausweisung des Parks zog in der Tat zahlreiche Privatinvestitionen im Tourismussektor nach.

Bereits 1983/84 änderte die Nationalparkverwaltung mit Zustimmung der Regierungsstellen die vorrangigen Ziele: weg von der regionalwirtschaftlichen Strukturstärkung, hin zum möglichst unberührten und sich selbst überlassenen Naturraum. Es erhoben sich erste Proteste gegen diese neuen Nationalparkziele. Für viele Einheimische war es nicht nachvollziehbar, Waldflächen sich selbst zu überlassen. Mit den Erweiterungsplänen des Nationalparks wurde die Diskussion auf ein Neues entfacht. Neben der Furcht vor naturräumlichen Veränderungen und der Empörung über die Einschränkung alter Gewohnheitsrechte ist ein dritter Faktor für die Gegnerschaft der Nationalpark-Erweiterung zu nennen: Eine regionalkollektive Opposition gegen die politische Bevormundung bei der Verfahrensweise zum Erweiterungsgebiet seitens der Nationalparkverwaltung und der Staatsregierung (Weiß 1998).

Heute verbindet der Nationalpark Bayerischer Wald in seinen Zielsetzungen ausdrücklich Naturschutz und Naturerlebnis miteinander. Die Attraktivität des Nationalparks für den Tourismus ist ein erklärtes Ziel. Inzwischen spielt der Nationalpark auch eine bedeutende Rolle als Fremdenverkehrsregion. Trotz der strengen Schutzmaßnahmen zeigen sich teilweise schon deutliche Zeichen einer starken touristischen Nutzung. Das Projekt *Igel-Busse Bayerischer Wald* versucht daher die Belastungen des Nationalparks durch den Individualverkehr zu reduzieren und eine Verbesserung des umweltorientierten Verkehrsangebots zu erreichen. Nach ersten Anlaufschwierigkeiten erfährt das Projekt inzwischen eine gute Resonanz von Seiten der Besucher.

Bisher nicht so erfolgreich ist das *Waldschaf-Projekt* zur Etablierung des Waldschafes - einer alten Haustierrasse - verlaufen. Noch kann nicht von einem Durchbruch des 1992 begonnenen Projektes gesprochen werden. Schwierigkeiten sind vor allem in der fehlenden Attraktivität des relativ arbeitsintensiven Einsatzes für die beteiligten Landwirte begründet.

Die *Ökoregion Lahm-Lohberg* stellt selber ein Gesamtprojekt dar, das eine dauerhaft langfristige Pflege und Nutzung der Landschaft garantieren soll. Ein Teilbereich und gleichzeitig zentrales Anliegen ist dabei die Erhaltung der Landschaftsflächen und der Artenvielfalt an Pflanzen etc. Dies soll durch eine extensive Beweidung der Flächen mit einer begrenzten Rinderzahl erreicht werden. Das seit Ende 1995 laufende Projekt wird von der dortigen Bevölkerung gut angenommen und weist daher gute Ergebnisse vor.

Eine ähnliche Ausrichtung verfolgt das Projekt *St. Englmarer Bauernspezialitäten*. Auch hier soll die Grünlandbewirtschaftung mittels einer Qualitätssicherung von hochwertigem Rindfleisch gesichert werden. Ein weiteres Projekt in der Ökoregion Lahm-Lohberg befasst sich mit Zertifizierung von umweltfreundlichen Gastronomie- und Hotelbetrieben. Auch dieses Projekt zeichnet sich durch eine rege Mitbeteiligung der ansässigen Betriebe aus.

Der 1969 gegründete *Naturpark Altmühltal* hat neben dem Erhalt der naturräumlichen Gegebenheiten die Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten der Bevölkerung insbesondere der angrenzenden Ballungszentren zum Ziel. Der Naturpark verfolgt sehr konsequent die Naturschutzziele und widmet sich gleichzeitig aber auch den Aufgaben und Ansprüchen des Tourismus.

Der Sicherung der landschaftsprägenden und ökologisch wertvollen Mager- und Trockenbiotope innerhalb des Naturparks dient das Projekt *Altmühltaler Lamm*. Wie auch bei den Projekten im Nationalpark Bayerischer Wald soll hier mit Hilfe eines Qualitätsproduktes die Region touristisch besser vermarktet werden.

Das *Ökomodell Hindelang* ist bereits seit Jahren ein Vorzeigeprojekt. Das Projekt umfasst sowohl den landwirtschaftlichen als auch den touristischen und verkehrstechnischen Bereich. Vorrangiges Ziel ist der Erhalt der Bergbauernwirtschaft und die Stärkung eines umweltschonenden Tourismus. Das 1992 begonnene Projekt kann heute auf zahlreiche Auszeichnungen zurückblicken. Besonders bemerkenswert ist die große Akzeptanz des Projektes bei der Bevölkerung.

Tab. 61: *Nationalpark Bayerischer Wald*

Schutzziel	Prozesshafter Naturschutz, Umweltbildung, Umweltforschung, Natur erleben, Strukturförderung der Nationalpark-Region.
Räumliche Ausdehnung	Insgesamt umfasst der Nationalpark 24.400 ha. Auf der alten Nationalparkfläche (13.300 ha) wurde eine Kern- bzw. Reservatsfläche von 10.500 ha ausgewiesen. Zudem besteht ein 500m-Randgebiet, in dem aus Gründen des Waldschutzes für benachbarte Privatwälder Eingriffe zur Windwurfaufarbeitung und Borkenkäferbekämpfung erfolgen.
Status	Der Nationalpark hat den Status der Kategorie II der IUCN. Er ist zusätzlich auf der alten Fläche Biosphärenreservat, FFH-Gebiet und IBA-Gebiet.
Zuständige Behörde/Dienststelle	Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald Herr Michael Held Freyunger Straße 2 94481 Grafenau Tel.: 08552/960-0
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Die Initiierung des Nationalparks Bayerischer Wald - als erstem deutschen Nationalpark - erfolgte auf verbandspolitischer Ebene, wobei tourismuspolitische Gründe eine entscheidende Rolle spielten. Die Ausweisung der Schutzmaßnahmen oblag der Nationalparkverwaltung.
Stand bei Erreichung der Ziele	Auf den Altflächen des Nationalparks Bayerischer Wald wurden die Zielsetzungen bereits umgesetzt. Für das Erweiterungsgebiet (11.000 ha) wurde eine Übergangszeit von 20 Jahren veranschlagt.
Bedeutung als Fremdenverkehrsregion	Der Nationalpark Bayerischer Wald spielt eine bedeutende Rolle als Fremdenverkehrsregion. So hat die touristische Nutzung des Nationalparks eine große wirtschaftliche Bedeutung für die Region, gleichzeitig geht von ihr auch eine starke Belastung für den Nationalparks aus.
Quellen	Bibelriether, H., Diepolder, U., Wimmer, B. (1997): Studie über bestehende und potenzielle Nationalparke in Deutschland. Bonn

<i>Tab. 62:</i>	<i>St. Englmarer Bauernspezialitäten</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Das Projekt entstand im Rahmen der Landschaftsplanumsetzung der Gemeinde St. Englmar/Bayerischer Wald. Ziele sind die Sicherung der Grünlandbewirtschaftung auf der Gesamtfläche und eine Verhinderung von Aufforstungen zur Sicherung der Attraktivität der Gemeinde als Tourismusstandort. Um diese Ziele zu erreichen, musste die Rinderhaltung wieder wirtschaftlich attraktiv werden. Dies erfolgte durch ein Vermarktungsprojekt für hochwertiges, nach strengen Kriterien erzeugtes Rindfleisch, das St. Englmarer Weidekalb. Die gastronomischen Teilnehmer des Projektes haben sich als Wirtegemeinschaft "St. Englmar à la carte" eigenständig und zusätzlich organisiert. Zwischen beiden Organisationen bestehen Rahmenabkommen, die auch die Produktsicherheit für den Gast im gastronomischen Bereich erhöhen.
Handlungsfelder	Naturschutz, regionale Identität, regionale Wertschöpfung, Landwirtschaft, Tourismus
Lage	Das Projekt liegt in der Nationalpark-Region Bayerischer Wald sowie im Naturpark Bayerischer Wald.
Laufzeit	Das Projekt begann im Juni 1992 und ist dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt wurde durch 5B-Mittel und einer Co-Finanzierung des Freistaates Bayern finanziell unterstützt. Mittlerweile trägt sich das Projekt selbst.
Kennzeichnung des Verlaufs	Durch die Zusammenarbeit von 19 Landwirten, 18 gastronomischen Betrieben und einer Metzgerei ist ein dynamisches Projekt entstanden.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Den landwirtschaftlichen und gastronomischen Betrieben wurde ein Instrumentarium in den Bereichen Logistik und Kalkulation zur Verfügung gestellt. Es wurden Qualitätskriterien entwickelt und eine eigenständige Gesellschaft bürgerlichen Rechts gegründet. Der Mehrerlös für die Landwirte beträgt 30 bis 35 % gegenüber dem bisherigen Verkauf an Großabnehmer. Im Kurpark von St. Englmar wurde ein Erlebnishof errichtet, der auch für Informationsveranstaltungen und Vorführungen bäuerlicher Arbeiten dient.
Träger/Ansprechpartner	St. Englmarer Bauernspezialitäten GbR Manfred Ketzer Am Predigtstuhl 2 94379 St. Englmar
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

<i>Tab. 63:</i>	<i>Waldschaf-Projekt</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Erhalt der bodenständigen alten Landschaftsrasse des Waldschafs durch Zucht- und Öffentlichkeitsarbeit (Präsentation im Freilichtmuseum Finsterau am Rande des Nationalparks Bayerischer Wald), Gewinnung weiterer Waldschaf-Halter und -Züchter, Wiederbewirtschaftung von aufgegebenen Beweidungsflächen Fleischvermarktung als Zusatzeinkommen für Schäfer, Vermarktung der Tiere an Gastronomie und Privatkunden.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, regionale Identität und Kultur
Lage	Projekt liegt in der Nationalparkregion Bayerischer Wald sowie im Naturpark Bayerischer Wald.
Laufzeit	Projektbeginn Mai 1992
Finanzierung Kosten	Das Projekt wird über eine Herdbuchprämie von DM 40,- je Herdbuchtier durch den Freistaat Bayern unterstützt. Mit diesem Förderprogramm wird der Erhalt alter Haustierrassen unterstützt. Zusätzlich sind bei einzelnen Schafhaltern Beweidungskonzepte über Naturschutzprogramme gefördert worden.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat bislang einen eher verhaltenen Verlauf genommen. Das Waldschaf ist noch nicht zu einem prägenden Faktor im Landschaftsbild der Region oder im Produktangebot des Lebensmittelfachhandels bzw. der Gastronomie geworden.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Weitere Züchter konnten hinzugewonnen werden. Initiierung eines ähnlichen Vorhabens im angrenzenden oberösterreichischen Mühlviertel. Mit dem Projekt wurde die Waldschaf-Haltung im Bayerischen Wald wieder reaktiviert. Von einem Durchbruch bei der Etablierung des Waldschafs in der Nationalparkregion Bayerischer Wald kann aber zurzeit noch nicht gesprochen werden.
Träger/An- sprechpartner	Arbeitskreis der Waldschafhalter im Bayerischen Wald Erich Völk Haselbach 59 94481 Grafenau
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 64: Igel-Busse Bayerischer Wald</i>	
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Reduktion der Verkehrsbelastungen im Nationalpark Bayerischer Wald, Reduzierung des Individualverkehrs und Förderung der öffentlichen Personennahverkehrs (bisher reisen ca. 90 % der 1,2 Mio. Nationalpark-Besucher pro Jahr mit dem eigenen Auto an), Einsatz von Elektro- oder Erdgas-Bussen und Einrichtung von miteinander vernetzten Ringlinien im 30- bzw. 60-Minuten-Takt.
Handlungsfelder	Naturschutz, Tourismus und Verkehr
Lage	Projekt liegt in der Nationalparkregion Bayerischer Wald sowie im Naturpark Bayerischer Wald.
Laufzeit	Das Projekt wurde 1992 begonnen und ist dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Gesamtvorhaben in Höhe von 0,9 Mio. DM wurde durch Eigenmittel des Nationalparks und Zuwendungen aus dem Bayerischen Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerium finanziert.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt ist nach einer gewissen Anlaufzeit von den Besuchern angenommen worden. Es hat eine gute Medienresonanz erfahren.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die am Rande der Kernzonen gelegenen Parkplätze wurden aufgegeben, ein neuer Großparkplatz am Siedlungsrand wurde gebaut. Für den Individualverkehr wurden in den Nationalpark hineinführende Straßen gesperrt. Insgesamt wurden vier Linien mit sieben Erdgasbussen eingerichtet. Weitere touristische Angebote wurden in den Igel-Pass integriert.
Träger/Ansprechpartner	Landkreis Freyung-Grafenau, Regionalbüro Ostbayern Nationalpark-Verwaltung Bayerischer Wald Michael Held 94481 Grafenau
Quellen	Popp, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. O.O.

Tab. 65: *EldoRADO - grenzenloser Radlspass auf dem grünen Dach Europas*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Verbesserung der Infrastruktur an Radwegen, Förderung von Marketingmaßnahmen und dem alljährlich stattfindenden Radwegesymposium in Regen, Entwicklung des bayerisch-böhmisch-österreichischen Grenzraums zum Bikerparadies, Komplettierung des Radwegesystems.
Handlungsfelder	Naturschutz und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt in der Euregio Bayerischer Wald - Böhmer Wald.
Laufzeit	Projektbeginn 1998
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	Kooperationsprojekt von Euregio Bayerischer Wald-Böhmer Wald, Euregio Sumav-Bavorsky und dem Tourismusverband Ostbayern e.V.
Erste Ergebnisse oder Effekte	k.A.
Träger/Ansprechpartner	Landratsamt Regen RR Köppl Poschetsriederstr. 16 94209 Regen Tel.: 09921/601245
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

Tab. 66: *Umweltverträglicher Tourismus - Ökoregion Lam-Lohberg*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Gastronomiebetriebe und Vermieter können sich für die Verleihung des Ökoregionssiegels und die Anerkennung als umweltfreundlicher Gastronomiebetrieb bewerben. Förderung der Bereitschaft, das Umweltmanagement der Betriebe kontinuierlich zu erhöhen. Zu den Basiskriterien gehört die Warenbeschaffung, wobei 25 % der Speisen und 15 % der Getränke aus der Region stammen müssen. Ebenso müssen Einsparungen im Bereich Energie und Wasser nachgewiesen werden.
Handlungsfelder	Tourismus, regionale Identität, regionale Wertschöpfung, Umweltentlastung
Lage	Projekt liegt in der Nationalparkregion Bayerischer Wald sowie im Naturpark Bayerischer Wald.
Laufzeit	Das Projekt begann im Dezember 1995 und ist dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt ist Teil des Arten- und Biotopschutzprogramms (ABSP) Ökoregion Lam-Lohberg. Mit diesem ABSP-Umsetzungsprojekt unterstützt das Bayerische Umweltministerium verschiedene Vorhaben im Freistaat Bayern. Nach einer Initialförderung läuft das Projekt jetzt ohne weitere finanzielle Unterstützung.
Kennzeichnung des Verlaufs	Auf Grund der noch kurzen Laufzeit können noch keine Aussagen über den Verlauf gemacht werden.
Erste Ergebnisse oder Effekte	15 Gastronomiebetriebe beteiligen sich engagiert an dem Projekt, weitere haben Interesse an einer Mitwirkung angezeigt.
Träger/Ansprechpartner	ARGE Ökoregion Lam-Lohberg Thomas Over Rathausweg 1a 93470 Lohberg Arbeitskreis Gastronomie Öko-Region Lam-Lohberg Karl-Heinz Stöberl Rosengasse 4 93426 Lam
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

Tab. 67:	<i>Weiderindfleisch aus der Ökoregion Lam-Lohberg</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Sicherung einer dauerhaft langfristige Pflege der Landschaft. Offenhaltung der Landschaft durch Rinder-Beweidung. Durch die extensive Beweidung mit einer begrenzten Rinderzahl pro ha wird die Artenvielfalt an Kräutern und Blütenpflanzen erhalten bzw. wieder hergestellt. Arten- und Biotopenschutz, Landschaftspflege und Landwirtschaft. Förderung von geschlossenen Stoffkreisläufen (Verarbeitung und Vermarktung des Rindfleischs aus der Ökoregion Lam-Lohberg).
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, ökologischer Landbau, regionale Identität, regionale Wertschöpfung und Tourismus
Lage	Projekt liegt in der Nationalparkregion Bayerischer Wald sowie im Naturpark Bayerischer Wald.
Laufzeit	Das Projekt wurde im Dezember 1995 gestartet und ist auf Dauer angelegt.
Finanzierung Kosten	Das Projekt "Weiderindfleisch aus der Ökoregion Lam-Lohberg" ist Teil des ABSP-Umsetzungsprojektes Ökoregion Lam-Lohberg. Mit diesem Arten- und Biotopschutzprogramm fördert das Bayerische Umweltministerium auch in der Ökoregion Lam-Lohberg die Projekte Holzverbund und umweltverträglicher Tourismus.
Kennzeichnung des Verlaufs	Bei der Umsetzung des Projektes sind der Markt Lam, die Gemeinde Lohberg, der Landkreis Cham und der Naturparkverein Oberer Bayerischer Wald beteiligt. Nach anfänglich zögerlicher Haltung der Verbraucher werden die Produkte mittlerweile gut angenommen. Das Projekt soll sich dauerhaft selbst tragen.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Zur Zeit beteiligen sich 13 Erzeuger und 15 Gastronomen an dem Projekt. Auf ca. 80 ha extensiv genutzter Weidefläche werden rund 100 Rinder gehalten. Der Erlös liegt deutlich über den durchschnittlichen Erträgen außerhalb solcher Modellvorhaben.
Träger/Ansprechpartner	Arbeitskreis Weiderindfleisch, Ökoregion Lam-Lohberg Max Sturmreiter Kühberg 2 93462 Lam
Quellen	Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O. Schultz, B., Scherer, R. 1997: Regionalvermarktung in Großschutzgebieten. Leitlinien und Fallbeispiele. Freiburg

Tab. 68: *Naturpark Altmühltal*

Schutzziel	Gestaltung des landschaftlich reizvollen Flusstals als attraktiven Erholungsort für die Bevölkerung des Einzugsgebietes, Sicherung der naturräumlichen Besonderheiten, Naturschutz.
Räumliche Ausdehnung	Der größte Naturpark in Deutschland umfasst eine Fläche von 296.240 ha, davon sind 55 % Landschaftsschutzgebiete.
Status	Der Naturpark basiert auf einer Verordnung vom 14.09.1995 und umfasst acht Landkreise.
Zuständige Behörde/ Dienststelle	Naturpark Altmühltal e.V. Herr H. Bieswanger Friedrich-Ebert-Straße 18 91781 Weissenburg
Initiierung der Schutzmaßnahmen	Die Schutzmaßnahmen zur Ausweisung des Naturparks gehen auf verschiedene Naturschutzinitiativen vor Ort sowie staatliche Naturschutzbehörden zurück. Insbesondere aber waren es auch Urlauber und Touristen aus den Ballungsräumen Nürnberg-Fürth-Erlangen, Ingolstadt, Augsburg und München, die initiativ auf die Notwendigkeit der Ausweisung eines Naturparks als attraktives Naherholungsgebiet hinwiesen.
Stand bei Erreichung der Ziele Bedeutung als Fremdenverkehrsregion	Der Naturpark Altmühltal gehört zu denjenigen Naturparks in Westdeutschland, die am konsequentesten Naturschutzziele verfolgen und gleichzeitig Kernaufgaben des Tourismus wahrnehmen. In dieser Kombination spielt der Naturpark Altmühltal eine einzigartige Rolle in Deutschland. Auch mit der Einrichtung des professionell geführten Informationszentrums in Eichstätt und der Entwicklung von Partnerschaften mit anderen europäischen Naturparks (vorzugsweise in Spanien) hat der Naturpark Altmühltal als Pionier immer wieder neue Wege beschritten. Derzeit ist ein Pflege- und Entwicklungsplan in Vorbereitung.
Quellen	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1994): Bundeswettbewerb deutscher Naturparke. O.O.

Tab. 69:

Altmühltaler Lamm

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Sicherung der landschaftsprägenden und wertvollen Mager- und Trockenbiotope in ihrer ökologischen Qualität durch Beweidung mit Schafen. Durch eine entsprechend gesicherte Bewirtschaftung und durch gezielte Marketingmaßnahmen soll ein erhöhter Lammfleischabsatz in der Region erreicht werden. Damit soll die Einkommenssituation der heimischen Schäferbetriebe deutlich verbessert werden. Das Qualitäts-Lammfleisch wird von den heimischen Hüte- und Wanderschäfern nach bestimmten Kriterien produziert und regional über Gastronomie, Metzgereien und Großabnehmer vermarktet.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, regionale Wertschöpfung, regionale Identität und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt im Naturpark Altmühltal.
Laufzeit	Das Projekt wurde im April 1997 begonnen und ist dauerhaft angelegt.
Finanzierung Kosten	Förderung mit 5-b-Mitteln der Europäischen Union in Co-Finanzierung mit Mitteln des Freistaates Bayern.
Kennzeichnung des Verlaufs	Das Projekt hat überregionale Bedeutung gewonnen und Medieninteresse geweckt. Durch sein konsequentes Marketingkonzept wurde das "Altmühltaler Lamm" zu einem sehr bekannten "Qualitäts- und Markenprodukt".
Erste Ergebnisse oder Effekte	Das "Altmühltaler Lamm" hat sich in kürzester Zeit zu einem bekannten Qualitätsprodukt der Region entwickelt. Im ersten Jahr der Vermarktung von ca. 1.500 Lämmern über Gastronomie und Metzgereien konnten 40 Hüte- und Wanderschäfer, die in einem Verein zusammengeschlossen sind, sowie 70 Gastronomiebetriebe und 10 Metzgereien eingebunden werden. Der Mehrerlös für den Schäfer pro Lamm beträgt ca. 60 bis 100 DM. In jüngster Zeit wird versucht, auch Großabnehmer in das Projekt einzubinden.
Träger/Ansprechpartner	Landschaftspflegeverein VöF Kelheim Klaus Amann Klosterstraße 2 93309 Kelheim
Quellen	Schultz, B., Scherer, R. (1997): Regionalvermarktung in Großschutzgebieten. Leitlinien und Fallbeispiele. Freiburg Deutscher Verband für Landschaftspflege, Netzwerk der Regionalinitiativen (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. O.O.

<i>Tab. 70:</i>	<i>Frankenhöhe-Lamm</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Erhalt der Halbtrockenrasen als Lebensraum wertvoller Tier- und Pflanzenarten durch langfristige Sicherung der Beweidung, Zuverdienst für die Hüteschäferi und damit Unterstützung dieser extensiven Nutzungsform, Stärkung der heimischen Gastronomie durch das Angebot regionaler Spezialitäten.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, regionale Wertschöpfung und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt im Naturpark Frankenhöhe.
Laufzeit	Projektbeginn Oktober 1999
Finanzierung Kosten	Unterstützung durch Bezirk Mittelfranken, Landkreis Ansbach, Naturpark Frankenhöhe und den Bayerischen Naturschutzfonds aus den Erlösen der Glücksspirale.
Kennzeichnung des Verlaufs	Projektbetreuung durch den Landschaftspflegeverband Mittelfranken sowie 13 Hüteschäfern, 30 Gastronomiebetrieben und zwei Metzgereien.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Das Projekt wird in Form von Aktionswochen durchgeführt. Die Resonanz ist durchweg gut, was auch den Hüteschäfern zu einem Imagegewinn verhilft. Zusätzlich können sie durch den festgelegten höheren Preis einen Mehrverdienst von 40-50 DM pro "Frankenhöhe-Lamm" erwirtschaften.
Träger/Ansprechpartner	Landschaftsverband Mittelfranken Renate Michel Eyber Str. 2 91522 Ansbach Tel.: 0981/9504245
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

<i>Tab. 71:</i>	<i>Reitstationen im Naturpark Frankenhöhe und Steigerwald</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Schaffung zusätzlichen Angebots im Bereich Naturtourismus, Auslastung landwirtschaftlicher Betriebe.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus
Lage	Das Projekt wird im Nationalpark Bayerischer Wald und im Naturpark Steigerwald durchgeführt.
Laufzeit	Projektbeginn Mai 1993
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	sehr gute Akzeptanz
Erste Ergebnisse oder Effekte	Jährliche Zuwachsraten bei den Übernachtungen, Gründung einer Messegemeinschaft mit Interessengemeinschaft "Reiten zwischen Main und Donau". Geplante Ausweitung des Projek- tes auf das Fränkische Seenland, Donauries und den Naturpark Altmühltal.
Träger/An- sprechpartner	Arbeitsgemeinschaft Reitstationen im Naturpark Frankenhöhe Petra Stegmüller Kühnhardt 28 91555 Feuchtwangen Tel.: 09852/4165 Tourist Information "Romantisches Franken" Am Kirchberg 4 91598 Colmberg Tel.: 09803/914141 Amt für Landwirtschaft und Ernährung Ansbach Dienststelle Dinkelsbühl Anton Liesch Luitpoltstr. 5 91550 Dinkelsbühl Tel.: 09851/577714
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

<i>Tab. 72:</i>	<i>Jura-Lamm</i>
Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Sicherung des Lebensraums Magerrasen durch Direktvermarktung von Lammfleisch an die regionale Gastronomie, Erhalt einer attraktiven Kulturlandschaft für die Einheimischen und den Tourismus, Erhalt der historischen und extensiven Landnutzungsform.
Handlungsfelder	Naturschutz, Landwirtschaft, regionale Wertschöpfung und Tourismus
Lage	Das Projekt liegt im Naturpark Fränkische Schweiz.
Laufzeit	Das Projekt wurde 1994 begonnen und ist unbefristet.
Finanzierung Kosten	k.A.
Kennzeichnung des Verlaufs	k.A.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Erhöhter Absatz von Lämmern in der regionalen Gastronomie, wobei pro Lamm ein durchschnittlicher Mehrerlös von 40-80 DM erzielt werden konnte. Zwei Jungschäfer haben die Beweidung von Magerrasen wieder aufgenommen. Verstärkter Verkauf von Lammfleisch an Privatkunden.
Träger/Ansprechpartner	Regierung von Oberfranken, Stelle 5b und Erzeugergemeinschaft Jura-Lamm Georg Distel (Erzeugergemeinschaft Jura-Lamm) Markgrafenstr. 94 a 91349 Egloffstein
Quellen	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

Tab. 73: *Hindelang: Ökomodell - Natur & Kultur in Hindelang und Urlaubsticket Oberallgäu*

Zielsetzung Arbeitsbereich Initiierung	Die Konzeption des Projekts "Ökomodell Hindelang" umfasst den touristischen und landwirtschaftlichen Sektor sowie den Verkehr. Ziel ist der Erhalt einer funktionsfähigen Bergbauernwirtschaft und die Stärkung eines umweltschonenden Tourismus zur Sicherung von Arbeitsplätzen.
Handlungsfelder	Tourismus, Landwirtschaft, Verkehr
Laufzeit	Beginn 1992
Finanzierung Kosten	Pro Jahr stehen rund 250.000 DM für Ausgleichszahlungen an die Bergbauern zur Verfügung, davon trägt 60 % die Gemeinde Hindelang, 40 % werden über Sponsoren (u.a. Alp Action, Kraft, Jacobs, Suchard) abgedeckt.
Kennzeichnung des Verlaufs	Beginn mit einer Kartierung schützenswerter Flächen. Aufbau des Landschaftspflegeverband "Hindelang - Natur & Kultur" (86 der 87 Bergbauern sind Mitglied). Einführung eines Urlaubstickets.
Erste Ergebnisse oder Effekte	Die teilnehmenden Landwirte haben sich zur Einhaltung strenger Bewirtschaftungsauflagen verpflichtet. Zur Förderung des Absatzes hochwertiger landwirtschaftlicher Produkte wurde ein eigenes Qualitätslabel "Hindelang - Natur & Kultur" geschaffen. Mittlerweile haben die im Verein "Hindelang - Natur & Kultur" zusammengeschlossenen Landwirte eine eigene Vermarktungs GmbH & Co. KG gegründet. Die Landwirte betreiben eine eigene Metzgerei mit Bauernmarkt. Auch Gastronomiebetriebe verwenden die Hindelanger Produkte. Ein weiteres Produkt ist Frischmolke für Trink- und Badekuren. Ein regionales Urlaubsticket wurde 1996 eingeführt (1996: 9.000 Karten). Durch die stärkere Nutzung der Urlaubskarte konnten ca. 4.000 PKW-Fahrten pro Woche in Hindelang vermieden werden. Weitere Erfolge sind diverse Auszeichnungen für Hindelang, eine hohe Öffentlichkeitswirksamkeit, ein verbessertes Innenmarketing, Stabilität im Bereich Gästenachfrage und ein vermehrter "Fachtourismus".
Träger/Ansprechpartner	Gemeinde Hindelang, Herr Schubert Marktstr. 9 87541 Hindelang
Quellen	Ecotrans (o.J.): eco-tips. O.O. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (o.J.): Regionen der Zukunft. O.O.

2. Ein erstes Resümee

Die Übersicht der ausgewählten Projekte gibt einen Einblick in bestehende Initiativen für eine produktive Partnerschaft von Naturschutz und Tourismus. Aufgrund der heterogenen Quellenlage ist jedoch eine tiefer gehende Auswertung und Analyse nicht möglich. Es lassen sich aber in der Regel die Projektschwerpunkte und die darin ergriffenen Maßnahmetypen und Folgeaktivitäten identifizieren. Die Intensität der Zusammenarbeit der Akteure und der Grad der Vernetzungen kann aus den Beispielen nur grob eingeschätzt werden. Einschlägige Veröffentlichungen lassen vereinzelt Wirkungen erkennen, es kann zumeist jedoch nicht darauf geschlossen werden, inwieweit diese Wirkungen durch welche Aktivitäten erzielt wurden. Größtenteils offen bleiben müssen an dieser Stelle auch Fragen nach dem Einfluss von Rahmenbedingungen.

2.1 Aktivitätsschwerpunkte und Maßnahmen

Hinsichtlich der Kooperation von "Naturschutz und Tourismus" sind hauptsächlich **drei Aktivitätsschwerpunkte** in den Projekten zu erkennen:

- eine vordringlich am konkreten **Naturschutz** orientierte Herangehensweise,
- eine Schwerpunktsetzung im Bereich **Landwirtschaft und/oder handwerkliche Betriebe** sowie
- eine Orientierung an Maßnahmen im Bereich **Tourismus**.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist das Ziel einer **nachhaltigen Regionalentwicklung**, mit je unterschiedlicher Gewichtung und Ausprägung. Allen Projekten einer nachhaltigen Regionalentwicklung gemeinsam ist aber (quasi als Grundlage in den Maßnahmen) die Etablierung und Förderung eines umweltschonenden und sozialverträglichen Tourismus.

Naturschutz

Naturschutz und Landschaftspflege sind bei einem Großteil der dokumentierten Projekte primäre Zielsetzung. Dies ist zum einen ein Ausdruck der Priorität klassischer Naturschutzziele, wie sie z.B. die Nationalparke verfolgen. Zum anderen aber wird der touristischen Bedeutung solcher und anderer Gebiete in ihrer naturerhaltenden Funktion eine immer größere Beachtung geschenkt, so dass die Erholungsmöglichkeiten in attraktiver Natur in den Vordergrund rücken.

Abb. 1: Typische Ziele und Maßnahmen im Bereich Naturschutz

Projekt-Zielsetzungen

- Erhalt von regionaltypischen Nutzungsformen
 - Sicherung von Einkommen
 - Erhalt ökologisch wertvoller Arten und Lebensräume
 - Ressourcenschutz
 - Errichtung eines Biotopverbundsystems
-

Beispielhafte Maßnahmen und Folgeaktivitäten

- Öffentlichkeitsarbeit, Information
 - Betreuungsverträge für Flächenschutz
 - Durchführung von Landschaftspflegearbeiten
 - Vermarktung von Heu, Errichtung von Heubörsen
 - Verkauf von Rohstoffen (z.B. Weideruten)
 - Streuobstbau
 - Pflege von Streuobstwiesen
 - Gründung von Vermarktungsagenturen
 - Aufpreisvermarktung von Streuobstprodukten
 - Schafhaltung, Beweidung von Flächen
 - Zucht und Mast von Schafen
 - Fleischvermarktung ("Naturschutzprädikat")
 - Gastronomie-Verkauf
 - Gewinnung privater Abnehmer
 - Verwertung der Wolle, Verkauf von Schaffellen, Aufbau einer Filzproduktion
 - Verkauf auf regionalen Märkten
-

Allerdings gibt es erst wenige Schutzgebiete, die ausdrücklich die Erholungsmöglichkeiten für die Bevölkerung in ihre Naturschutzkonzepte aufnehmen. Vorbildcharakter hat in dieser Hinsicht z.B. der Naturpark Altmühltal. Von Anfang an wurde hier versucht, Naturschutz und Tourismus als gleichwertige Zielsetzungen zu etablieren und Maßnahmen zu ihrer Realisierung zu ergreifen. Für andere Schutzgebiete, wie z.B. für das Biosphärenreservat Spreewald und den Naturpark Pfälzer Wald, wurden bisher keine Nutzungskonzepte entwickelt. Das Fehlen natur- und landschaftsschutzrelevanter Zielvorstellungen, zielorientierter ökologischer Studien und konkreter Schutzstrategien für die

einzelnen Gebiete erschweren aber eine effektive und kooperative Umsetzung von Naturschutz- und Tourismusinteressen.

Die von Projekten im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege entwickelten Aktivitäten umfassen ein breites Spektrum. Sie erstrecken sich von der Öffentlichkeitsarbeit über die Durchführung von Landschaftspflegemaßnahmen (Mahd, Beweidung) bis hin zur Vermarktung regionaler Produkte (Streuobstsäfte, Schafffleisch etc.).

Als finanzielle Grundlage für die Arbeit von Projekten im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege sind u.a. Mittel des Vertragsnaturschutzes (z.B. Beweidungshilfen), der Extensivierungsförderung der Landwirtschaft (z.B. Mutterkuhprämien), private Fördermittel und Verkaufserlöse zu nennen.

Landwirtschaft

Bei einer zweiten Gruppe von Projekten steht die Sicherung der Existenz einer bäuerlichen Landwirtschaft in Verbindung mit der Förderung einer natur- und umweltverträglichen (zumeist handwerklichen) Produktion im Mittelpunkt.

Die ergriffenen Maßnahmen sind vorrangig auf eine Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion, auf die Erhöhung der Wertschöpfung durch Weiterverarbeitung und die Erschließung neuer Absatzkanäle ausgerichtet. Eine Vielzahl der Projekte hat die bessere Vermarktung traditioneller regionaler Spezialitäten oder die Etablierung neuer regionaler Qualitätsprodukte zum Ziel. Dabei spielt das Labelling eine zentrale Rolle. Die Steigerung des Bekanntheitsgrades geht in der Regel auch mit einem erhöhten Absatz der hergestellten Qualitätsprodukte einher. Die meisten Projekte mit dieser Zielsetzung weisen positive Erfolgsbilanzen auf. Mit dem Erhalt und der Vermarktung traditioneller regionaler Produkte ist häufig auch eine Reaktivierung traditioneller Nutzungsformen und dazu gehöriger handwerklicher Fähigkeiten bei Herstellung, Verarbeitung und Weiterverarbeitung verbunden. Arbeitsplätze wurden hierdurch erhalten oder geschaffen.

Finanzielle Grundlage für Projekte und Aktivitäten sind u.a. Mittel des Vertragsnaturschutzes, flankierende Maßnahmen der EU-Agrarpolitik (z.B. Kulturlandschaftsprogramme), Programme zur Qualitätsproduktion und Bildung von Erzeugergemeinschaften sowie private Fördermittel und Verkaufserlöse.

Abb. 2: Typische Ziele und Maßnahmen im Bereich Landwirtschaft

Projekt-Zielsetzungen

- Erhalt von regionaltypischen Nutzungsformen
 - Sicherung von Nebenerwerbs-Betrieben
 - Erzeugung gesunder Produkte, umweltfreundliche Produktion
 - Tierschutz, Begrenzung von Tiertransporten
 - Diversifizierung und Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion
 - Produkt-Veredelung
 - Vermarktungsförderung
 - Etablierung regionaler Qualitätsstandards
 - Erhalt alter Haustierrassen
 - Verbesserung des Absatzes ökologisch erzeugter regionaler Produkte
 - Sicherung von Arbeitsplätzen
-

Beispielhafte Maßnahmen und Folgeaktivitäten

- Extensivierung von Ackerbau und Grünlandwirtschaft
 - Teilnahme am Vertragsnaturschutz
 - Teilnahme an Extensivierungsprogrammen
 - Umstellung auf Öko-Landbau
 - Teilumstellung nach EG-Verordnung
 - Vollständige Umstellung (nach AGÖL)
 - Durchführung von Landschaftspflegearbeiten
 - Anbau nachwachsender Rohstoffe
 - Anbau von Heil-, Färber- und Faserpflanzen (z.B. Hanf)
 - Reaktivierung alter Nutzungsformen
 - Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte
 - Direktvermarktung
 - Entwicklung einer Regionalmarke
 - Urlaub auf dem Bauernhof
 - Einrichtung von Übernachtungsmöglichkeiten
 - Heuhotel
 - Gästezimmer und Ferienwohnungen
 - Verköstigung von Gästen
 - Streicheltierhaltung
 - Pferdehaltung, Reitunterricht
-

Tourismus

Die dokumentierten Beispiele mit Aktivitätsschwerpunkt Tourismus sind überwiegend Projekte, die mit dem Leitbild des "sanften Tourismus" verbunden sind. In peripheren strukturschwachen Räumen mit einer speziellen regionalen Identität, die sich z.B. über Landschaft, Baustile, Küche, Handwerk oder Brauchtum definiert, wird der Tourismus vielfach auch als Chance und Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region begriffen.

Die in den Projekten ergriffenen Maßnahmen basieren häufig auf konzeptionellen Arbeiten (Angebotsplanung). Sie zielen dann auf die Schaffung von Grundlagen für angepasste touristische Aktivitäten (z.B. Infrastruktur). Ein übergreifendes Ziel ist oft die Vernetzung von Regionen und Akteuren (Beherbergung, Gastronomie und Landwirtschaft).

Die finanzielle Basis für das Engagement von Regional-Initiativen im touristischen Bereich wird durch Fördermittel (z.B. EU-Strukturförderung, integrierte ländliche Entwicklung) und die Einnahmen durch Beherbergung, Gastronomie etc. gedeckt.

Viele Projekte mit Bezug zum Tourismus reflektieren dessen Beitrag zur Entwicklung strukturschwacher Räume, deren Natur- und Kulturausstattung weitgehend intakt ist. Tatsächlich kann ein umwelt- und sozialverträglicher (nachhaltiger) Tourismus zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung wesentliche Beiträge leisten. Durch seine vielfältigen Handlungsfelder bieten sich unterschiedliche Ansatzpunkte für den Aufbau regionaler geschlossener Wirtschaftskreisläufe und einer vielfältigen Wirtschaftsstruktur, die zumindest teilweise von überregionalen Marktmechanismen abgekoppelt werden kann. Die Nutzung endogener Potenziale, die Entwicklung neuer Produktionsketten und Produktionsnetze sowie die Gewinnung von Akzeptanz der Aktionen durch Partizipation stellen zentrale Dimensionen einer nachhaltigen Regionalentwicklung dar.

Abb. 3: Typische Ziele und Maßnahmen im Bereich Tourismus

Projekt-Zielsetzungen

- Aufbau eines regionaltypischen touristischen Angebots
 - zusätzliches Einkommen für Einheimische
 - Erhalt von Brauchtum und Traditionen
 - Erhalt von Orts- und Landschaftsbildern
 - Förderung eines regionsspezifischen Stils
 - Gewinnung von Dauergästen
 - Vernetzung mit anderen Fremdenverkehrsgemeinden
 - Verringerung des Individualverkehrs
 - Möglichst geringe Eingriffe in Natur und Landschaft
-

Beispielhafte Maßnahmen und Folgeaktivitäten

- Einrichtung einer Koordinations- und Informationsstelle
 - Entwicklung einer speziellen Angebotspalette
 - Familien-, Sozial-, Jugendtourismus
 - Gesundheitsurlaub
 - Agrotourismus
 - Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten für Touristen, Ausrichtung des Angebots auf touristische Bedürfnisse
 - Herausarbeiten regionaler Besonderheiten
 - Restaurierung, Rekonstruktion historischer, regionaltypischer Bausubstanz
 - Versorgung der Gäste mit regional erzeugten Lebensmitteln
 - Förderung von "sanften" Urlaubs-Aktivitäten
 - Natur- und Umwelterleben
 - Kulturtourismus
 - Sport und Bewegung
 - Urlaub auf dem Bauernhof
 - Verbesserung der Infrastrukturausstattung
 - Bau und Beschilderung von Radwanderwegen
 - Ausweis und Beschilderung von Wasserwanderwegen
 - Einrichtung von Ausflugsgaststätten
 - Bau von Sportanlagen
-

2.2 Akteure und Finanzierung, Maßnahmen, Folgen

Bei der Analyse der Projektbeispiele im Hinblick auf die jeweiligen durchgeführten Maßnahmen lassen sich im Wesentlichen

- sektorale Einzelmaßnahmen,
- intrasektorale Maßnahmen und
- intersektorale Maßnahmenketten

identifizieren. Sektorale Einzelmaßnahmen sind z.B. die Reduzierung von Abfall, Energiesparmaßnahmen, die Vermarktung eines regionalen Produktes oder die Entwicklung eines Zonierungssystems für Großschutzgebiete. Ein Beispiel einer intrasektoralen Maßnahme ist ein mit mehreren touristischen Leistungsträgern (z.B. Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe) abgestimmtes Besucherlenkungssystem. Eine Erweiterung zu einer regionalen, intersektoral verknüpften Maßnahmenkette erfährt z.B. ein Projekt, wenn in den gastronomischen Einrichtungen regionalspezifische, traditionell und naturverträglich erzeugte landwirtschaftliche oder handwerkliche Produkte angeboten werden.

Die **Initiative** zu den jeweiligen Projekten geht in der Regel auf Bürgerinitiativen, Vereine oder andere Interessengemeinschaften zurück. Gerade im Gebiet der Neuen Bundesländer haben sich zahlreiche Bürgerinitiativen für den Schutz und den Erhalt bestimmter Landschaften eingesetzt. Bei den Initiatoren wie bei den Akteuren finden sich sowohl Einzelakteure als auch (sektorale und sektorübergreifende) regionale Akteursgruppen. Die Einbindung von Einzelakteuren eines Sektors in eine Gruppe liegt z.B. beim Zusammenschluss von Landwirten zur Produktion und Vermarktung regionaltypischer Produkte vor (z.B. *Rhöner Weideochsen*). Zu einer sektorübergreifenden regionalen Akteursgruppe kann sich ein solches Konzept ausweiten, wenn eine Einbindung mehrerer Leistungsanbieter im regionalen Fremdenverkehr erfolgt (z.B. *Rhönschaf*, *Altmühltaler Lamm*, *Eichsfeld Pur*).

Hinsichtlich der **Finanzierung** der dokumentierten Projektbeispiele liegt das Schwergewicht eindeutig bei der öffentlichen Hand (EU-Mittel und/oder Finanzierung durch Bundes- und Landesmittel), die etwa drei mal so häufig als Geldgeber auftritt wie private Sponsoren. Dennoch ist die Zahl der überwiegend privat finanzierten Projekte als relativ hoch anzusehen, zumal diese Projekte dann zumeist ausschließlich auf diesem Wege finanziert wurden. Eine Mischfinanzierung ist selten zu registrieren.

Interessanterweise wurden aber deutlich mehr Projekte zunächst in privater Initiative auf den Weg gebracht - von der Idee bis zu Realisierungskonzepten -

als von öffentlicher/behördlicher Seite, auch wenn die Trägerschaft im weiteren Projektverlauf dann häufig auf Stiftungen, Behörden etc. übergang bzw. dort verblieb. **Private Akteure** spielen demnach bei der Ideenfindung, Zielsetzung, Realisierung und Weiterentwicklung von Kooperationsformen von Naturschutz, Tourismus und Marketing eine herausragende Rolle.

Bleibt schließlich die Frage nach den **Wirkungen und Folgen der Projekte**. Anhand der zur Verfügung stehenden Quellen ist sie für die Mehrzahl der Projekte nicht oder nicht sicher zu beantworten. Hier ist **Forschungsbedarf** festzuhalten: Anhand detaillierter Fallstudien in ausgewählten Gebieten wäre das Nähere zu klären, in welchem Maße die selbstgesteckten Ziele erreicht wurden, welches die hemmenden und fördernden Faktoren bei Erfolg (oder Misserfolg) waren und welche Schlussfolgerungen für laufende und zukünftige Projekte zu ziehen wären. Insbesondere für Förderstrategien könnten solche Erkenntnisse wertvolle Hinweise liefern. Aber auch für die Eigenkontrolle der Projekte selbst wäre eine Evaluation z.B. im Blick auf Randbedingungen, Vollzug oder Zielerreichung hilfreich.

Insgesamt gesehen stehen die Projekte für exemplarische Versuche, Ziele des Naturschutzes und der Landespflge mit Zielen einer attraktiven touristischen Raumnutzung, einer Unterstützung der regionalwirtschaftlichen Entwicklung durch Tourismus und einer sozialverträglichen Integration der ansässigen Bevölkerung zu verbinden. Jedes Projekt stellt somit einen **Nukleus einer nachhaltigen regionalen Entwicklung** dar, der sich an den Zielen einer intakten Landschaft, einer tragfähigen Soziokultur der einheimischen Bevölkerung, einer optimalen Erholung der Reisenden und einer gestärkten regionalen Wirtschaftsstruktur orientiert.

2.3 Einige Schlussfolgerungen

Der Überblick über die verschiedenen hier dokumentierten Projekte zeigt, dass viele zunächst eher die Sicherung und den Erhalt einer landschaftlich reizvollen Gegend zum Ziel haben denn deren touristische Nutzung, wenngleich auch alle Regionen in dieser Weise genutzt werden. Aus dieser Einsicht speiste sich so zumeist die Erkenntnis, dass Möglichkeiten für eine Kooperation gefunden werden müssen. In der Regel wurde diese Kooperationsmöglichkeiten auch gefunden. So versuchen z.B. Projekte wie der "Naturpark Saale-Unstrut-Triasland", mit Maßnahmen im Bereich der Umweltbildung, der Erarbeitung eines Naturparkentwicklungsplans und eines Naturparkleitbildes sowie eines Marketingplans den Erhalt der Landschaft mit einer touristischen Schwerpunktsetzung zu vereinbaren. Andererseits zeichnen sich z.B. insbesondere Projekte, deren Zielsetzungen Umweltbildungsmaßnahmen und/oder die Konzepterstellung nachhaltiger Regionalentwicklungspläne umfassen, von vornherein durch relativ geringe Reibungspotenziale von Naturschutzinteressen und Tourismusinteressen sowie einen insgesamt recht positiven Verlauf aus.

Richtet man den Blick über die dokumentierten beispielhaften Projekte und aktuellen Exkurse zum Thema "Naturschutz und Tourismus" hinaus, wird es für den zukünftigen Tourismus in Großschutzgebieten von entscheidender Bedeutung sein, ob hier zugleich ein ökologisch und sozial verträglicher Tourismus entwickelt werden kann. Diese Zielsetzung provoziert derzeit noch zahlreiche Spannungsfelder im Zusammenspiel von touristischer Planung und Nutzung einerseits und der Erfüllung des Naturschutzauftrages in Großschutzgebieten andererseits.

Folgt man neueren wissenschaftlichen Beiträgen, so ist als wichtige Erkenntnis zunächst festzuhalten, dass es kein allgemeines und überall anwendbares Rezept gibt, um einen ökologisch und sozial verträglichen Tourismus zu initiieren. Konsens besteht darüber, die Notwendigkeit anzuerkennen, dass die Wachstumsspirale im Tourismus durchbrochen werden muss. Geschieht dies nicht, so besteht die Gefahr, dass der Tourismus seine eigenen Grundlagen - den Naturraum, die regionalen Besonderheiten und das lokale Gesellschaftsgefüge - und damit sich selbst in Frage stellt oder zerstört. Diese Annahme gilt auch für Großschutzgebiete, da sie weder von der natürlichen, sozialen und regionalspezifischen Situation ihres jeweiligen Umlandes losgelöst sind noch einen so gänzlich "anderen Naturraum" darstellen, der auch den dort stattfindenden Tourismus völlig anders gestalten würde.

Die Optimierung der Verwirklichung der beiden Zielsetzungen eines ökologisch und zugleich sozial verträglichen Tourismus, nämlich zum einen den **Natur- und Umweltschutz in den ausgewiesenen Gebieten zu sichern und zugleich eine regionale Wertschöpfung durch touristische Nutzung zu ermöglichen, lässt sich nur unter einer konzeptionellen Einbeziehung größerer Gesamtregionen erreichen.**

Wie die konkreten Ziele, Konzepte und Lösungsstrategien dann jeweils formuliert und bearbeitet werden, wird davon abhängen, welche Voraussetzungen, Strukturen und Probleme in einer Region vorherrschen. Wichtig dabei ist der Blick auf den Gesamtzusammenhang von Großschutzgebiet, Region, Bevölkerung, Wirtschaft, Natur und Tourismus. **Erforderlich ist, dass bei allen Maßnahmen und Vorhaben sämtliche Sektoren und Wirtschaftsbereiche berücksichtigt und gemeinsam mit der betroffenen Bevölkerung entwickelt und intensiv diskutiert werden.**

Mit den zuletzt angesprochenen Tendenzen geht die allgemeine Diskussion über Naturschutz und Tourismus zunehmend in der Diskussion um nachhaltige regionale Entwicklung auf. Großschutzgebiete verlieren in dieser Perspektive ihren Ausnahmestatus, sie werden eher zu interessanten Beispielen (oder institutionellen Ausnahmesituationen), die neue Möglichkeiten eröffnen.

Damit die Großschutzgebiete in diesem Sinne tatsächlich selbstbewusste Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung werden können, **müssen sie ihren "Reservats-Charakter" verlieren.** Dazu gehört z.B. auch, mit anderen Modellregionen verglichen werden zu können, so z.B. mit Modellregionen, die städtischen oder gar "industriellen" Charakter haben. Dabei könnte sich einerseits herausstellen, dass von den Entwicklungsbemühungen in den Großschutzgebieten interessante Impulse auch für andere Regionen ausgehen könnten, andererseits aber auch, dass für viele Schutzgebiete nicht nur der häufig relativ belastende Tourismus, sondern auch ganz andere naturschutzkompatible Dienstleistungen eine interessante Entwicklungsmöglichkeit darstellen können.

Großschutzgebiete sollten nicht nur von ihrem (defensiven) Naturschutzcharakter her verstanden werden und auch nicht nur von der touristischen Vermarktung erhalten gebliebener Naturpotenziale. Sie sollten im Rahmen des (globalen) Strukturwandels, der zu einer ganz anderen Bewertung von z.B. Produktivität oder Standortvorteilen führt, die Rolle ihrer Regionen aktiv neu zu definieren suchen.

Literatur

1. In Auftrag gegebene Gutachten

BAUMGARTNER, C., HLAVAC, C. (2000): Die Verankerung des Tourismus in Großschutzgebieten Österreichs und der Ostalpen. IITF - Institut für Integrativen Tourismus & Freizeitforschung, Wien

DIEPOLDER, U., FEIGE, M. (2000): Die Entwicklung des Tourismus in Großschutzgebieten. Bestehende Rahmenbedingungen, Folgen, Chancen, Gestaltungsmöglichkeiten und Konflikte. Büro für Landschaftsökologie, Hohenau

FONTANARI, M.L., HALLERBACH, B., JOB, H., OTTO, T. (2000): Einbindung des Tourismus in Großschutzgebieten in Frankreich, Großbritannien sowie den Benelux-Staaten. ETI - Europäisches Tourismus Institut GmbH an der Universität Trier, Trier

WULFF, J., PETERMANN, C. (2000): Naturschutz und Tourismus. Auswertung beispielhafter Projekte. BTE - Tourismusmanagement, Regionalentwicklung (ehem. Büro für Tourismus und Erholungsplanung), Berlin

2. Weitere Literatur

ADAC (1998): Tourismus und Landschaftserhaltung (Broschüre). München

AGBR (Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland) (1995): Biosphärenreservate in Deutschland. Leitlinien für Schutz, Pflege und Entwicklung. Berlin/Heidelberg

BAUMGARTNER, C., RÖHRER, C. (1998): Nachhaltigkeit im Tourismus: Umsetzungsperspektiven auf regionaler Ebene. Wien

BFN (Bundesamt für Naturschutz) (1999): Daten zur Natur 1999. Bonn

BFN (Bundesamt für Naturschutz) (Hg.) (1998): Zahlungsbereitschaft für Naturschutzprogramme. Potenzial und Mobilisierungsmöglichkeiten am Beispiel von drei Regionen. Endbericht des FuE-Vorhabens Nr. 10101121 (Schriftenreihe: Angewandte Landschaftsökologie, Heft 25). Bonn

BIBELRIETHER, H., DIEPOLDER, U., WIMMER, A. (1997): Studie über bestehende und potenzielle Nationalparke in Deutschland. Ergebnisse aus dem FuE-Vorhaben Nr. 80801134 (Schriftenreihe: Angewandte Landschaftsökologie, Heft 10). Bonn

BLAB, J., FORST, R., KLÄR, C., NICLAS, G., SCHRÖDER, E., STEER, U., WEY, H., WOITHE, G. (1992): Naturschutzgroßprojekte des Bundes. In: Natur und Landschaft 67(7/8), S. 323-327

BLAB, J., FORST, R., KLÄR, C., NICLAS, G., WEY, H., WOITHE, G. (1991): Naturschutzgroßprojekte des Bundes. In: Natur und Landschaft 66(1), S. 3-9

BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (1982-1992) Bundeswettbewerb deutscher Naturparke. Bonn

BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (Hg.) (1993): Naturparke als Instrumente von Naturschutz und Landschaftspflege. Bonn

BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (Hg.) (1998): Umweltbewusstsein in Deutschland 1998 - Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Bonn

BRENDLE, U. (1999): Verbesserung der Akzeptanz im Naturschutz. Ermittlungen von erfolgreichen und zukunftsweisenden naturschutzpolitischen Musterlösungen sowie Konfliktlösungs- und Vermittlungsstrategien (Phase 1). Endbericht des FuE-Vorhabens Nr. 80801141, Göttingen

BRÜCKMANN, T., KELL, T., KREMBERG, B., TOTZKE (1998): Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. O.O.: <http://www.grueneliga.de/projekt/nre/start.htm>

BTE (Tourismusmanagement, Regionalentwicklung; ehem. Büro für Tourismus und Erholungsplanung) (1995): Förderung der Region durch Tourismus. Berlin

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (o.J.): Regionen der Zukunft.: <http://www.zukunftsregionen.de>

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2000): Schutzgebiete in Deutschland.: http://www.bfn.de/daten/natur_d.htm

DEUTSCHE BUNDESSTIFTUNG UMWELT (o.J.): Projektdatenbank.: <http://dbuprj.umweltschutz.de>

DEUTSCHE VERNETZUNGSSTELLE LEADER II (1998) Verzeichnis der LEADER II Begünstigten in Deutschland.: <http://www.server.zadi.de/leader2/startframe.htm>

DEUTSCHER FREMDENVERKEHRSVERBAND (1997): Urlaub und Reisen in Deutschland. Natürlich umweltfreundlich. O.O.

DEUTSCHER VERBAND FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE (DVL), Netzwerk der Regionalinitiativen (REGINET) (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen.: <http://www.reginet.de>

DEUTSCHES NATIONALKOMITEE FÜR DAS EUROPÄISCHE NATURSCHUTZ-JAHR 1995 (1996): Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten. O.O.

DIE MINISTERPRÄSIDENTIN DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (1996): Das Projekt Eider-Treene-Sorge. Kiel

- DIEPOLDER, U. (1997): Zustand der deutschen Nationalparke im Hinblick auf die Anforderungen der IUCN. Dissertation, TU München
- DIFU (Deutsches Institut für Urbanistik) (1995-1999): Tat-Orte. Gemeinden im ökologischen Wettbewerb. O.O.
- DÜRNHÖFER, S., TSCHUNKO, S. (1996): Verzeichnis von Regionalinitiativen. O.O.
- ECOTRANS (o.J.): eco-tips. <http://eco-tip.org/index3.php3>
- EIGENBRODT, J., OTT, E. (1994): Debatten im Rhöner Dreieckland. O.O.
- ERDMANN, K.-H. (1996): Biosphärenreservate in Deutschland. Modelllandschaften einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung. In: Bork, H.-R., Heinritz, G., Wiessner, R. (Hg.): Raumentwicklung und Umweltverträglichkeit. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. 50. Deutscher Geographentag Potsdam vom 02.-05.10. 1995. Band 1, S. 111-118. Stuttgart
- ERDMANN, K.-H., FROMMBERGER, J. (1999): Neue Naturschutzkonzepte für Mensch und Umwelt: Biosphärenreservate in Deutschland. Berlin/Heidelberg
- ERDMANN, K.-H., MAGER, T.J. (Hg.) (2000): Innovative Ansätze zum Schutz der Natur: Visionen für die Zukunft. Berlin/Heidelberg
- ERDMANN, K.-H., SPANDAU, L. (Hg.) (1997): Naturschutz in Deutschland. Strategien, Lösungen, Perspektiven. Stuttgart
- FISCHER, W., GENENNING, B., HEITKAMP, B. (1995): Konflikt- und Kooperationsraum Biosphärenreservate. Programmgruppe Technikfolgenforschung. Berichte des Forschungszentrums Jülich. Heft 3139. Jülich
- GRÜNE LIGA (o.J.): <http://www.grueneliga.de/projekt/nre/start/htm>
- HAEDRICH, G., KASPAR, C., KLEMM, K., KREILKAMP, E. (1998): Tourismus-Management: Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung. Berlin/New York
- HENNE, E. (1998): Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Entwicklungschancen für eine periphere Region im Nordosten Brandenburgs. In: Brickwedde, F. (Hg.): Umweltschutz in Ostdeutschland und Europa. Chancen und Perspektiven. O.O., S. 145-155
- HOPFENBECK, W., ZIMMER, P. (1993): Umweltorientiertes Tourismusmanagement: Strategien, Checklisten, Fallstudien. Landsberg/Lech
- JASPER, U., SCHIEVELBEIN, C. (1997): Leitfaden zur Regionalentwicklung. O.O.
- MEYER-ENGELKE, E., SCHUBERT, H., HEUWINKEL, D. (1998): Beispiele nachhaltiger Regionalentwicklung. Empfehlungen für den ländlichen Raum. Stuttgart
- NEUSCHULZ, F. (1996): Herbsttagung Dezember 1995. Auenreport 2/96. Beiträge aus dem Naturpark "Brandenburgische Elbtalaue". Rühstädt
- PETERMANN, TH. (1998): Folgen des Tourismus - Bd. 1: Gesellschaftliche, ökologische und technische Dimensionen. Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Band 5. Berlin

POPP, D. (1999): Beispielhafte Naturschutzprojekte. Unveröffentlichtes Gutachten. München

REICHHOFF, L. (1997): Ökologisch ausgerichteter Tourismus im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland. In: VDN (Hg.): Naturparke: Hemmnis oder Chance für eine nachhaltige Entwicklung? S. 45-54

RÖSLER, M. (1996): Die "Biosphäre" im Wirrwarr der Begriffe. In: Nationalpark, Heft 1, S. 24-51

SCHULTZ, B., SCHERER, R. (1997): Regionalvermarktung in Großschutzgebieten. Leitlinien und Fallbeispiele. EURES discussion papers no. 63, Freiburg

WEIß, M. (1998): Kaputtgeschützt? Zur Kontroverse um die Erweiterung des Nationalparks Bayerischer Wald. In: Geographische Rundschau, Heft 9, S. 522-527

Anhang

1. Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Gebietsschutz in Deutschland.....	8
Tab. 2:	Charakteristika von NLP, NRP und BR im Vergleich	10
Tab. 3:	Arbeit, Umwelt und Tourismus.....	22
Tab. 4:	Kultur- und Naturlandschaft Lunden.....	23
Tab. 5:	Aus der Region für die Region	24
Tab. 6:	Müritz-Nationalpark	26
Tab. 7:	Müritz-Nationalpark-Ticket.....	27
Tab. 8:	Maßnahmen zur Förderung und Lenkung des ländlichen Tourismus.....	28
Tab. 9:	Nachhaltige Regionalentwicklung an der Odermündung	29
Tab. 10:	Ökodorf Krummenhagen	30
Tab. 11:	Biosphärenreservat "Naturpark Brandenburgische Elbtalaue"	32
Tab. 12:	Filzschauwerkstatt Lenzen	33
Tab. 13:	Kulturtourismus - Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe.....	34
Tab. 14:	Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucher- information (Z.A.U.B.)	35
Tab. 15:	Ländliche Jugendwerkstatt "Kinderland - Elbtalaue"	36
Tab. 16:	Leben im Großschutzgebiet Elbtalaue.....	37
Tab. 17:	Radwanderwegekonzept Lenzener Elbtalaue	38
Tab. 18:	Naturpark Saale-Unstrut-Triasland	40
Tab. 19:	Natürlich Saale-Unstrut.....	41
Tab. 20:	Schlifterweinberg	42
Tab. 21:	Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin.....	45
Tab. 22:	Uckerland-Naturprodukte.....	46
Tab. 23:	Öko-Dorf Brodowin	47
Tab. 24:	Biosphärenreservat Spreewald.....	48
Tab. 25:	Heil- und Gewürzpflanzen aus dem Spreewald.....	49
Tab. 26:	Spreewald-Logo.....	50
Tab. 27:	Kulturführer Spreewald.....	51
Tab. 28:	Lehde und Leipe	52
Tab. 29:	Städtenetz Prignitz - Gemeinsames Marketing im Städtenetz	53

Tab. 30: Unternehmensverbund "Bioland Ranch Zempow" und Gemeinde Zempow	54
Tab. 31: Gestaltung eines eigenständigen, umweltgerechten Tourismus in der Region Rheinsberg-Zechlin, ausgehend von der Entwicklung des Ortes Rheinsberg zur Brundtland-Stadt	55
Tab. 32: Biosphärenreservat Rhön.....	57
Tab. 33: Rhöner Weideochsen.....	58
Tab. 34: Rhöner Bachforelle	59
Tab. 35: Rhöner Charme.....	60
Tab. 36: Rhöner Apfelinitiative	61
Tab. 37: Qualitätssiegel Rhön	62
Tab. 38: Rhöner Durchblick e.V.	63
Tab. 39: Rhönholzveredler.....	64
Tab. 40: Aus der Rhön - für die Rhön.....	65
Tab. 41: Poppehuiser Bauernrunde - Landwirtschaftlicher Themenradweg.....	66
Tab. 42: Biosphärenreservat Vessertal - Thüringer Wald.....	68
Tab. 43: Heubörse im Thüringer Wald	69
Tab. 44: Regionalentwicklung am Nationalpark Hainich	70
Tab. 45: Eichsfeld pur - Wirte und Bauern auf neuen Wegen	71
Tab. 46: Eichsfeld: Länderübergreifende Direktvermarktung regionaler Produkte.....	72
Tab. 47: Rhönlandscheune	73
Tab. 48: Ökologisches Gewerbeort Kaltensundheim	74
Tab. 49: Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft	76
Tab. 50: Nationalpark Sächsische Schweiz	77
Tab. 51: Hohnstein-Projekt-Verbund.....	78
Tab. 52: Sächsische Schweiz Rindfleisch-Spezialitäten.....	79
Tab. 53: Erlebnis Dorf - Lebensräume des 21. Jahrhunderts	80
Tab. 54: Biosphärenreservat "Naturpark Pfälzerwald".....	82
Tab. 55: Nachhaltiger Tourismus im Dahner Felsenland	83
Tab. 56: Ausbau des Erholungsschwerpunktes Erbeskopf.....	84
Tab. 57: Errichtung einer Käsküche mit Schaukäserei.....	86
Tab. 58: Tourismusprogramm "Roter Klee"	87
Tab. 59: Bodensee - Kultur und Natur zum Genießen.....	88
Tab. 60: BodenseeClick: Ein Informationsdienst für Tourismus, Umwelt und Mobilität	89
Tab. 61: Nationalpark Bayerischer Wald	92
Tab. 62: St. Englmarer Bauernspezialitäten	93

Tab. 63: Waldschaf-Projekt	94
Tab. 64: Igel-Busse Bayerischer Wald.....	95
Tab. 65: EldoRAdo - grenzenloser Radlspass auf dem grünen Dach Europas	96
Tab. 66: Umweltverträglicher Tourismus - Ökoregion Lam-Lohberg.....	97
Tab. 67: Weiderindfleisch aus der Ökoregion Lam-Lohberg.....	98
Tab. 68: Naturpark Altmühltal	99
Tab. 69: Altmühltaler Lamm.....	100
Tab. 70: Frankenhöhe-Lamm	101
Tab. 71: Reitstationen im Naturpark Frankenhöhe und Steigerwald.....	102
Tab. 72: Jura-Lamm	103
Tab. 73: Hindelang: Ökomodell - Natur & Kultur in Hindelang und Urlaubsticket Oberallgäu.....	104

2. **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Typische Ziele und Maßnahmen im Bereich Naturschutz.....	106
Abb. 2: Typische Ziele und Maßnahmen im Bereich Landwirtschaft	108
Abb. 3: Typische Ziele und Maßnahmen im Bereich Tourismus	110

3. Abkürzungsverzeichnis

AGBR	Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland
ANU	Arbeitsgemeinschaft Natur und Umweltbildung
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BR	Biosphärenreservat
DVL	Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V.
FFH	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EG
IUCN	International Union for Conservation of Nature and Natural Resources, The World Conservation Union
LANA	Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung
LSG	Landschaftsschutzgebiet
MAB	Man and the Biosphere
NGO	Non Governmental Organization
NLP	Nationalpark
NRP	Naturpark
NSG	Naturschutzgebiet
NWR	Naturwaldreservat
O.O.	Ohne Ortsangabe
UBA	Umweltbundesamt
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNEP	United Nations Environmental Programme
VDN	Verband Deutscher Naturparke e.V.

4. Statistik

	<i>Schwerpunkt</i>				<i>Finanzierung</i>			<i>Akteure</i>		<i>Wirkung</i>		
	Nat	L/H	Tou	Reg	EU	B/L	Spo	Öff	Pri	o	+	++
1	x		x	x		x		x	x			x
2	x		x	x		x					x	
3	x	x	x			x				x		
4 NLP	x											
5 in NLP						?		x	x			
6 in NLP	x		x		x				?	x		
7	x	x	x	x	x	x	x		?	?		
8 in NSG		x	x	x		x			x	x		
9 BR	x	x	x					x				
10	x	x	x	x				?	x	x		
11 in BR	x	x	x	x				?	?		x	
12 in BR	x		x	x				?	?	x		
13 in BR	x		x		x				x	x		
14 in BR			x					x	x	x		
15 in BR	x	x	x	x					x	x		
16 NRP	x							x		x		
17 in NRP	x	x	x	x	x	x				x		
18 in NRP	x	x	x	x	x	x					x	
19 BR	x							x	x		x	
20 in BR	x	x		x		x		?	x			
21 in BR		x	x	x		x					x	
22 BR	x							x	x		x	
23 in BR		x		x		x		?	x	x		
24 in BR		x		x	x	x		x	x		x	
25 in BR			x	x		x		x		x		
26 in BR	x	x		x	x	x		?	x			
27		x	x	x				x			x	

	<i>Schwerpunkt</i>				<i>Finanzierung</i>			<i>Akteure</i>		<i>Wirkung</i>		
	Nat	L/H	Tou	Reg	EU	B/L	Spo	Öff	Pri	o	+	++
28		x	x	x					x	x		
29	x		x	x			x	x				
30 BR	x							x			x	
31 in BR	x	x	x	x	x	x			x		x	
32 in BR		x	x	x					x			
33 in BR		x	x		x	x			x			
34 in BR		x	x	x			x		x		x	
35 in BR		x	x	x					x	x		
36 in BR			x	x				?	x	x		
37 in BR		x	x	x					x			
38 in BR	x	x	x	x			x		x		x	
39 in BR	x	x	x	x	x	x		x	x	x		
40 BR	x		x					x	x	x		
41		x	x	x	x		x		x	x		
42 NLP			x	x				x	x	x		
43		x	x				x		x	x		
44		x	x				x	x	x	x		
45		x	x	x	x		x		x			
46				x		x	x	x	x	x		
47 BR	x	x	x	x				x			x	
48 NLP	x		x					x	x			x
49 in NLP		x				x	x		x	x		
50 in NLP	x	x	x	x		x		x				
51 in NRP	x	x	x	x	x	x	x	x	x			
52 BR	x							x	x	x		
53 in BR	x	x	x	x	x	x			x			
54 in NRP			x	x	x			x				
55		x	x	x		x		x	x	x		
56		x	x			x		x	x	x		

	<i>Schwerpunkt</i>				<i>Finanzierung</i>			<i>Akteure</i>		<i>Wirkung</i>		
	Nat	L/H	Tou	Reg	EU	B/L	Spo	Öff	Pri	o	+	++
57	x		x				x	x	x	x		
58			x		x		x		x	x		
59 NLP	x			x				x	x			x
60 in NLP	x	x	x	x	x	x			x		x	
61 in NLP	x	x		x		x		x	x	x		
62 In NLP	x		x			x		x		x		
63	x		x					x				
64 in NLP		x	x	x		x			x			
65 in NLP	x	x	x	x		x			x	x		
66 NRP	x		x					x				x
67 in NRP	x	x	x	x	x	x			x	x		
68 in NRP	x	x	x			x	x		x	x		
69 in NLP	x	x	x					x	x			
70 in NRP	x	x	x	x				x	x			
71	x	x	x		x							
72 in NRP	x	x	x					x				
73		x	x	x			x	x	x			x
	45	46	57	45	18	30	15	35	49	33	14	5

Legende: BR = Biosphärenreservat
 NLP = Nationalpark
 NRP = Naturpark
 Nat = Naturschutz
 L/H = Landwirtschaft/Handwerk
 Tou = Tourismus
 Reg = Regionalentwicklung
 EU = Europäische Union
 B/L = Bund/Land
 Spo = Sponsoren
 Öff = Öffentliche Hand
 Pri = Privat
 o = schwach
 + = mittel
 ++ = deutlich

Kurze Auswertung

Bei der Betrachtung der Zielsetzungen, ergriffenen Maßnahmen bzw. Folgeaktivitäten der gesichteten und dokumentierten Projektbeispiele lässt sich in der Summe der Zuordnung eine ausgeglichene Berücksichtigung der **Aktivitätsschwerpunkte** Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus und Regionalentwicklung feststellen, mit einer leichten Überbetonung des Handlungsfeldes Tourismus. Auffällig ist, dass selbst bei Projekten in Nationalparks sehr häufig der Fokus stark auf Tourismus und Regionalentwicklung liegt bzw. eine Berücksichtigung aller Schwerpunkte zu konstatieren ist.

Hinsichtlich der **Finanzierung** der dokumentierten Projektbeispiele liegt das Schwergewicht eindeutig bei der Öffentlichen Hand (EU-Mittel und/oder Finanzierung durch Bundes- und Landesmittel), die etwa drei mal so häufig als Geldgeber genannt wurde bzw. identifiziert werden konnte wie private Sponsoren. Dennoch ist die Zahl der überwiegend privat finanzierten Projekte als relativ hoch anzusehen, zumal diese Projekte dann zumeist ausschließlich auf diesem Wege finanziert wurden, also selten eine Mischfinanzierung zu registrieren ist.

Interessanterweise wurden aber deutlich mehr Projekte zunächst in privater Initiative auf den Weg gebracht - von der Idee bis zu Realisierungskonzepten - als von öffentlicher/behördlicher Seite, auch wenn die Trägerschaft im weiteren Projektverlauf dann häufig auf Stiftungen, Behörden etc. überging bzw. dort verblieb. Private **Akteure** spielen demnach bei der Ideenfindung Zielsetzung, Realisierung und Weiterentwicklung von Kooperationsformen von Naturschutz, Tourismus und Marketing eine herausragende Rolle.

Welche **Wirkungen** schließlich die Zielsetzungen und ergriffenen Maßnahmen der gesichteten Projekte mit den jeweils unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und Aktivitäten erreicht haben, ist zum einen nur sehr schwer zu beurteilen, da sich über eine Aufzählung der vorgefundenen Verknüpfungen noch keine weitergehenden Aussagen hinsichtlich der Qualität der Beziehungen treffen lassen. Allein die Analyse vertraglicher oder beabsichtigter Regelungen reicht nicht aus, um tiefer gehende Aussagen über mögliche Wirkungen oder den Erfolg von Kooperationsinitiativen zu machen. Andererseits mag teilweise die Laufzeit vieler Vorhaben noch nicht lang genug gewesen bzw. evtl. auch generell nicht lang genug angesetzt sein, um eindeutig Effekte registrieren oder zuordnen zu können. Starke Wirkungen - insbesondere im Sinne positiver Wirkungen und Zielerreichung - konnte nur in wenigen Fällen eindeutig benannt werden, sehr häufig jedoch können "Teilerfolge" konstatiert werden.

Generell erscheint für die meisten Projekte (stärker als anscheinend geschehen) zum einen eine planungsbegleitende Evaluierung als Prognoseinstrument vor Umsetzung von Maßnahmen (ex-ante) notwendig, um Empfehlungen für die Projektentwicklung geben zu können. Andererseits könnte der verstärkte und kontinuierlichere Einsatz von Ex-post Evaluierungen abgeschlossener bzw. etablierter Projekte hilfreich sein, entweder Projekte ggf. auszudehnen, weiterzuführen, einzustellen oder zukünftige Projekte effektiver zu gestalten, generell die Auswirkungen von durchgeführten Maßnahmen und die Ermittlung von Wirkungsketten zu ermöglichen.



Büro für Technikfolgen-Abschätzung
beim Deutschen Bundestag

Neue Schönhauser Str. 10 · 10178 Berlin
Telefon: 0 30 / 28 49 10
Telefax: 0 30 / 28 49 11 19
e-mail: büero@tab.fzk.de
Internet: www.tab.fzk.de